

STUDY

Study 351 · Februar 2017

BRANCHENANALYSE OBST-, GEMÜSE- UND KARTOFFEL- VERARBEITENDE INDUSTRIE

Entwicklung von Markt, Beschäftigung und Arbeitsbedingungen

Stefan Stracke und Birte Homann
unter Mitarbeit von Stefanie Gröning

Dieser Band erscheint als 351. Band der Reihe Study der Hans-Böckler-Stiftung. Die Reihe Study führt mit fortlaufender Zählung die Buchreihe „edition Hans-Böckler-Stiftung“ in elektronischer Form weiter.

STUDY

Study 351 · Februar 2017

BRANCHENANALYSE OBST-, GEMÜSE- UND KARTOFFEL- VERARBEITENDE INDUSTRIE

Entwicklung von Markt, Beschäftigung und Arbeitsbedingungen

Stefan Stracke und Birte Homann
unter Mitarbeit von Stefanie Gröning

Die Autorinnen und Autoren

Dr. Stefan Stracke, Berater bei wmp consult – Wilke Maack GmbH, Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Personalmanagement, Innovation, Industrielle Beziehungen, Unternehmens- und Branchenentwicklung

Birte Homann, M.A. European Studies, Beraterin bei wmp consult – Wilke Maack GmbH, Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Branchenanalysen, Industrielle Beziehungen, Personal- und Organisationspolitik

Stefanie Gröning, B.A. Sozialökonomie, studentische Mitarbeiterin bei wmp consult – Wilke Maack GmbH, Hamburg

© Copyright 2017 by Hans-Böckler-Stiftung
Hans-Böckler-Straße 39, 40476 Düsseldorf
www.boeckler.de

ISBN: 978-3-86593-259-4

Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

INHALT

1	Einleitung	12
1.1	Ziel und Methodik	13
1.2	Aufbau der Studie	14
2	Die Branche im Überblick – Kurzdarstellung der Teilbranchen	16
2.1	Kartoffelverarbeitung	19
2.2	Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften	20
2.3	Sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse	22
3	Markt- und Branchenentwicklung	27
3.1	Konsumklima und aktuelle Konsumtrends bei Nahrungsmitteln	27
3.2	Konsum und Pro-Kopf-Verbrauch bei Produkten der OGKI	33
3.3	Preisentwicklung, Trends auf dem Erzeugermarkt und Einfluss des Lebensmitteleinzelhandels	41
3.4	Umsatz und Export	58
3.5	Branchenstruktur	64
4	Struktur und Entwicklung der Beschäftigung	75
4.1	Erwerbstätige insgesamt	75
4.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	76
4.3	Geringfügig Beschäftigte	103
4.4	Outsourcing, betriebliche Anpassungsprozesse und Effizienzsteigerung	112
4.5	Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen	124
4.6	Einkommensentwicklung	128
5	Zusammenfassung	132
5.1	Markt- und Branchenentwicklung	132
5.2	Arbeit und Beschäftigung	135

6	Ausblick 2020: Perspektiven der OGKI in Deutschland	140
6.1	Prognose der Umsatzentwicklung bis 2020	141
6.2	Prognose der Entwicklung der Betriebszahlen bis 2020	144
6.3	Prognose der Beschäftigungsentwicklung bis 2020	146
7	Literaturverzeichnis	154

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteile der Einzelbranchen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie, 2015	17
Abbildung 2: Umsatzanteile der einzelnen Teilbranchen der OGKI, 2015	18
Abbildung 3: Entwicklung des Pro-Kopf-Konsums von Getränken in Deutschland in Litern pro Jahr, 2008–2014	38
Abbildung 4: Entwicklung des Pro-Kopf-Konsums von Fruchtsäften/-nektaren in Deutschland in Litern pro Jahr, 1950–2015	39
Abbildung 5: „Sandwich-Position“ der OGKI-Betriebe und Einflussfaktoren auf die Preisentwicklung	42
Abbildung 6: Entwicklung des Gesamtumsatzes (In- und Ausland) in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro, 2008–2015	59
Abbildung 7: Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der OGKI in Millionen Euro, 2008–2015	60
Abbildung 8: Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der kartoffelverarbeitenden Industrie in Millionen Euro, 2008–2015	61
Abbildung 9: Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der Fruchtsaftindustrie in Millionen Euro, 2008–2015	62
Abbildung 10: Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse in Millionen Euro, 2008–2015	62
Abbildung 11: Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit mindestens einem Beschäftigten) in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015	64
Abbildung 12: Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit 20 und mehr Erwerbstätigen) in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015	65
Abbildung 13: Anteile der Betriebe in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2009 und 2015	67

Abbildung 14: Betriebe, Erwerbstätige und Umsatz in den Teilbereichen der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2015	68
Abbildung 15: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015	77
Abbildung 16: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2007–2014	78
Abbildung 17: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015	81
Abbildung 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Alter, 2007 und 2015	84
Abbildung 19: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI nach Alter, 2007–2015	86
Abbildung 20: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Kartoffelverarbeitung nach Alter, 2007–2015	87
Abbildung 21: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften nach Alter, 2007–2015	88
Abbildung 22: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse nach Alter, 2007–2015	89
Abbildung 23: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Qualifikation, 2007 und 2015	91
Abbildung 24: Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015	94
Abbildung 25: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI in Voll- und Teilzeit, 2007–2015	97
Abbildung 26: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in Teilzeit, 2007–2015	98

Abbildung 27: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in Teilzeit nach Geschlecht, 2015	100
Abbildung 28: Entwicklung der Anzahl der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015	102
Abbildung 29: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig und der geringfügig Beschäftigten in der OGKI im Vergleich, 2007–2015	104
Abbildung 30: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig und der geringfügig Beschäftigten in der OGKI im Vergleich, 2007–2015 (Indexbetrachtung, 2007=100)	105
Abbildung 31: Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015	106
Abbildung 32: Geringfügig Beschäftigte in der OGKI nach Alter, 2007 und 2015 im Vergleich (Anteile der Altersklassen in %)	109
Abbildung 33: Anzahl der geringfügig Beschäftigten, die 65 Jahre und älter sind, in den Teilbereichen der OGKI nach Geschlecht, 2015	110
Abbildung 34: Geringfügig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Qualifikation, 2007 und 2015	111
Abbildung 35: Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Entgelte pro Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI in Euro, 2008–2015 (auf Basis der Bruttolohn- und -gehaltssummen)	130
Abbildung 36: Lineare Trendprognose der Entwicklung des Gesamtumsatzes in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)	142
Abbildung 37: Lineare Trendprognose der Entwicklung des Inlandsumsatzes in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)	143

Abbildung 38: Lineare Trendprognose der Entwicklung des Auslandsumsatzes (=Export) in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)	144
Abbildung 39: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit mindestens einem Beschäftigten) in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)	145
Abbildung 40: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit 20 und mehr Erwerbstätigen) in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)	145
Abbildung 41: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)	147
Abbildung 42: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der OGKI nach Betriebs- größenklassen (bis 2020)	148
Abbildung 43: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)	149
Abbildung 44: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)	150
Abbildung 45: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in der Altersklasse „50 bis unter 65 Jahren“ (bis 2020)	152
Abbildung 46: Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in der Altersklasse „unter 25 Jahren“ (bis 2020)	153

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verbrauch von Nahrungsmitteln pro Kopf (in kg/Jahr), seit 1950	34
Tabelle 2: Inlandsabsatz von ausgewählten TK-Produkten über den Lebensmittelhandel in Tonnen, seit 2008	36
Tabelle 3: Inlandsabsatz von ausgewählten TK-Produkten über Großverbraucher (Gastronomie, Kantinen, Anstalten etc.) in Tonnen, seit 2008	37
Tabelle 4: Entwicklungen im Kartoffelanbau in Deutschland, seit 2011	44
Tabelle 5: Entwicklungen im Obstanbau in Deutschland, seit 2010	46
Tabelle 6: Entwicklungen im Freilandgemüseanbau in Deutschland, seit 2009	47
Tabelle 7: Entwicklungen im Anbau von Einlegegurken in Deutschland, seit 2010	48
Tabelle 8: Entwicklung der Verbraucherpreise ausgewählter Produkt(gruppen) in Deutschland, 2007–2015 (Indexbetrachtung, 2010=100)	52
Tabelle 9: „Top 18“ Fruchtsafthersteller in Deutschland (nach Absatz gesamt)	70
Tabelle 10: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt, 2015 (nach Teilbranchen)	79
Tabelle 11: Entwicklung der Kosten für den Einsatz von Leih- arbeit in der OGKI und in der Nahrungs- und Genussmittel- industrie insgesamt im Vergleich, 2007–2014	116
Tabelle 12: Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Entgelte pro Erwerbstätigen in der OGKI, 2008–2015 (auf Basis der Bruttolohn- und -gehaltssummen)	129

1 EINLEITUNG

Mit mehr als 600 Betrieben und fast 26.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie (im Folgenden aus Vereinfachungsgründen kurz „OGKI“ genannt) die sechstgrößte Branche der Nahrungs- und Genussmittelindustrie in Deutschland. Fast 6 Prozent des Gesamtumsatzes der Nahrungs- und Genussmittelindustrie¹ entfallen auf diesen Bereich. Traditionell wird die OGKI in vier Teilbereiche unterteilt: Obstverarbeitung (inkl. Fruchtsafftherstellung), Gemüseverarbeitung, Herstellung von feinsauerm Gemüse und Kartoffelverarbeitung. Die öffentliche Statistik unterscheidet jedoch nur drei Bereiche (Kartoffelverarbeitung, Safftherstellung und sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse).

Die Entwicklung der letzten Jahre ist in den einzelnen Teilbranchen höchst unterschiedlich verlaufen. Umsätze und Produktion in der Kartoffelverarbeitung sind seit einigen Jahren relativ stabil, während die Verbraucherausgaben z. B. bei Tiefkühlgemüse in den Jahren 2009 bis 2013 rückläufig waren. Die Konsumausgaben für Gemüsekonserven sind im gleichen Zeitraum wiederum gestiegen. Der Konsum von Fruchtsäften hat im Verlauf der letzten Jahre stark abgenommen, während aktuell eine leichte Stabilisierung festzustellen ist. Kapazitätsanpassungen und Konzentrationsprozesse in der Safftindustrie haben in jüngster Vergangenheit jedoch zu Personalabbau geführt.

Die Hersteller von feinsauerm Gemüse sind seit mehreren Jahren mit einer sich verändernden Nachfrage konfrontiert, gleichzeitig führt die Preisentwicklung bei Rohstoffen und Energie zu schwankenden Herstellkosten. Großen Raum in der Diskussion um die Produktion von Sauerkonserven nimmt zurzeit die Debatte um eine mögliche Verknappung der Anbauflächen und des Anbauvolumens für Einlegegurken ein, die zu steigenden Preisen auf dem Erzeugermarkt und damit zu steigenden Kosten der verarbeitenden Industrie führen könnten.

Trotz einer derzeit guten konjunkturellen Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland und einer insgesamt positiven Umsatzentwicklung im

¹ Bestehend aus den Wirtschaftsklassifikationen WZ 10 (Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln), WZ 11 (Getränkherstellung) und WZ 12 (Tabakverarbeitung).

Bereich der Obst-, Gemüse und Kartoffelverarbeitung (außer Fruchtsäften) sieht sich die OGKI langfristig einer Reihe von Herausforderungen gegenübergestellt. Dazu gehören u. a. veränderte Anforderungen durch sich wandelnde Konsummuster und ein steigendes Nachhaltigkeitsbewusstsein der Verbraucher sowie die demografische Entwicklung der Erwerbsbevölkerung im Allgemeinen und der Beschäftigten in der Branche im Besonderen. Probleme bereiten der Preisdruck durch die große Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) sowie die Preisschwankungen auf den Rohstoffmärkten. Zudem steigen die Anforderungen an die Betriebe durch einen zunehmenden Zertifizierungsaufwand und zunehmende Kosten für betriebliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelsicherheit.

Aufgrund des anhaltenden Preis- und Kostendrucks in der OGKI sind Kosteneinsparungen ein ständiges Thema in den Betrieben, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und die Erträge stabil zu halten. Gleichzeitig steht die klein- und mittelständisch geprägte verarbeitende Industrie in Deutschland immer größeren europäisch ausgerichteten Wettbewerbern gegenüber (aktuell z. B. im Bereich der Fruchtsaftproduktion und der Gemüseverarbeitung). Dies wiederum erhöht den Druck auf die Beschäftigten, der durch technologische Entwicklungen verstärkt wird. Die Themen Automatisierung und Outsourcing stehen schon lange auf der Tagesordnung der Betriebe. Der Einsatz von Leiharbeitern und Werkverträgen hat für die gesamte OGKI eine hohe Bedeutung. Folge dieser Entwicklungen sind kontinuierliche strukturelle Anpassungen in den Betrieben. Auffällig ist die Zunahme der Beschäftigtenzahlen in vielen kleinen Unternehmen. Allerdings ist in einer Reihe von Betrieben u. a. durch Personalabbaumaßnahmen und Lean-Aktivitäten die Arbeitsintensität für die Beschäftigten gestiegen.

1.1 Ziel und Methodik

Ziel der vorliegenden Studie ist es, für die einzelnen Teilbranchen der OGKI die (sozio-)ökonomischen und demografischen Entwicklungen der letzten Jahre systematisch aufzuarbeiten und die entsprechenden Effekte auf Ab- und Umsätze, aber auch auf die Beschäftigungssituation und -entwicklung (einschließlich der Arbeitsbedingungen) zu analysieren. Auf dieser Basis soll ein Ausblick gegeben werden, wie sich in den nächsten Jahren heute absehbare ökonomische, technologische und demografische Trends und politische Rahmenbedingungen auf die Entwicklung von Markt- und Branchenstruktur sowie die Beschäftigung bis zum Jahr 2020 auswirken können.

Im Einzelnen werden die folgenden Themenfelder bearbeitet:

- Trends im Konsumverhalten der Verbraucher und Konsequenzen für die Branche
- Entwicklungen auf den Rohstoff- bzw. Erzeugermärkten und im LEH
- Markt- und Umsatzentwicklung und Wachstumsbereiche
- Wettbewerb und Branchenstruktur
- Entwicklung von Beschäftigtenzahlen und -struktur
- Arbeitsbedingungen und Belastungssituation der Beschäftigten

Die Studie basiert auf einem Mix unterschiedlicher Methoden. Neben der Auswertung vorhandener Literatur (u. a. Fachbeiträge, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Branchenmeldungen) und Studien (u. a. Berichte von Verbänden und Gewerkschaften) wurden statistische Daten in erster Linie des Statistischen Bundesamtes und der Bundesagentur für Arbeit analysiert (Stand Juni 2016). Darüber hinaus wurden Ende 2015 und Anfang 2016 leitfadengestützte Interviews mit 14 Vertretern² von Verbänden, der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), Unternehmens-/Personalleitungen und Betriebsräten geführt. Zusätzlich wurde im Frühjahr 2016 ein ganztägiger Workshop mit 15 Betriebsräten der OGKI durchgeführt, um vorläufige Ergebnisse der Untersuchung zu diskutieren und zu verifizieren. Finanziert wurde die Studie durch die Hans-Böckler-Stiftung, die Gewerkschaft NGG leistete eine Kofinanzierung. Projektbearbeiter war die Unternehmensberatung wmp consult – Wilke Maack GmbH.

1.2 Aufbau der Studie

Im Folgenden wird zunächst die OGKI mit all ihren Teilsegmenten im Überblick dargestellt ([Kapitel 2](#)). Anschließend werden die Markt- und Branchenentwicklung in den letzten Jahren skizziert ([Kapitel 3](#)). Dabei werden Besonderheiten der einzelnen Teilbranchen geschildert und die wichtigsten Trends dargestellt. Im Vordergrund stehen Trends bei Verbraucherverhalten und Konsumententwicklung sowie Entwicklungen bei Umsatz, Export und Branchenstruktur. Außerdem werden Entwicklungen auf dem Erzeugermarkt und im LEH analysiert.

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Studie nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

Danach wird untersucht, wie sich die Beschäftigtenzahlen in der OGKI insgesamt und in den einzelnen Teilbranchen in den letzten Jahren entwickelt haben ([Kapitel 4](#)). Dabei werden Veränderungen bei Erwerbstätigen allgemein, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und geringfügig Beschäftigten beleuchtet. Es wird auch analysiert, wie sich die Beschäftigtenstruktur (nach Alter, Geschlecht, Qualifikation etc.) entwickelt hat und inwieweit sich die Qualifikationsanforderungen verändert haben. Daran schließen sich Ausführungen zu betrieblichen Anpassungs- und Outsourcingprozessen an. Im Vordergrund stehen dabei die Themen Automatisierung und Digitalisierung sowie der Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen. Der abschließende Teil setzt sich mit Veränderungen bei Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen auseinander.

[Kapitel 5](#) fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammen, bevor in [Kapitel 6](#) versucht wird, anhand von Trendprognosen einen Ausblick auf die Zukunft der OGKI bis 2020 zu geben.

2 DIE BRANCHE IM ÜBERBLICK - KURZDARSTELLUNG DER TEILBRANCHEN

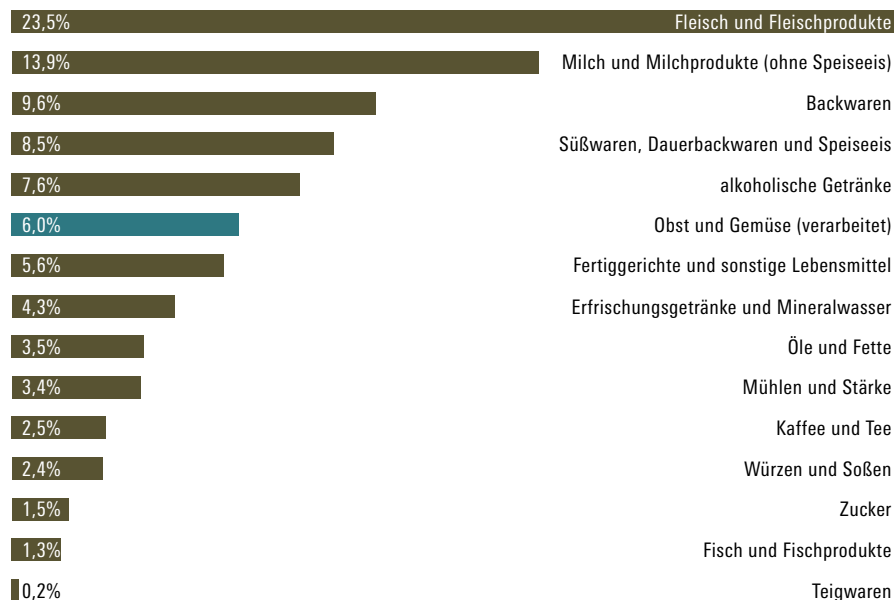
Die OGKI ist die sechstgrößte Branche der Ernährungsindustrie in Deutschland. 6 Prozent des Gesamtumsatzes der Ernährungsindustrie entfielen 2015 auf diesen Bereich (Abbildung 1). Knapp 240 obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Betriebe (mit 20 und mehr tätigen Personen) haben mit rund 31.100 Erwerbstätigen im Jahr 2015 rund 10,1 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet (Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe 2015).³ Etwa ein Fünftel davon entfiel auf Umsätze im Ausland. Wie in der gesamten Ernährungsindustrie in Deutschland überwiegen auch in der OGKI die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), darunter befinden sich viele Familienunternehmen. Fast 90 Prozent der Betriebe der OGKI beschäftigen weniger als 250 Erwerbstätige (Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe 2014; eigene Berechnung).

In Anlehnung an die Aufteilung in der amtlichen Statistik wird die OGKI im Folgenden primär entlang der drei Teilbereiche Kartoffelverarbeitung, Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften und sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse thematisiert.⁴ Soweit es möglich ist, wird allerdings versucht, der Heterogenität der Branche gerecht zu werden und insbesondere den Teilbereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse differenziert nach den Unterbereichen Obstverarbeitung, Gemüseverarbeitung und Herstellung von Feinsauerm Gemüse/Sauerkonserven zu betrachten und auf jeweilige Besonderheiten hinzuweisen.

3 Das Statistische Bundesamt betrachtet Betriebe mit 20 und mehr erwerbstätigen Personen jeweils zum 30.09. eines Berichtsjahres (WZ 2008). Als Erwerbstätige werden alle Personen ab einem Alter von 15 Jahren bezeichnet, die mindestens eine Stunde gegen Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen oder selbstständig ein Gewerbe, ein Handwerk, einen freien Beruf oder eine Landwirtschaft betreiben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitgliedes mitarbeiten (soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind), ohne dafür Lohn oder Gehalt zu beziehen. Einbezogen werden u. a. Personen in Altersteilzeitregelungen, Auszubildende, Kurzarbeiter, Teilzeitbeschäftigte sowie Saison- und Aushilfskräfte. Leiharbeiter werden in der Statistik nicht berücksichtigt.

4 Die vorliegende Branchenanalyse bezieht sich auf die Abgrenzungen der Branche nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 10.3 Obst- und Gemüseverarbeitung, WZ 10.31 Kartoffelverarbeitung, WZ 10.32 Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften, WZ 10.39 sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse). Die Befunde der Studie können daher von Auswertungen z. B. der Verbände BOGK (z. B. 2015) und BVE (z. B. 2015, 2016) sowie der Gewerkschaft NGG (z. B. 2014) abweichen, die die Branche statistisch teilweise anders abgrenzen.

Abbildung 1

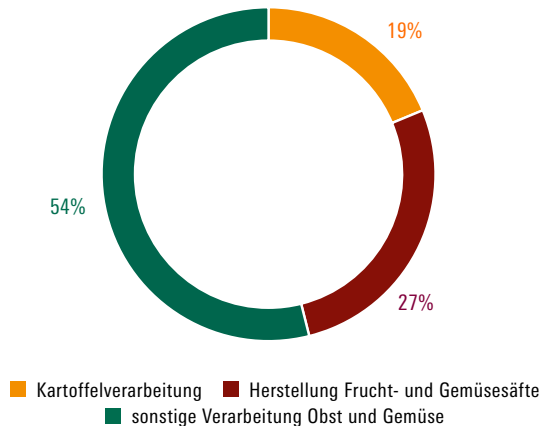
Anteile der Einzelbranchen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie, 2015

Quelle: BVE (2016): Die Ernährungsindustrie in Zahlen 2016, eigene Darstellung

Gemessen an den Umsatzanteilen der gesamten Branche ist die sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse aktuell der größte Teilbereich. Mehr als die Hälfte der Umsätze der Branche wurden 2015 hier erwirtschaftet. An zweiter Stelle steht die Fruchtsaftindustrie, an dritter Stelle die Kartoffelverarbeitung ([Abbildung 2](#)). In den Umsatzanteilen spiegeln sich auch in etwa die Verhältnisse bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wider. 58 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren 2015 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit in der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung tätig, 25 Prozent in Betrieben zur Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften und 16 Prozent im Bereich der Kartoffelverarbeitung (Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).⁵

⁵ Die Bundesagentur für Arbeit erfasst in ihren Statistiken alle Betriebe mit mindestens einem Beschäftigten.

Umsatzanteile der einzelnen Teilbranchen der OGKI, 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

Das Geschäft in der OGKI ist saisonal geprägt – in Abhängigkeit von der Erntezeit für einzelne Produkt(grupp)en. Daraus folgt zum einen, dass die meisten Betriebe eine relativ breite Produktpalette anbieten, die die Basis für eine möglichst ganzjährige Auslastung der Kapazitäten bildet. Üblich ist z. B. eine Kombination aus Obst- und Gemüseprodukten mit aufeinander folgenden Erntezeiträumen, welche um die Verarbeitung von Importware, aber auch „branchenfremder“ Produkte ergänzt werden kann. Zum anderen hat die Saisonalität der Produkte Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation mit entsprechenden saisonbedingten Arbeitsspitzen in einigen Unternehmen.

Viele Betriebe der Branche sind in der Nähe der (oft im Vertragsanbau mit ihnen verbundenen) Erzeuger von Rohwaren angesiedelt, um z. B. eine schnelle Verarbeitung der frisch geernteten Waren und kurze Transportwege sicherzustellen. Dementsprechend befinden sich beispielsweise viele große kartoffelverarbeitende Betriebe in Niedersachsen, dem Bundesland mit den größten Kartoffel-Anbauflächen. Ein Großteil der Hersteller von sauren Gurken ist in Niederbayern oder im Spreewald angesiedelt. Baden-Württemberg mit großen Obstanbauflächen in der Bodenseeregion beheimatet eine Vielzahl (kleiner) Fruchtsafthersteller.

2.1 Kartoffelverarbeitung

Hinter dem Oberbegriff der Kartoffelverarbeitung verbergen sich gemäß der Klassifikation der amtlichen Statistik verschiedenste Formen der Kartoffelverarbeitung und -haltbarmachung: vom industriellen Schälen von Kartoffeln über die Herstellung von Kartoffelmehl und Kartoffelflocken (vorwiegend zur industriellen Weiterverarbeitung) bis hin zur Herstellung von Lebensmitteln auf Kartoffelbasis. Hierzu gehören gefrorene, zubereitete Kartoffeln (z. B. Pommes Frites, Kartoffelecken), dehydriertes Kartoffelpüree, Kartoffelsnacks und Kartoffelchips.

Innerhalb der EU ist Deutschland nicht nur führend im Kartoffelanbau, es ist auch ein wichtiges Absatzgebiet für Kartoffeln und Kartoffelprodukte. Mit 60 kg pro Kopf verzehrten die Deutschen 2013/2014 zwar 10 kg weniger Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse als noch 2000/2001, dennoch liegen die Produkte der kartoffelverarbeitenden Industrie – allen voran Chips und Tiefkühlprodukte (TK-Produkte) wie Pommes Frites – im Trend (vgl. Kapitel 3.2.1). Gemessen an den Verbraucherausgaben für Kartoffeln nach Verarbeitungsgrad haben die Kartoffelprodukte die Frischkartoffeln inzwischen überholt. Ihr Umsatzanteil liegt etwa bei 55 Prozent (BOGK 2013). Die Verbraucherpreise sind seit 2010 insbesondere im Bereich der Pommes Frites angestiegen (Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex).

Die kartoffelverarbeitende Industrie in Deutschland ist aktuell mit 39 Betrieben (mit 20 und mehr tätigen Personen) und einem Umsatz von knapp unter 1,9 Milliarden Euro das kleinste der drei Teilsegmente der OGKI (Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe 2015). In den Jahren 2008 bis 2013 hat sich die kartoffelverarbeitende Industrie stabil entwickelt und mit einem kontinuierlichen Umsatzwachstum ihre Bedeutung innerhalb der OGKI ausgebaut. Zuletzt stagnierten die Umsätze jedoch. Neben dem LEH als Absatzkanal spielen für die Kartoffelverarbeiter das Industriegeschäft und das Außer-Haus-Geschäft mit Kunden der (System-)Gastronomie eine bedeutende Rolle; letzteres vor allem im Bereich der Tiefkühl-Kartoffelprodukte. Der Großteil der Rohwarensversorgung der Industrie wird – wie in den anderen Segmenten – über Vertragsanbau gesichert. Auch wenn die Anbauflächen für Kartoffeln in Deutschland in den letzten 15 Jahren zurückgegangen sind, sind die Erntemengen bei Kartoffeln nicht gesunken, da die Erträge pro Hektar im Schnitt deutlich gesteigert werden konnten (Deutscher Bauernverband 2016).

Ein Beispiel für ein großes deutsches Unternehmen der Branche mit einer breiten Produktpalette von Kartoffelflocken über Kartoffelchips bis hin

zu Tiefkühlprodukten ist die Agrarfrost GmbH & Co. KG mit Werken in Aldrup (Niedersachsen) und Oschersleben (Magdeburger Börde). Auch weltweit führende Kartoffelverarbeiter wie die niederländische Gruppe Aviko B.V. mit einer Niederlassung in Rain am Lech und dem Dolli-Werk in Oberdolling oder die kanadische McCain-Gruppe mit Sitz in Eschborn bei Frankfurt sind in Deutschland vertreten. Mit der Herstellung von Kartoffeltrockenprodukten (v. a. Stärkeprodukte, Kartoffelflocken und -granulat) hauptsächlich im Industriegeschäft tätig ist beispielsweise die Emsland Group mit Werken in Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Dem Endverbraucher wiederum sind vermutlich primär die Produzenten von Kartoffelchips und -sticks, u. a. die Kölner Intersnack Knabber-Gebäck GmbH & Co. KG (mit Marken wie funny frisch, Chio, Pom-Bär, gold fischli) mit fünf Produktionsstandorten in Deutschland oder die Lorenz Bahlsen Snack-World GmbH & Co. KG Germany (u. a. Crunchips, Erdnuß Locken u. v. m.) mit vier deutschen Standorten bekannt. Etwa die Hälfte der kartoffelverarbeitenden Betriebe hat laut Statistischem Bundesamt eine Größe von 100 bis 499 Erwerbstätigen (Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe 2014; eigene Berechnung).

2.2 Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften

Das zweite Teilsegment der OGKI umfasst die Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften und -nektaren sowie die Herstellung von Konzentraten aus frischem Obst und Gemüse. Auch wenn die Konsumenten in Deutschland mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von derzeit 33 Litern pro Jahr weiterhin als „Weltmeister beim Fruchtsaftkonsum“ (Titel einer Grafik des Verbands der deutschen Fruchtsaft-Industrie e. V., VdF) gelten, hat sich der Konsum innerhalb des Segments der alkoholfreien Getränke in den letzten Jahren zu Ungunsten der (reinen) Saftersteller vor allem in Richtung der Erfrischungsgetränke und Mineralwässer entwickelt. Die deutsche Fruchtsaftindustrie sieht sich insgesamt nicht nur mit deutlichen Konsumrückgängen konfrontiert, sondern auch mit sinkenden Absätzen und Umsätzen (siehe ausführlich [Kapitel 3.4](#)).

Generell besteht ein Großteil des Geschäfts der Saftindustrie aus Abfüllen, Verpacken und Logistiktätigkeiten. Zu den Arbeitsschritten der eigentlichen Safterstellung gehören Waschen/Verlesen, Pressen, Filtern und Pasteurisieren. Die dafür benötigte Roh- bzw. Halbware beziehen die verarbeitenden Betriebe in Form von Obst oder Gemüse (z. B. für die Herstellung von Di-

rektsaft), in Form von Saftkonzentrat oder schon in Form von Saft (im Vertragsanbau und auf den nationalen und internationalen Märkten). Die Basis für die am meisten konsumierten Säfte in Deutschland stammt im Fall von Orangensaftkonzentrat mehrheitlich aus Brasilien. Im Fall von Apfelsaft wird vorwiegend auf die Ernten heimischer und europäischer Plantagen bzw. Streuobstwiesen zurückgegriffen. Hauptlieferant von Apfelsaftkonzentrat weltweit ist China. Einige Saffhersteller besitzen eigene Obstanbaugebiete im In- und Ausland und sind somit unabhängiger von Angebots-, Preis- und Qualitätsentwicklungen auf den Rohstoffmärkten.

Rund 65 Betriebe (mit 20 und mehr tätigen Personen) erwirtschafteten im Jahr 2015 einen Umsatz von 2,8 Milliarden Euro (Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe 2015). Eine Besonderheit der Saftbranche ist, dass sie im Vergleich zu den anderen beiden Teilsegmenten der OGKI durch einen besonders hohen Anteil von kleinen und Kleinstunternehmen (mit weniger als 50 bzw. 10 Beschäftigten) gekennzeichnet ist. Der VdF schätzt die Gesamtzahl der Fruchtsaffhersteller in Deutschland etwa auf 375 (VdF 2016). Der Vielzahl klein(st)er, oft traditioneller und regionaler Betriebe auf der einen Seite steht auf der anderen Seite eine Handvoll großer Produzenten von Handelsmarken (Private Label) und Markenartikelhersteller mit Jahresumsätzen von über 100 Millionen Euro gegenüber.

Vor dem Hintergrund von rückläufigem Fruchtsaffkonsum, sinkenden Absatz- und Umsatzzahlen, wachsendem Wettbewerbsdruck und einem zunehmenden Preiskampf im LEH stehen zurzeit insbesondere die großen Betriebe der Branche, die „auf Menge setzen“, vor der Herausforderung, die Abfüllanlagen auszulasten. Inzwischen füllen bereits viele Betriebe neben Fruchtsaft und -nektar eine breite Palette alkoholfreier Getränke inklusive Erfrischungsgetränken und Mineralwasser ab – und zwar sowohl unter eigenen Marken und Handelsmarken als auch im Co-Packing⁶ für andere Hersteller.

Der größte Hersteller von Saft in Deutschland sowie in Europa ist aktuell Refresco (LZ 2015a); die Refresco Deutschland GmbH hat vier Produktionsstandorte und ca. 750 Mitarbeiter. An zweiter Stelle in der Rangliste der Saffhersteller in Deutschland (nach Absatz) steht das Familienunternehmen riha WeserGold (rd. 800 Beschäftigte). Beide Unternehmen stellen haupt-

⁶ Unter Co-Packing versteht man eine Logistik-Dienstleistung, die im Falle der Fruchtsaffindustrie vor allem aus Abfüllen und Verpacken besteht. Das heißt Kontraktpacker bzw. Lohnabfüller (englisch: Bottler) füllen im Auftrag der eigentlichen Hersteller als Handelsmarken oder unter deren Markennamen Säfte und/oder andere Getränke ab.

sächlich Handelsmarken her. Unter den Markenartikelanbietern sind u.a. Eckes-Granini und Valensina führend (gemessen an Inlandsabsatz und Umsatzzahlen).

2.3 Sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse

Die dritte und größte Teilbranche der OGKI ist die sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse mit einem Umsatz von rund 5,4 Milliarden Euro 2015 in rund 135 Betrieben (mit 20 und mehr tätigen Personen; Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe 2015). In diesem Segment werden von der amtlichen Statistik alle Betriebe erfasst, die sich mit der Herstellung von hauptsächlich aus Obst oder Gemüse bestehenden Nahrungsmitteln (außer gefrorenen Fertiggerichten und Fertiggerichten, die in Konservendosen o.Ä. haltbar gemacht werden) befassen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gehören hierzu die Konservierung von Obst, Nüssen und Gemüse, die Verarbeitung zu Konserven, die Herstellung von Marmeladen, Gelees, Konfitüren, Obstaufstrichen und Obstzubereitungen und die Herstellung von verderblichen, zubereiteten Nahrungsmitteln aus Obst und Gemüse (z. B. Salate, verpackte Salatmischungen, geschältes oder geschnittenes Obst und Gemüse sowie Tofu/Bohnenquark). Die Teilbranche hat sich in den letzten Jahren – mit einem konstanten Umsatzwachstum – insgesamt stabil entwickelt, sie ist jedoch auch von mengenmäßigen Absatzrückgängen betroffen. Vor allem unterscheiden sich die Entwicklungen in den einzelnen Untersegmenten ebenso wie in einzelnen Produktgruppen deutlich. Etwas über 60 Prozent der Betriebe sind kleine Unternehmen, in denen weniger als 100 Personen tätig sind (Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe 2014; eigene Berechnung).

2.3.1 Obstverarbeitung

Zu den Produkten der obstverarbeiteten Betriebe zählen einerseits vor allem Tiefkühl-Obst und Obstkonserven und andererseits Fruchtzubereitungen (z.B. für Joghurts, Speiseeis oder andere Milchprodukte) und sogenannte fruchthaltige Brotaufstriche (Konfitüren, Marmeladen etc.). Ein Großteil der Rohwarensversorgung der Branche wird durch den Einkauf/Import von (TK-) Obst gesichert. Die Marktentwicklung im Bereich der Obstverarbeitung war in den letzten Jahren durchgewachsen. Mengenmäßig machen die Frucht-

zubereitungen für die weiterverarbeitende Industrie mit etwa 350.000 Tonnen mit Abstand den größten Anteil der Produktion aus. Fruchthaltige Brotaufstriche liegen bei unter 200.000 Tonnen und Obstkonserven bei knapp über 100.000 Tonnen im Jahr (BOGK 2013). Die beiden wichtigsten Produktgruppen im Geschäft mit dem LEH sind die fruchthaltigen Brotaufstriche/Konfitüren und Obstkonserven, für die die Verbraucher im Jahr 2013 jeweils über 400 Millionen Euro ausgegeben haben (BOGK 2014). Der Anteil von TK-Obst war im gleichen Jahr mit 99 Millionen Euro vergleichsweise gering. Generell ist insbesondere im Bereich der fruchthaltigen Brotaufstriche/Konfitüren der Anteil von Handelsmarken hoch.

Zu den großen Betrieben in der Obstverarbeitung in Deutschland gehören z. B. die Zentis GmbH & Co. KG in Aachen (ca. 1.050 Beschäftigte am Standort) und die Schwartauer Werke GmbH & Co. KGaA in Ostholstein (über 800 Beschäftigte), die dem Verbraucher zumeist als Hersteller von Marmeladen und Konfitüren bekannt sind. Die Schwartauer Werke sind in diesem Segment mit ihren Markenartikeln Marktführer, gefolgt von Zentis. Das Aachener Unternehmen erwirtschaftet allerdings nur ca. 10 Prozent seines Umsatzes mit Brotaufstrichen für den Handel, rund 80 Prozent macht nach Unternehmensangaben das B2B-Geschäft mit Fruchtzubereitungen und Zubereitungen für Back- und Süßwaren aus (Zentis 2016a). Unter den Obstkonservenherstellern sind viele kleine und mittlere Unternehmen, die oftmals gleichzeitig auch Gemüsekonserven herstellen, wie z. B. die Spreewaldkonserve Golßen GmbH oder die J. & W. Stollenwerk oHG. Die Stute Nahrungsmittelwerke GmbH & Co. KG in Paderborn beispielsweise ist wiederum vor allem als Getränkehersteller bekannt, produziert aber auch Konserven und fruchthaltige Brotaufstriche. Die österreichische Agrana mit einem Produktionsstandort in Konstanz produziert weltweit Fruchtzubereitungen sowie Zucker und Stärkeprodukte.

2.3.2 Gemüseverarbeitung

Nimmt man das Feinsäure Gemüse bzw. die Sauerkonserven aus der Gemüseverarbeitung heraus, besteht dieses Untersegment vor allem aus Herstellern von Gemüsekonserven und Tiefkühl-Gemüse. Gemessen an den Verbraucherausgaben im LEH für Gemüseprodukte wurde rund die Hälfte (622 Millionen Euro bzw. 51 Prozent) für Tiefkühl-Gemüse ausgegeben und die andere Hälfte für Pilze (12 Prozent), Erbsen/Möhren (6 Prozent), Mais (6 Prozent) und sonstiges Gemüse (25 Prozent; BOGK 2014). In den Jahren 2009 bis 2013

nahmen laut Branchenverband BOGK die Verbraucherausgaben für TK-Gemüse preisbedingt ab, während die Ausgaben für Konserven preisbedingt stiegen. Bezüglich Produktion und Nachfrage stellt dies eine Trendumkehr zu den vorangegangenen Jahren dar. Hierzu hat nach Verbandsangaben u. a. die zunehmende Leistung von TK-Gemüse im Discounterhandel beigetragen.

Zu den bei Verbrauchern bekanntesten Unternehmen und Marken im Tiefkühlsegment gehören die Iglo GmbH mit mehr als 1.100 Mitarbeitern in den Werken in Deutschland (davon mehr als 400 im Bereich der Gemüseverarbeitung) und die Frosta Tiefkühlkost GmbH mit rund 1.000 Beschäftigten an den deutschen Standorten. Beide Unternehmen produzieren auch Handelsmarken und stellen neben Tiefkühl-Gemüse eine große Bandbreite von Tiefkühlprodukten (z. B. Obst, Fisch, Fleisch, Backwaren, Fertiggerichte) her. Im Fall Iglo ist zu erwähnen, dass das Unternehmen nicht im Außer-Haus-Markt (Schnellrestaurants, Imbisse und Kantinen) tätig ist, sondern primär den Einzelhandel bedient. Seit November 2015 gehört Iglo zum US-Finanzinvestor Nomad Foods, der es sich zum Ziel gesetzt hat, ein globales Konsumgütergeschäft aufzubauen (o. V. 2015a; Schadwinkel 2015a). Im Bereich der Gemüsekonserven sind eine Vielzahl von Unternehmen tätig, die zumeist auch Obstkonserven und/oder Sauerkonserven herstellen.

Die Unternehmensbeispiele Iglo und Frosta

Der Marktanteil der Iglo-Gruppe am europäischen Tiefkühlmarkt beträgt rund 30 Prozent (o. V. 2015a). Seit 2011 ist der Umsatz von Iglo zurückgegangen. Der Wettbewerb auf dem Tiefkühlmarkt ist hoch, das Umsatzwachstum im Markt im Jahr 2014 ist insbesondere auf Entwicklungen im Außer-Haus-Bereich zurückzuführen. Auf diesen entfällt inzwischen fast die Hälfte des Gesamtumsatzes der Tiefkühlbranche. Währenddessen ist das Einzelhandelsgeschäft, in dem Iglo tätig ist, 2014 um mehr als 1 Prozent zurückgegangen.

Die Konkurrenz auf diesem rückläufigen Markt ist groß. Frosta versucht z. B., mit hochwertigen Produkten das obere Preissegment abzudecken. Gleichzeitig wird ein wachsender Teil des Einzelhandelsumsatzes mit (preisgünstigeren) Eigenmarken der Discounter und Supermärkte erzielt (mittlerweile mehr als 50 Prozent). Sowohl der bereits hohe Marktanteil von Iglo als auch die im Vergleich zu den Eigenmarken hohen Preise dämpfen nach Expertenmeinung die Wachstumschancen des Unternehmens, zumal 85 Prozent des Umsatzes in

Deutschland, Großbritannien, Österreich und Italien erwirtschaftet werden (o.V. 2015a). Dort ist Iglo bereits Marktführer bei Markenprodukten.

Die starke internationale Nachfrage der Marke Iglo bei den Verbrauchern stärkt jedoch die Position von Iglo gegenüber internationalen Handelsketten. Experten sehen daher Potenzial für Umsatzsteigerungen von Iglo vor allem in einer stärkeren Internationalisierung (insbesondere durch eine Expansion außerhalb der wichtigsten Märkte Deutschland und Großbritannien), aber auch in einer Erweiterung der Produktpalette sowie in einem stärkeren Engagement auf dem Außer-Haus-Markt. Hiermit lässt sich auch das Engagement von Nomad Foods erklären.

2.3.3 Verarbeitung von Gemüse zu Feinsauerm Gemüse/Sauerkonserven

Die Verarbeitung von Gemüse zu Feinsauerm Gemüse bzw. zu Sauerkonserven ist das dritte große Untersegment im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung. Klassische Produkte sind Einlegegurken, Cornichons, (Wein-)Sauerkraut und Rotkohl sowie Feinsauere Salate (Rote Beete, Peperoni, Möhren, Sellerie etc.), die mit Essig oder durch Milchsäure haltbar gemacht werden und zumeist in Tüten, Dosen oder Gläsern konserviert und verkauft werden. Den mit Abstand höchsten Anteil an der Produktion haben Gurken, gefolgt von Sauerkraut, Rotkohl und Rote Beete (Statistik des BMEL, Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Produzierenden Ernährungsgewerbes, 2012–2014).

Die gesamte Sauerkonservenindustrie ist seit mehreren Jahren mit einer tendenziell rückläufigen Nachfrage der privaten Haushalte konfrontiert. Dies kann z.T. darauf zurückgeführt werden, dass Feinsaueres Gemüse eher eine „ältere Generation“ anspricht und kein Trendprodukt ist. Eine andere Erklärung für den Nachfragerückgang sind steigende Preise im LEH, die z.T. auf gestiegene Kosten bei Erzeugern und Verarbeitern zurückgehen. Generell ist der Discountanteil im Vertrieb von Sauerkonserven hoch.

Aktuell stehen vor allem die gurkenverarbeitende Industrie und die ihnen vorgelagerten Gurkenerzeuger im Mittelpunkt öffentlicher bzw. wirtschaftspolitischer Diskussionen um die potenziellen Auswirkungen steigender Rohstoffkosten für die verarbeitende Industrie – was von Verbandsseite u.a. als Folge des im Jahr 2015 eingeführten Mindestlohns im Bereich des

personalintensiven Vertragsanbaus gesehen wird – und einer möglichen Verknappung der Anbauflächen u.a. aufgrund gestiegener Konkurrenz durch andere Anbaukulturen wie z. B. Mais oder Raps für die Biogaserzeugung (vgl. hierzu z. B. Creutzburg 2015, Ritter 2014; siehe ausführlich [Kapitel 3.3.1](#)). In seinem Geschäftsbericht 2014/2015 warnt der Verband BOGK daher vor einem möglichen Verschwinden der Gurkenerzeugung in Deutschland in den nächsten fünf Jahren (BOGK 2015). Zurzeit importieren deutsche Verarbeitungsbetriebe bereits Rohware aus Südosteuropa (z. B. Bosnien und Ungarn), der Türkei, Indien und China.

Größter Produzent im Gurkengeschäft ist die Carl Kühne KG mit mehr als 1.100 Beschäftigten und Werken in Hamm, Straelen (Nordrhein-Westfalen), Schweinfurt (Bayern), Berlin und Hagenow (Mecklenburg-Vorpommern), gefolgt von Hengstenberg mit rund 500 Beschäftigten und Werken in Fritzlar (Hessen) und Bad Friedrichshall (Baden-Württemberg) sowie der Spreewaldkonserve Golßen GmbH (Brandenburg), dem Produzenten von Spreewaldgurken mit rund 170 Beschäftigten. Die genannten Betriebe produzieren neben Einlegegurken in vielfältigen Variationen weitere Sauerkonserven, Obst- und Gemüsekonserven sowie Produkte, die über den Kernbereich der OGKI hinausgehen, z. B. Essig, Dressings, Saucen oder Senf.

3 MARKT- UND BRANCHENENTWICKLUNG

Entsprechend der großen Heterogenität und Vielfalt der Teilbranchen haben sich die verschiedenen Märkte in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Veränderungen und Trends bei Verbraucherverhalten und Konsumententwicklung (Kapitel 3.1 und Kapitel 3.2) haben zu teilweise unterschiedlichen Entwicklungen bei Umsatz und Export geführt (Kapitel 3.4) – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Branchenstruktur (Kapitel 3.5). Einfluss auf die Geschäftsentwicklung haben zudem die Entwicklungen auf dem Erzeugermarkt und im LEH (Kapitel 3.3).

3.1 Konsumklima und aktuelle Konsumtrends bei Nahrungsmitteln

Nach einem kurzzeitigen Einbruch in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 herrscht in Deutschland derzeit eine stabile Konjunktur- und Arbeitsmarktlage, die den Konsum – gestützt durch niedrige Zinsen und zuletzt sehr geringe Verbraucherpreissteigerungen – insgesamt beflügelt. Die Konsumausgaben der Verbraucher in Deutschland sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in den letzten 15 Jahren mit Ausnahme des Jahres 2009 (–0,2 Prozent zum Vorjahr) kontinuierlich gestiegen und betrugen 2015 1.540 Milliarden Euro. Auch die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel (inklusive Tabakwaren und alkoholischer Getränke) sind seit dem Jahr 2000 auf 209 Milliarden Euro im Jahr 2015 angewachsen. Im Vergleich zu den Konsumausgaben insgesamt fiel das Wachstum in diesem Bereich jedoch deutlich moderater aus (vor allem in den Jahren 2008 bis 2011). Im Zeitraum 2012 bis 2015 stiegen die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel im Vergleich zu den Konsumausgaben insgesamt wieder stärker an (Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Private Konsumausgaben und verfügbares Einkommen).

Steigende Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren in den Jahren ab 2005 sind jedoch vor allem auf Preissteigerungen zurückzuführen: Preisbereinigt ist der Konsum im Zeitraum 2005 bis 2013 nämlich gesunken bzw. er stagnierte. Erst in den Jahren 2014 und 2015 ist im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahren tatsächlich auch der Mengenkonsum angestiegen.

Beeinflusst durch soziokulturelle und demografische Veränderungen hat sich das Konsumverhalten der Verbraucher in Deutschland in den letzten Jahren gewandelt. Hier ist insbesondere die Alterung der Bevölkerung und der Wandel in der Berufs- und Freizeitwelt zu nennen. Entsprechend ändern sich das Ernährungsverhalten und die Bedürfnisse der Verbraucher.⁷ Vor dem Hintergrund sich verändernder Familienstrukturen, einer höheren Erwerbsbeteiligung von Frauen und kleineren Haushaltsgrößen (Zunahme von Ein- und Zwei-Personen-Haushalten) spielen z. B. Flexibilität und Mobilität eine immer größere Rolle sowohl im Berufs- als auch im Privatleben. Die Zeit, die sich der Verbraucher für Einkaufen, Kochen und Essen nimmt, wird knapper. Es kommt zu einer „Entstrukturierung des Alltags“ – die Zahl der zu festen Zeiten und Anlässen eingenommenen Mahlzeiten nimmt ab.

Parallel dazu steigen die Ansprüche an Nahrungsmittel und die Bedürfnisse der Konsumenten werden immer individueller und differenzierter. Verbraucher sind heute vergleichsweise gut informiert und sensibilisiert in Bezug auf die Zusammensetzung und Herkunft von Nahrungsmitteln. Ein bestimmter Ernährungsstil – angefangen bei vegan, vegetarisch, glutenfrei, hypoallergen oder zuckerfrei – steht oft nicht nur für Nahrungsmittelunverträglichkeiten oder ein stärkeres Gesundheitsbewusstsein, für viele Menschen ist er auch ein politisches Statement. Hinzu kommt, dass in vielen Haushalten gesteigerter Wert auf höherwertige Lebensmittel gelegt wird.

Für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie folgt daraus, dass Lebensmittelproduzenten in immer kürzeren zeitlichen Abständen mit innovativen Produkten und Konzepten (inkl. Verpackungsdesign/Verpackungsgrößen) flexibel auf Nachfrageänderungen und Anforderungen der Verbraucher, des Handels und der Industriekunden reagieren müssen. Zusätzlich zu dem hohen Preis- und Qualitätswettbewerb geht es zunehmend darum, den „Wettbewerb um das Vertrauen der Verbraucher“ zu gewinnen.

Im Folgenden sollen einige Trends kurz beschrieben werden, die für die Unternehmen der OGKI bereits eine besondere Relevanz haben und/oder Perspektiven und Anforderungen für die Zukunft aufzeigen:

7 Regelmäßige Veröffentlichungen wie die jährliche Nestlé-Studie „So is(s)t Deutschland“ oder Publikationen von BVE oder GfK beschäftigen sich eingehend mit den Konsumgewohnheiten der Verbraucher in Deutschland (siehe z. B. Nestlé 2016, BVE/GfK 2015, GfK/Adlwarth 2013). Zudem befassen sich Studien wie die Nationale Verzehrstudie oder das Nationale Ernährungsmonitoring NEMONIT mit Veränderungen im Ernährungsverhalten der Verbraucher in Deutschland (siehe z. B. MRI 2015).

3.1.2 Trend zu Convenience bzw. Ready-to-cook-Produkten

Verbraucher greifen immer mehr auf „Convenience Food“ oder „ready-to-cook“-Produkte zurück (z. B. o.V. 2013a). Diese haben einen höheren Verarbeitungsgrad als Rohware und sind oft durch bestimmte Verfahren (z. B. Trocknen oder Gefrieren) haltbar gemacht. Neben klassischen Fertiggerichten fallen (je nach Verarbeitungsgrad) sämtliche Produkte, die bereits küchenfertig, garfertig, mischfertig, regenerierfähig oder verzehrfähig sind, in diese Kategorie. Auch Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung verwenden in zunehmendem Maße solche Produkte (z. B. Pommes Frites, TK-Gemüse oder Gemüsekonserven). Für die Zukunft ist in diesen Produktsegmenten weiterhin mit einer stabilen Nachfrageentwicklung zu rechnen.⁸ Allerdings zeigen sich auch Trends, dass der private Konsum von Convenience-Produkten im Gegensatz zum Großverbraucherbereich nachlässt und die Nachfrage der Verbraucher nach „Frische-Produkten“ wächst (z. B. GfK 2013).

3.1.2 Wachsender Außer-Haus-Konsum

In den letzten Jahren ist der Außer-Haus-Markt dynamisch gewachsen (z. B. o.V. 2013a). Verbraucher, die weniger zu Hause kochen und essen, konsumieren in der Regel Außer-Haus. Dies fängt z. B. beim Frühstück-to-go an und setzt sich beim Mittagessen in der Betriebs- oder Schulkantine fort. Parallel versorgen sich die Konsumenten aber auch über den LEH mit Produkten, die sich für den Verzehr unterwegs eignen (z. B. verzehrfertige Produkte in kleinen Verpackungsgrößen).

Für die Betriebe der OGKI macht sich dieser Trend (auch zu flexibleren Esszeiten) auf der einen Seite durch Nachfragerückgänge seitens der privaten Haushalte bei bestimmten Produkten bemerkbar (z. B. im Bereich Frühstückskonfitüren, Säfte, Konserven). Auf der anderen Seite sind mit einem wachsenden Außer-Haus-Markt z. B. veränderte Anforderungen an Produkte und Verpackungen (inkl. Verpackungsgrößen) und Distributionswege verbunden. In allen Segmenten der OGKI ist ein Trend zu kleineren Verpackungsgrößen bzw. Kleingebinden zu beobachten. Große Vorratsgrößen werden von privaten Haushalten immer weniger nachgefragt.

⁸ Iglo beispielsweise reagiert auf die Zunahme von Single- und Zwei-Personen-Haushalten mit neuen Verpackungsgrößen und Konzepten. Gerade im Convenience-Segment wird Wachstumspotenzial gesehen, wobei stärker Vielfalt und Individualität berücksichtigt werden soll (Bielefeld 2015).

3.1.3 (Nachhaltigkeits-)Bewusster Konsum

Mehrere Studien kommen zu dem Ergebnis, dass es eine deutliche Tendenz zu einem „bewussten“ Einkauf bzw. Konsum gibt (z. B. Nestlé 2016, BVE/GfK 2015). Entsprechende Verbrauchergruppen verringern die Kauffrequenz von gewohnten Produkten und weichen stärker auf Alternativen und Varianten aus. Für viele Verbraucher sind Kriterien wie Regionalität oder „bio/öko“ kaufentscheidend. Mit Regionalität verbinden Konsumenten neben kurzen Transportwegen bei Rohwaren oft auch Hochwertigkeit und Qualität der Produkte. Gleichzeitig spielen moralisch-ethische Werte wie eine faire Entlohnung, eine artgerechte Tierhaltung oder Umwelt-Aspekte bei der Produktion (z. B. Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder Gentechnik, Wasserverschmutzung, Energiemanagement) eine zunehmende Rolle bei Kaufentscheidungen. Dies führt u. a. dazu, dass z. T. mengenmäßig weniger Lebensmittel eingekauft werden. Gleichzeitig wachsen Nischenmärkte, die den Kriterien bewusster Konsumenten gerecht werden (vor allem der Markt für Bio/Öko-Lebensmittel). Auch ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein und der zunehmende Wellnesstrend führen zu einer erhöhten Nachfrage nach Nahrungsmitteln, die z. B. einen Zusatznutzen („Functional Food“) versprechen. Der Konsumententyp der sogenannten LOHAS⁹ ist damit eine Zielgruppe, die stark an Bedeutung gewinnt; diese scheinen eher bereit zu sein, für „nachhaltige Produkte“ mehr Geld auszugeben als für konventionelle Produkte.

Für Nahrungsmittelhersteller ergeben sich hieraus vielfältige Chancen der Kundengewinnung und -bindung, die mit Aktivitäten im Bereich Marketing und Produktinnovation verbunden sind. Gleichzeitig sind mit den gestiegenen Verbraucheransprüchen neue Herausforderungen und Kosten verknüpft, z. B. durch neue Etikettierungen, Lebensmittelkennzeichnungen oder Zertifizierungen (z. B. Bio- oder FairTrade-Siegel, Clean-Label).¹⁰ Zudem ist zu bedenken, dass regionale Rohwaren ebenso wie Rohwaren aus ökologisch kontrolliertem Anbau nur in begrenzten Mengen am Markt verfügbar sind.

9 Das englische Akronym LOHAS steht für „Lifestyle of Health and Sustainability“ und wird für Personen (Konsumenten) verwendet, deren Lebensstil von Gesundheitsbewusstsein und Prinzipien der Nachhaltigkeit bestimmt wird.

10 Nach Auskunft von Experten auf Branchen- und Betriebsebene sind die Anforderungen und Kosten für betriebliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelsicherheit in den letzten Jahren gestiegen. Aufwendig sind vor allem branchentypische Zertifizierungen. Darüber hinaus ist der Aufwand für zusätzliche, separate Audits größer geworden (LZ 2014a).

Die Unternehmensbeispiele Iglo, Kühne, Schne-Frost und riha Wesergold

Iglo hat in letzter Zeit mehr Vollkornvarianten in seine Produktpalette aufgenommen. Die Gruppe will insgesamt mit neuen Produkten und Marketingkonzepten (z.B. mit italienischen Fertiggerichten oder TK-Pizza) neue Zielgruppen (z.B. Ein- und Zweipersonen-Haushalte) in den Blick nehmen (Murmman 2015a). Agrarfrost verfolgt ein „Clean-Label“-Konzept, wonach bei Kartoffelprodukten auf künstliche Geschmacksverstärker, Farbstoffe und Aromazusätze verzichtet wird. Außerdem stellt sich das Unternehmen mit adäquaten Gebindegrößen auf kleinere Haushalte ein (Bielefeld 2015; o.V. 2013a). Die Schne-Frost Ernst Schnetkamp GmbH & Co. KG, die vor allem im Außer-Haus-Markt aktiv ist, möchte mit tiefgekühlten vegetarischen Gemüse-Spezialitäten (z.B. Gemüse-Schnitzel, Couscous-Gemüse-Medaillon Gemüse-Köttbullar) stärker den LEH als Absatzkanal nutzen.

Kühne, dessen Produkte eher auf Käufer über 50 Jahren ausgerichtet sind, will mit neuen Produkten und Konzepten vor allem jüngere Käufergruppen ansprechen, beispielsweise mit Gemüse-Chips, Cranberry-Grillsauce oder Star-Wars-Senf (Leitz 2016; Murmman 2015b). Kühne versucht mit einer neuen Markenstrategie seit 2014 zudem, saure, eingelegte Gurken auch als „Katerkiller“ auf dem Markt zu platzieren. Auf die jüngere Gruppe der Konsumenten sind auch Innovationen bei scharfen Chili, Jalapenos und Oliven im Glas oder Rotkohl im Standbeutel ausgerichtet. Zudem vertreibt Kühne in letzter Zeit auch gluten- und laktosefreie Dressings. Gleichzeitig verstärkt Kühne seine Aktivitäten im Industriegeschäft und in der Systemgastronomie.

Der Saftersteller riha Wesergold, der außer Getränkedosen alle Verpackungen im Portfolio hat, hat im Jahr 2015 eine Verpackungsanlage für 0,2-l Tetra-Wedge-Trinkbeutel angeschafft, um den Trend zu Kleinverpackungen im Außer-Haus-Markt und Wünsche der Verbraucher zu mehr Flexibilität zu bedienen (Krost 2016).

3.1.4 Qualitätsorientierung und Preissensibilität: „Premium oder günstig“

Verbraucher in Deutschland achten einerseits auf die Qualität, andererseits auf den Preis der Produkte. Im Vergleich zum Jahr 2008 z. B. in dem der Preis

laut GfK-Daten für 53 Prozent wichtiger war als die Qualität (47 Prozent), hat sich das Verhältnis mit 48 Prozent zu 52 Prozent im Jahr 2015 inzwischen etwas gewandelt (GfK 2016). Für viele Verbraucher hängt die Preissensibilität bei Lebensmitteleinkäufen natürlich mit finanziellen Restriktionen zusammen.

Für andere Konsumenten kommen aber weitere Gründe hinzu: Grundnahrungsmittel werden zumeist grundsätzlich beim Discounter gekauft, auch Verkaufsaktionen oder Promotionen von (Marken-)Produkten werden gerne in Anspruch genommen. Im Gegenzug sind die Verbraucher, deren Haushaltseinkommen das zulässt, bereit, für eine höhere Qualität auch einen höheren Preis zu zahlen.

Für Betriebe der OGKI besteht daher grundsätzlich Wachstumspotenzial im Bereich hochwertiger und höherpreisiger (Marken-)Produkte, gleichzeitig spielt das Geschäft mit eher niedrigpreisigen Handelsmarken eine große Rolle, die national und international an Bedeutung gewinnen (siehe hierzu ausführlich [Kapitel 3.3.3](#)). Der zunehmende Vertrieb von Markenprodukten über Aktionen oder Promotionen des LEH kann sich zwar positiv auf Absatz- und Umsatzzahlen der OGKI auswirken, dies trägt in der Regel aber nicht zu deutlichen Margensteigerungen bei.

3.1.5 Online-/Internetgeschäft und Direktvermarktung

Der Online-Lebensmitteleinkauf ist in Deutschland noch nicht weit verbreitet. Auch wenn die größten deutschen Lebensmitteleinzelhändler (Edeka, Rewe, Aldi, Lidl) bereits seit mehreren Jahren entsprechende Plattformen bzw. Online-Shops betreiben, generiert die Lebensmittelbranche laut einer Erhebung der Unternehmensberatung Ernst & Young in Deutschland nur 0,3 Prozent des Umsatzes per Internethandel, während der Anteil beispielsweise in England bereits bei 6 Prozent liegt (Nestlé 2015).

Gründe für den relativ geringen Online-Anteil in Deutschland werden u. a. in der hohen Supermarktdichte und im vergleichsweise hohen Discountanteil gesehen. Neben den klassischen Lebensmittelhändlern sind zahlreiche „branchenfremde“ Unternehmen (u. a. der Online-Versandhändler Amazon), aber auch Lebensmittelhersteller in den Online-Vertrieb von Lebensmitteln und Getränken eingestiegen. Für die Betriebe der OGKI – eventuell gerade für Kleinunternehmen mit spezialisierten Produkten – kann der Direktvertrieb über das Internet ein (weiterer) alternativer Vertriebskanal zum LEH sein.

3.2 Konsum und Pro-Kopf-Verbrauch bei Produkten der OGKI

Die oben beschriebenen Konsumveränderungen und -trends haben sich in der OGKI bereits „bemerkt“ gemacht – sowohl in Bezug auf den mengenmäßigen Absatz als auch auf die Nachfrage nach veränderten bzw. neuen Produkten. Aufgrund der Heterogenität der Branche und der Vielzahl der Produkte kann im Rahmen dieser Studie jedoch nur bedingt auf Details eingegangen werden. Im Folgenden werden daher allgemeine Entwicklungstrends skizziert.

3.2.1 Kartoffeln, Obst und Gemüse

Laut einer Befragung im Rahmen des Nationalen Ernährungsmonitorings NEMONIT zum durchschnittlichen Verzehr ausgewählter Lebensmittelgruppen in den Jahren 2006 bis 2012 verzehren Frauen deutlich mehr Obst/-erzeugnisse und Trockenobst am Tag als Männer und etwas mehr Gemüse, Pilze und Hülsenfrüchte (MRI 2015). Männer hingegen konsumieren vergleichsweise mehr Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse. Unabhängig vom Geschlecht lag in der Altersgruppe der 51 bis 80-Jährigen der Verzehr in allen drei Nahrungsmittelgruppen deutlich über dem der 20 bis 50-Jährigen. Im Vergleich zu früheren Untersuchungen (MRI 2008) ist festzustellen, dass in den letzten Jahren sowohl der Konsum von Obst als auch der von Fruchtsäften und -nektaren gesunken ist, während sich beim Gemüsekonsum keine Veränderungen zeigen.

Bei den Kartoffeln und Kartoffelprodukten ist in den vergangenen Jahren vor allem die Nachfrage nach unverarbeiteten Speisekartoffeln zurückgegangen, deren Bedeutung als „Sättigungsbeilage“ immer weiter abnimmt, während der Anteil des Verbrauchs von veredelten Kartoffeln zugenommen hat (LEL 2015).

Die beliebtesten Gemüsesorten der Verbraucher in Deutschland (gemessen am Verbrauch in kg pro Kopf) waren 2014/2015 Tomaten (24,8 kg/Kopf), gefolgt von Möhren, Karotten, Rote Bete (8,6 kg/Kopf), Speisezwiebeln (8,3 kg/Kopf), Gurken (6,8 kg/Kopf) und Weiß- und Rotkohl (5,0 kg/Kopf; BMEL 2015a). Gemessen an den Verbraucherausgaben für Gemüse nach Verarbeitungsgrad in Millionen Euro fielen im Jahr 2012 fast drei Viertel der Umsatzeanteile auf frisches Gemüse (76 Prozent). Die restlichen 24 Prozent verteilten sich mit jeweils ca. 8 Prozent zu gleichen Teilen auf Sauerkonserven, Gemüsekonserven (inkl. Pilze) und TK-Gemüse (BOGK 2013).

Tabelle 1

Verbrauch von Nahrungsmitteln pro Kopf (in kg/Jahr), seit 1950*

	1950/ 1951	1960/ 1961	1970/ 1971	1980/ 1981	1990/ 1991	2000/ 2001	2010/ 2011	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014
Kartoffeln	186,0	132,0	102,0	80,5	75,0	70,0	56,8	64,5	58,7	59,9
Kartoffelstärke	0,6	0,3	0,3	0,3	0,7	0,8	5,9	4,4	6,4	4,1
Gemüse **	49,9	48,8	63,8	64,2	81,0	83,7	95,1	96,4	96,5	93,0
Obst (Marktanbau, ohne Zitrusfrüch- te)**, ***	40,7	81,4	93,0	84,0	60,8	75,2	68,9	68,8	68,0	69,0

Quelle: BMEL: Tabelle 209 – Verbrauch von Nahrungsmitteln je Kopf, eigene Darstellung

Anmerkung: *vorläufige Berechnungen für 2013/2014; die Daten bis 1980/81 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet;

** einschließlich nicht abgesetzter Mengen, einschließlich Verarbeitung und Einfuhr von Erzeugnissen in Frischgewicht;

***bis 1990 Frischobst insgesamt, einschließlich tropische Früchte

Ähnlich sieht es bei Obst aus: Frischobst macht mit über 80 Prozent den Großteil der Verbraucherausgaben aus. Die restlichen 20 Prozent verteilen sich auf die Verarbeitungsprodukte (16 Prozent Fruchtsäfte, 1 Prozent Obstkonserven und 0,01 Prozent TK-Obst). Bei Kartoffeln fallen die Verbraucherausgaben für Kartoffelprodukte mit rund 55 Prozent deutlich höher aus als für Frischkartoffeln. Unter den Kartoffelerzeugnissen waren Chips und Sticks mit einem Anteil von rund 21 Prozent an den Gesamtausgaben die umsatzstärkste Produktgruppe,¹¹ gefolgt von TK-Produkten mit 14 Prozent (BOGK 2013; teilweise eigene Berechnungen).

Tabelle 1 zeigt die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs von Kartoffeln, Gemüse und Obst in Zehnjahresabständen von 1950/51 bis 2010/2011 sowie die jährliche Entwicklung im Zeitraum 2010/2011 bis 2013/2014. Die dargestellten Daten beziehen sich sowohl auf frische Waren als auch verarbeitete Produkte. Über die einzelnen Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hat sich der

11 Das Marktumfeld bei Chips will auch PepsiCo, in Europa und weltweit der Marktführer für Chips, nutzen. Das Unternehmen, das seit 2014 wieder auf dem deutschen Markt aktiv ist, hat unter dem Markendach „Lay's Chips“ für 2016 und 2017 Neuprodukte angekündigt, die die Werte Freizeit, Familie und gesundes Essen ansprechen sollen. Preislich will sich PepsiCo oberhalb des Marktführers Internsack positionieren, der mit einigen Sorten der Marke „Funny-frisch“ auch den Discountbereich (der unter hohem Preiswettbewerb steht) bedient (LZ 2015b).

Konsum von Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen stark reduziert, seit dem Jahr 2000/2001 ist ein weiterer Rückgang um etwa 10 kg von 70 kg pro Kopf auf 59,9 kg 2013/2014 festzustellen. Der Verbrauch von Kartoffelstärke hingegen hat seit Beginn des 21. Jahrhunderts insgesamt deutlich zugenommen. 2012/2013 wurden 6,4 kg je Kopf verbraucht und 2013/14 4,1 kg (nach vorläufiger Berechnung). Während der Gemüsekonsum in den vergangenen 65 Jahren kontinuierlich – auf aktuell 93 kg je Kopf – angestiegen ist, hat sich der Obstverbrauch seit einigen Jahren auf einem gleich bleibenden Niveau bei etwa 68 bis 70 kg pro Kopf eingependelt.

Betrachtet man die Konsumententwicklung von Obst-, Gemüse- und Kartoffel(erzeugnissen) in Tonnen, liegt Gemüse nach Angaben des BMEL 2013/2014 mit einem Verbrauch von 7,7 Millionen Tonnen vor Obst mit 5,7 Millionen Tonnen und Kartoffeln mit 4,9 Millionen Tonnen. Seit 2008/2009 sind bei Kartoffeln (–7,9 Prozent) und Obst (–1,2 Prozent) Rückläufe zu verzeichnen, während der Verbrauch von Gemüse in den letzten Jahren moderat zugenommen hat (+1,4 Prozent). Gemessen an den Verbraucherausgaben im LEH betrug der Umsatzanteil von Gemüse im Jahr 2013 45 Prozent, vor Kartoffeln mit 31 Prozent und Obst mit 24 Prozent (BOGK 2014).

Laut Deutschem Tiefkühlinstitut ist der Durchschnittsverbrauch von TK-Kost pro Kopf von 39,0 kg 2008 auf 43,6 kg 2015 gestiegen (Deutsches Tiefkühlinstitut, Absatzstatistiken der Jahre 2009 und 2015). Pro Haushalt wurden im Jahr 2015 90 kg TK-Produkte konsumiert, im Vergleich zu 80,5 kg im Jahr 2008. Das entspricht jeweils einem Anstieg von 12 Prozent. Tiefgekühlte Obst-, Gemüse- und Kartoffelprodukte machten mit ca. 955.000 Tonnen im Jahr 2008 etwa 30 Prozent des Gesamtabsatzes an Tiefkühlprodukten aus; im Jahr 2015 betrug der Anteil mit ca. 992.000 Tonnen etwa 28 Prozent. Hier von fielen 2015 rund 50 Prozent auf TK-Gemüse (das entspricht einer minimalen Steigerung im Vergleich zu 2008), 43 Prozent auf TK-Kartoffelerzeugnisse (leichte Abnahme im Vergleich zu 2008) und 7 Prozent auf TK-Obst (inkl. Säfte).

Für die Hersteller von TK-Gemüse ist der Lebensmittelhandel nach wie vor der wichtigste Absatzkanal; im Jahr 2015 wurden 57 Prozent der Produkte hierüber abgesetzt. Die Bedeutung des Außer-Haus-Marktes bzw. der Großverbraucher hat seit 2008 um 4,5 Prozent zugenommen (vgl. [Tabelle 2](#) und [Tabelle 3](#)). TK-Kartoffelerzeugnisse werden seit Jahren zu etwa gleichen Anteilen über den LEH und den Großverbraucherbereich abgesetzt (51 bzw. 49 Prozent im Jahr 2015). Im Bereich TK-Obst (inkl. Säfte) überwiegt der Außer-Haus-Absatz mit rund 64 Prozent immer noch deutlich. Seit 2008 hat die Bedeutung des Lebensmittelhandels als Absatzmarkt für TK-Obst jedoch

um fast 9 Prozent zugenommen (hier und im Folgenden eigene Berechnungen auf Basis der Daten des Deutschen Tiefkühlinstituts).

Der Inlandsabsatz von tiefgekühlten Obst-, Gemüse- und Kartoffelprodukten mit dem LEH lag im Jahr 2015 insgesamt in etwa auf dem Niveau wie 2008 (rd. 526.000 Tonnen bzw. 524.000 Tonnen; [Tabelle 2](#)). Der Gesamtabsatz hat sich über die Jahre jedoch schwankend entwickelt – mit einem Tiefstand im Jahr 2014 (rd. 508.000 Tonnen) und einen Höchstwert im Jahr 2010 (rd. 535.000 Tonnen). Mit Blick auf die einzelnen TK-Erzeugnisse werden jedoch Unterschiede deutlich. Während in den letzten Jahren vor allem das Geschäft mit TK-Gemüse und TK-Kartoffelerzeugnissen trotz in Teilen deutlicher jährlicher Schwankungen insgesamt eher stagnierte bzw. leicht rückläufig war, hat sich TK-Obst über den gesamten Zeitraum hinweg positiv entwickelt (+40,9 Prozent).

Anders sieht es im Außer-Haus-Bereich aus ([Tabelle 3](#)). Der Absatz von TK-Gemüse konnte seit 2008 deutlich (+18,7 Prozent) und der Absatz von TK-Kartoffelerzeugnissen leicht (+4,2 Prozent) zulegen. Währenddessen hat sich der Absatz von TK-Obst im Großverbraucherbereich negativ entwickelt (-6,4 Prozent). Alles in Allem ist der Gesamtmarkt für TK-Gemüse (LEH und Großverbraucher) nach diesen Daten zwischen 2008 und 2015 um 6 Prozent gewachsen, der für TK-Kartoffeln um 1,1 Prozent und der für TK-Obst um 6,3 Prozent.

Nach Angaben des BOGK (2015) ist der Verbrauch von verarbeitetem Obst und Gemüse mit Ausnahme der Tiefkühlprodukte in den letzten Jahren gesunken. Die private Nachfrage nach Lebensmitteln wie Konfitüre/frucht-

Tabelle 2

Inlandsabsatz von ausgewählten TK-Produkten über den Lebensmittelhandel in Tonnen, seit 2008

TK-Produkte	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
TK-Gemüse	287.254	285.945	290.243	280.117	284.907	284.364	277.615	281.951
TK-Kartoffelerzeugnisse	220.837	222.101	225.717	219.796	222.759	217.597	208.809	217.139
TK-Obst inklusive Säfte	18.023	18.721	19.355	19.960	20.157	20.342	22.060	25.400
Summe	526.114	526.767	535.315	519.873	527.823	522.303	508.484	524.490

Quelle: Deutsches Tiefkühlinstitut: Absatzstatistiken der Jahre 2009–2015, eigene Darstellung

Tabelle 3

Inlandsabsatz von ausgewählten TK-Produkten über Großverbraucher (Gastronomie, Kantinen, Anstalten etc.) in Tonnen, seit 2008

TK-Produkte	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
TK-Gemüse	179.568	181.089	184.638	196.842	189.115	191.718	210.523	213.080
TK-Kartoffel- erzeugnisse	200.054	191.350	196.594	202.408	203.986	204.354	202.361	208.513
TK-Obst inklusive Säfte	49.185	47.783	46.996	48.163	48.743	45.865	44.899	46.017
Summe	429.425	420.222	428.228	447.413	441.844	441.937	457.783	467.610

Quelle: Deutsches Tiefkühlinstitut: Absatzstatistiken der Jahre 2009–2015, eigene Darstellung

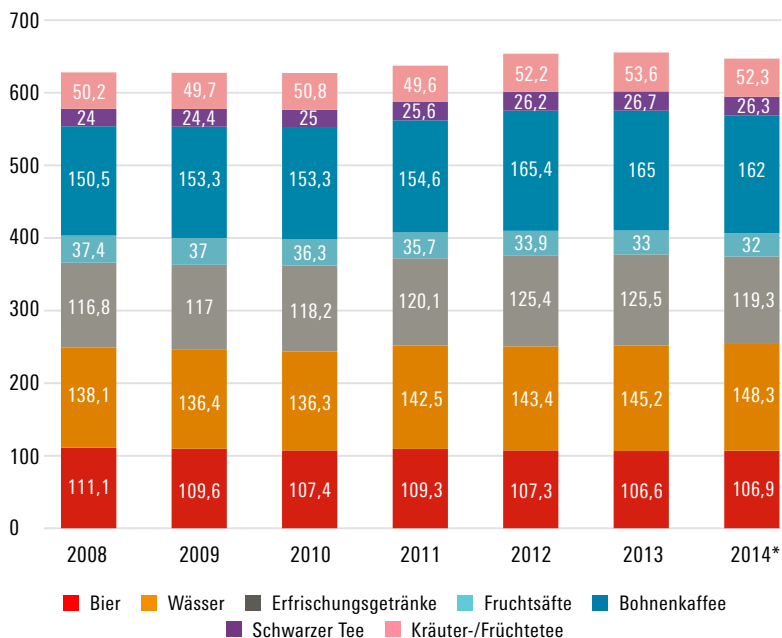
haltige Brotaufstriche, Sauerkraut oder (Obst-)Konserven, die vorrangig für den Verzehr oder die Zubereitung von Speisen zuhause gekauft werden, ist danach im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Auch der Verband verweist auf eine kontinuierliche Verschiebung der Nachfrage nach Verarbeitungsprodukten der OGKI vom LEH zum Großverbraucherbereich.

3.2.2 Frucht- und Gemüsesäfte

Unter den alkoholfreien (Kalt-)Getränken ist Mineralwasser mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 148 Litern im Jahr (2014) das beliebteste Getränk auf dem deutschen Markt, gefolgt von Erfrischungsgetränken mit einem Verbrauch von 119 Litern ([Abbildung 3](#)). Zu den Erfrischungsgetränken zählen u. a. Limonaden, Cola, Schorlen, Energy Drinks und Fruchtsaftgetränke. An dritter Stelle liegen – mit deutlichem Abstand – Fruchtsäfte und -nektare mit einem Verbrauch von 32 Litern pro Kopf und Jahr (2014). Betrachtet man die Entwicklung dieser drei Getränkesegmente über die letzten Jahre, zeigt sich eine deutliche Konsumverschiebung. Während der Konsum von Mineralwasser und Erfrischungsgetränken zwischen 2008 und 2014 deutlich zugenommen hat, ist der Konsum von Fruchtsäften gesunken. Neben dem allgemeinen Konsumwandel kann als ein möglicher Grund für den Konsumrückgang auch der Preisabstand von Fruchtsaft zu anderen alkoholfreien Getränken gesehen werden. Nach Experteneinschätzung könnte sich zudem die öffentli-

Abbildung 3

Entwicklung des Pro-Kopf-Konsums von Getränken in Deutschland in Litern pro Jahr, 2008–2014



Quelle: Statistiken des BMEL 2014 und 2016, eigene Darstellung

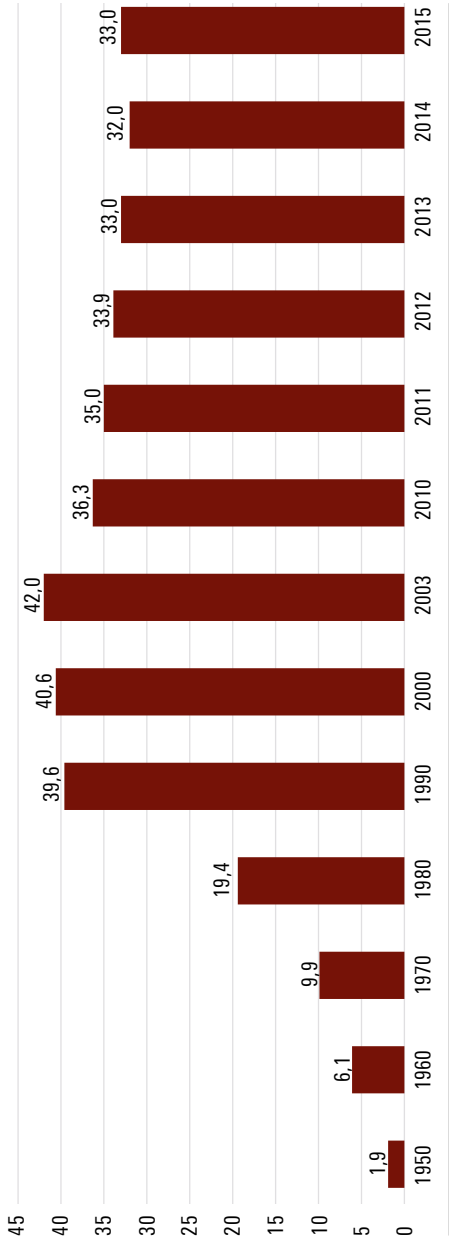
Anmerkung: *Daten für 2014 vorläufig; ab dem Jahr 2011 Berechnung auf Basis des Zensus 2011; Bierkonsum einschließlich alkoholfreiem Bier und Malztrunk

che Diskussion um Zucker in Lebensmitteln und insbesondere um den Zuckeranteil in Fruchtsäften negativ auf den Konsum auswirken.

Abbildung 4 zeigt die Konsumententwicklung im Bereich der Fruchtsäfte und -nektare im Detail. Über mehrere Jahrzehnte ist der Konsum stark angestiegen. Der Höhepunkt mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von über 40 Litern wurde um die Jahrtausendwende erreicht. Seitdem hat sich der Konsum – mit Ausnahme des „Jahrhundertsommers“ 2003 – von Jahr zu Jahr verringert, er erreichte 2014 mit 32 Litern Pro-Kopf den tiefsten Stand in den letzten 25 Jahren. Dieser Wert liegt jedoch immer noch weit über dem durchschnittlichen Fruchtsaftkonsum in der EU von 19,4 Litern pro Kopf (VdF

Abbildung 4

Entwicklung des Pro-Kopf-Konsums von Fruchtsäften/-nektaren in Deutschland in Litern pro Jahr, 1950–2015



Quelle: Statistik des VdF 2016; bis 1990 BRD, seit 1991 gesamt, eigene Darstellung

2016). 2015 stieg der Konsum im Vergleich zum Vorjahr zwar wieder leicht auf 33 Liter pro Kopf an, von einer Trendwende kann zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht gesprochen werden.

Die beiden bei den Verbrauchern in Deutschland beliebtesten Fruchtsaftsorten sind traditionell Apfelsaft und Orangensaft mit einem jährlichen Pro-Kopf-Konsum von jeweils fast 8 Litern. Nach Experteneinschätzung wird der Konsum dieser beiden Sorten in den nächsten Jahren abnehmen. Branchenvertreter und Marktforschungsinstitute sehen zukünftige Marktpotenziale vor allem bei höherwertigen und höherpreisigen Premiumsäften (z. B. Direktsaft oder Smoothies) und Nischenprodukten (z. B. bio oder ausgefallene Sorten), deren Konsum bereits in den letzten Jahren vergleichsweise stark zugenommen hat. Zugenommen in den letzten Jahren hat auch der Konsum von Gemüsesäften und -nektaren – von knapp einem Liter pro Kopf (0,96 Liter) im Jahr 2000 auf 1,5 Liter im Jahr 2015 (VdF 2016); allerdings weit unterhalb des Niveaus des Fruchtsaftkonsums.

Trends bei Verpackungen

Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit den Konsumtrends zu berücksichtigen ist, sind Veränderungen bei Verpackungen. Die Produkte der Fruchtsaftindustrie werden vorrangig in fünf verschiedenen Verpackungsarten abgefüllt. Etwas mehr als die Hälfte machen aktuell PET-Einwegflaschen aus, gefolgt von Kartons (fast 40 Prozent), PET-Mehrweg und Glas-Mehrweg. Während Kartonverpackungen rückläufig sind, wächst der Anteil von PET-Flaschen (VdF 2016). In Zusammenhang mit den Betriebsgrößen lässt sich beobachten, dass bei den größten Unternehmen der Branche PET-Einweg-Verpackungen dominieren, während Kartonverpackungen bei den mittelgroßen Herstellern eine wichtige Rolle spielen. Der Großteil der klein(s)ten Fruchtsaethersteller wiederum füllt bevorzugt in Glas (Mehrweg) ab. Neben veränderten Anforderungen der Verbraucher basieren Entscheidungen bezüglich der Verpackung vor allem auf ökonomischen und auch ökologischen Kriterien. Ein entscheidender Treiber für die Entwicklungen bei den Verpackungen von alkoholfreien Getränken in Deutschland war die Einführung des Pfands auf Einweg-Getränkeverpackungen 2003.¹² Vor allem im Discount-Bereich wurde in den letzten Jahren der Anteil von PET-Einweg-Getränkeverpackungen erhöht (o.V. 2013b; siehe auch o.V. 2016a). Sollte der

¹² Fruchtsäfte sind bislang von der Pfandpflicht ausgenommen. Im Fokus der Pfandpflicht stehen Erfrischungsgetränke, Wasser und Bier.

Mehrweganteil in Zukunft zurückgefahren und der Anteil von PET-Einweg weiter gesteigert werden,¹³ könnte dies negative Auswirkungen auf die Zahl der Arbeitsplätze in der Saftindustrie zur Folge haben (Klein 2014; LZ 2015c; siehe hierzu auch [Kapitel 4.2.1](#)).

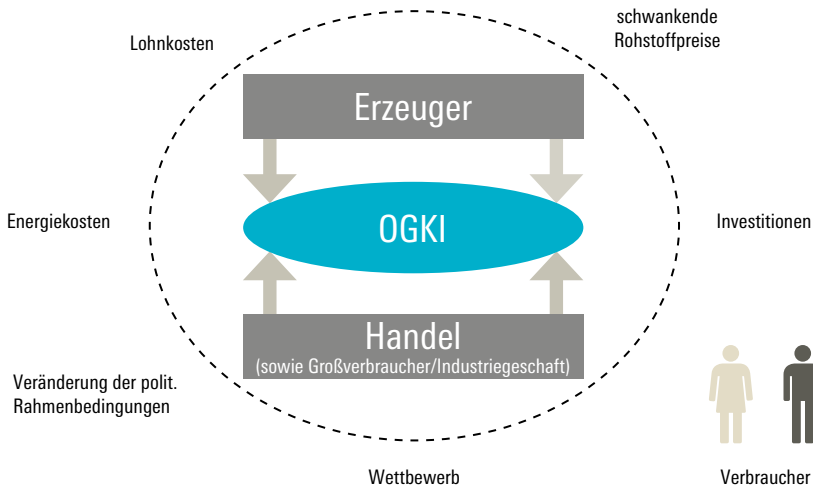
3.3 Preisentwicklung, Trends auf dem Erzeugermarkt und Einfluss des Lebensmitteleinzelhandels

Die Betriebe der OGKI befinden sich in einer branchentypischen „Sandwichposition“ zwischen den Erzeugern von Rohwaren (in der Regel in der Landwirtschaft) einerseits und dem LEH als Abnehmer ihrer Produkte andererseits (hinzukommen Großverbraucher bzw. Kunden im Industriegeschäft; [Abbildung 5](#)). Beide Seiten haben einen direkten Einfluss auf die Preisentwicklung in der OGKI. Einflussfaktoren auf der Erzeugerseite sind u. a. steigende bzw. stark schwankende Kosten für Rohwaren¹⁴ oder Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen (z. B. mit Auswirkungen auf Lohn, Energie- und Transportkosten; siehe z. B. LZ 2012a; LZ 2014b, Gokl 2016). Gleichzeitig stehen den OGKI-Betrieben auf der Handelsseite Abnehmer mit einer großen Marktmacht gegenüber (siehe hierzu ausführlich [Kapitel 3.3.3](#)).

Für die OGKI-Betriebe ergibt sich daraus im Zweifelsfall eine Situation, in der sie gestiegene Produktionskosten (infolge gestiegener Rohwarenpreise) kompensieren müssen, die sie nicht in vollem Umfang an Handel und Verbraucher weitergeben können. Insbesondere in den Betrieben mit einem hohen Anteil von Handelsmarken bzw. einem hohen Discountanteil, deren Geschäft traditionell über die Menge und nicht über den Preis gesteuert wird, kann dies den finanziellen Druck und letztendlich den Druck auf die Beschäftigung erhöhen (siehe auch BOGK 2016a; LZ 2014b). Für den Fall, dass die OGKI gegenüber dem Handel Preissteigerungen durchsetzen kann, stellt sich wiederum die Frage, wie preissensibel die Verbraucher sind, die vergleichsweise geringe Lebensmittelpreise gewohnt sind.

13 In den Jahren nach 2003 ist der Anteil an MövE-Verpackungen (Mehrweg und ökologisch vorteilhafte Einweg-Getränkeverpackungen) bei Fruchtsäften und Nektaren deutlich zurückgegangen, der Anteil der PET-Einwegflaschen ist gestiegen (GVM 2015).

14 Auch fallende Rohwarenpreise können Druck auf die Verarbeitungsbetriebe verursachen, da z. B. Kunden aus dem LEH oder dem Großverbraucherpreis im Gegenzug niedrigere Herstellerpreise einfordern können.

„Sandwich-Position“ der OGKI-Betriebe und Einflussfaktoren auf die Preisentwicklung

Quelle: eigene Darstellung

3.3.1 Ernten, Rohstoffpreise und Entwicklungen im Vertragsanbau

Die Kosten in der OGKI sind zu einem hohen Anteil rohstoffdominiert. Die Betriebe beziehen die für ihre Produktion benötigten Rohwaren aus ganz unterschiedlichen Quellen. Einen Großteil macht der Vertragsanbau aus. In der Regel handelt es sich hierbei um langfristige strategische Partnerschaften, in der Erzeuger und Verarbeiter oft weit über die vertragliche Festlegung und somit beiderseitige Absicherung von Preisen und Abnahmemengen miteinander verbunden sind (z.B. in Bezug auf Saatgut, Qualitätskontrollen etc.). Sofern möglich, sind die Verarbeitungsbetriebe der OGKI in unmittelbarer Nähe ihrer Vertragsbauern angesiedelt (z.B. bei Kartoffeln, Äpfeln, Kohl, Gurken), so dass die Rohwaren erntefrisch auf kurzen Wegen und kostengünstig zur direkten Weiterverarbeitung transportiert werden können. Auch wenn die vorverhandelten Kontrakte die Betriebe der OGKI gegen Schwankungen bei Markt- und Preisentwicklung absichern sollen, können schlechte

Ernten dazu führen, dass die Vertragsbauern ihre Verpflichtungen mit der verarbeitenden Industrie nicht erfüllen und die festgelegten Rohwarenmengen nicht liefern können. Das kann wiederum zur Folge haben, dass die Verarbeiter auf ggf. teurere Importware zurückgreifen müssen, wodurch die Produktionskosten steigen.

Eine zweite Quelle ist der Einkauf von Rohware auf den (internationalen) Rohstoffmärkten (inkl. Warenterminbörsen). Darüber hinaus besteht eine Strategie vor allem großer OGKI-Betriebe darin, vorgelagerte Tätigkeiten der Wertschöpfungskette – über den Vertragsanbau hinaus – zu integrieren. Sie verfügen damit über eigene Anbauflächen (Obstplantagen etc.), wodurch sie unabhängiger von Erzeugern bzw. Rohstoffmärkten sind.

Die Entwicklung der Rohstoffpreise wird von mehreren Faktoren bestimmt. Die verfügbaren Rohwarenmengen von Obst, Gemüse und Kartoffeln, aber auch weiterer Rohstoffe wie z.B. Zucker oder Saftkonzentrat, unterliegen naturgemäß sowohl innerhalb eines Jahres (Erntezeit) als auch von Jahr zu Jahr starken Schwankungen, da Erträge und Erntemengen u.a. witterungsbedingt variieren (siehe z.B. Kapalschinski 2016). Entsprechend schwankt die Qualität der Rohstoffe. Stark vereinfacht gesagt führen gute Ernten in der Regel zu niedrigeren Preisen. Genauso führen schlechte Ernten bzw. Ernteausfälle zu steigenden Preisen auf dem Erzeugermarkt. Die Jahre 2010, 2013 und 2015 waren in Deutschland vergleichsweise schwächere Erntejahre. 2014 zeichnete sich durch Rekordernten in Deutschland (z.B. bei Äpfeln, Gurken, Kohl, Kartoffeln) und auch weltweit aus, wodurch die Preise für Agrarrohstoffe geringer ausfielen als in den Vorjahren.

Ein weiterer Einflussfaktor auf die Preisentwicklung bei Rohwaren (bzw. die grundsätzliche Rohwarenversorgung) ist die zurzeit diskutierte mögliche Verknappung von Anbauflächen bzw. die zunehmende Flächenkonkurrenz bei Agrarprodukten. Zum Teil ist bereits zu beobachten, dass Vertragsanbauer auf für sie ertragreichere und „risikoärmere“ Anbaukulturen umschwenken (z.B. Mais oder Raps für Biogasanlagen).¹⁵ Wenn dieser Trend anhalten sollte und sich dadurch die Anbauflächen für Obst, Gemüse und Kartoffeln verringern sollten, kann dies aufgrund potenziell sinkender Rohstoffmengen zu steigenden Preisen auf dem Erzeugermarkt führen.¹⁶

¹⁵ Eine weitere Ursache für die Verknappung der Anbauflächen kann der allgemeine Strukturwandel in der Landwirtschaft mit einer hohen Zahl von Betriebsaufgaben sein.

¹⁶ Durch einen zunehmenden Anbau von Agrarrohstoffen zur Energieproduktion können sich auch die Kauf- und Pachtpreise für Ackerflächen insgesamt erhöhen, was wiederum zu steigenden Rohstoffpreisen für die OGKI führen kann.

Darüber hinaus spielen (fiskal-)politische und gesetzliche Faktoren wie z. B. staatliche Instrumente der Absatzförderung oder das Russlandembargo seit Sommer 2014, aber auch die Entwicklung des Dollarkurses eine Rolle. Das von der russischen Regierung verhängte Einfuhrverbot für bestimmte Erzeugnisse aus der EU (u. a. Obst und Gemüse) wirkte sich jedoch insgesamt stärker auf die Obst- und Gemüseerzeuger aus als auf die verarbeitende Industrie. Rohwaren, die ursprünglich nach Russland exportiert werden sollten, drängten auf den EU-Binnenmarkt.

Neben diesen eher allgemeinen für die OGKI insgesamt relevanten Trends werden im Folgenden spezifische Entwicklungen auf den Rohstoffteilmärkten skizziert.

Kartoffelanbau in Deutschland

Im Jahr 2015 wurden in Deutschland von rund 30.000 Betrieben auf einer Fläche von 237.000 Hektar Kartoffeln angebaut. Die Erntemenge lag mit rund 10,4 Millionen Tonnen etwa 11 Prozent unter der überdurchschnittlich guten Ernte von 2014. Mit rund 45 Prozent befindet sich laut Statistischem Bundesamt der mit Abstand größte Anteil der Anbauflächen für Kartoffeln in Deutschland in Niedersachsen mit 106.000 Hektar (4.300 Betriebe), gefolgt von Bayern mit 40.000 Hektar (10.600 Betriebe). Sowohl die Größe der Anbauflächen als auch die Ernte- und Ertragsmengen unterliegen im Laufe der Jahre starken Schwankungen (Tabelle 4).

Tabelle 4

Entwicklungen im Kartoffelanbau in Deutschland, seit 2011

	Betriebe	Anbaufläche in 1.000 ha	Ertrag/ha in dt	Erntemenge in 1.000 t
2011	37.700	259	457,6	11.837
2012	34.700	238	447,5	10.666
2013	33.800	243	398,3	9.667
2014	33.000	245	474,2	11.607
2015	30.100	237	438,1	10.370

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bodennutzung der Betriebe (2011–2015); Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Wachstum und Ernte – Feldfrüchte 2012, 2013, 2015, eigene Darstellung

Anmerkung: Zahlen z. T. gerundet

Langfristig betrachtet haben die Anbauflächen für Kartoffeln in den letzten 25 Jahren sowohl in Deutschland als auch in der EU deutlich abgenommen (unter anderem durch eine starke Reduzierung des Futterkartoffelanbaus). Durch eine generelle Steigerung der Hektarerträge sind die Auswirkungen auf die Erntemengen jedoch bislang vergleichsweise gering (LEL 2015, BMEL 2015a).

Die kartoffelverarbeitende Industrie greift vor allem auf Veredelungskartoffeln und Stärkekartoffeln (im Unterschied zu z. B. Speisekartoffeln, Futterkartoffeln, Pflanzkartoffeln) zurück, deren Bedeutung gegenüber den anderen Sorten bzw. Verwendungsmöglichkeiten in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen ist. Infolge der überdurchschnittlich guten Ernteerträge sowohl in Deutschland als auch in der EU sind z. B. Ende 2014/Anfang 2015 die Preise für Speise- und Veredelungskartoffeln generell gefallen. Neben den Marktpreisen sind für die kartoffelverarbeitenden Betriebe die (vorab vereinbarten) Preise im Vertragsanbau von Bedeutung. Sind die Preise am Markt günstig, kaufen die Betriebe über die Kontrakte mit ihren Vertragsbauern hinaus zusätzliche Ware am Markt, die dann z. T. eingelagert wird. Zudem ist zu beobachten, dass z. B. in eher schlechten Erntejahren der Absatz frischer Speisekartoffeln – preisbedingt – sinkt, während der Absatz von Kartoffelveredelungsprodukten steigt. Importware für die kartoffelverarbeitende Industrie in Deutschland kommt hauptsächlich aus den Niederlanden (LEL 2015).

Obstanbau in Deutschland

Äpfel sind mit einem Anteil von ca. 72 Prozent an der gesamten Obsternte das wichtigste heimische Obst. An zweiter Stelle liegen mit 13 Prozent Erdbeeren (BMEL 2014). Im „Rekord-Erntejahr“ 2014 wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamts auf einer Fläche von rund 45.100 Hektar 1,28 Millionen Tonnen Baumobst geerntet, davon 1,12 Millionen Tonnen Äpfel (Tabelle 5). 2015 waren es auf einer Fläche von knapp 44.900 Hektar 1,12 Millionen Tonnen Baumobst und 973.500 Tonnen Äpfel. Die Hauptanbauregionen für Äpfel befinden sich in Niedersachsen (v. a. Niederelbe-Region – „Altes Land“) und Baden-Württemberg (v. a. Bodensee-Region) mit Ernten von jeweils über 300.000 Tonnen 2014 bzw. leicht unter 300.000 Tonnen 2015. Italien, Frankreich und Polen sind vor Deutschland die größten Apfelherzeuger in der EU.

Nach Angaben des Verbands der deutschen Fruchtsaft-Industrie geht durchschnittlich ein Drittel der bundesweiten Apfelernte in die Verarbeitung – und davon der weitaus überwiegende Teil in die Fruchtsaftindustrie (VdF 2016). Neben der Tafelobstproduktion ist für die Fruchtsaathersteller

Tabelle 5

Entwicklungen im Obstanbau in Deutschland, seit 2010

	Anbaufläche in ha		Erntemenge in 1.000 t	
	Baumobst	Äpfel	Baumobst	Äpfel
2010	47.309	31.819	976,3	835,0
2011	46.965	31.608	1.068,7	898,4
2012	45.386	31.640	1.082,1	972,4
2013	45.341	31.647	936,0	803,8
2014	45.093	31.465	1.280,9	1.115,9
2015	44.882	31.408	1.116,5	973,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Wachstum und Ernte – Baumobst – 2015, eigene Darstellung

Anmerkung: teilweise eigene Berechnung

auch die Streuobstproduktion relevant. Neben der Eigenkelterung aus frischen bzw. tiefgefrorenen Früchten und entsprechenden Marktentwicklungen spielen für die Fruchtsaftindustrie vor allem die weltweiten Preisentwicklungen für Halbwaren (Fruchtsaftkonzentrate, Frucht- und Gemüsesäfte bzw. -nektare) eine wichtige Rolle.

Gemüseanbau in Deutschland

Im Jahr 2015 wurde von rund 6.100 Betrieben auf rund 114.800 Hektar im Freiland Gemüse angebaut, die Erntemenge lag bei 3,25 Millionen Tonnen. Außerdem wurde von fast 1.700 Betrieben auf ca. 1.200 Hektar Gemüse unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern angebaut. Die Erntemenge betrug rund 146.400 Tonnen. In den Jahren 2012 bis 2015 ist es zu einer Abnahme der im Freilandgemüseanbau tätigen Betriebe gekommen, während sich in Hinblick auf Anbauflächen und Erntemengen keine deutlichen Entwicklungstrends erkennen lassen (Tabelle 6). Flächenmäßig wichtigste Kulturen im Freilandgemüseanbau sind Spargel, Speisewiebeln und Möhren/Karotten. Die höchsten Erntemengen werden mit Möhren/Karotten (ca. 527.000 Tonnen) und Speisewiebeln (ca. 455.000 Tonnen) erzielt.

Tabelle 6

Entwicklungen im Freilandgemüseanbau in Deutschland, seit 2009

	Betriebe	Anbaufläche in ha	Erntemenge in 1000 t
2009	–	111.072	3.442,5
2010	–	106.186	3.147,9
2011	–	107.028	3.378,9
2012	6.969	114.631	3.634,6
2013	6.600*	112.229	3.213,8
2014	6.325	115.201	3.541,2
2015	6.073	114.802	3.245,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Wachstum und Ernte – Gemüse 2011; Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Gemüseerhebung – Anbau und Ernte von Gemüse und Erdbeeren der Jahre 2012, 2013, 2014, 2015, eigene Darstellung

Anmerkung: *gerundet

Entwicklungen im Anbau von Einlegegurken und potenzielle Auswirkungen auf die gurkenverarbeitende Industrie

Die mit mehr als 795 Dezitonnen pro Hektar mit Abstand höchsten Erträge im Freilandgemüseanbau werden mit Einlegegurken erzielt. 2015 wurden diese von 342 Betrieben in Deutschland auf ca. 2.400 Hektar angebaut. Die Erntemenge betrug ca. 190.100 Tonnen (Tabelle 7). Im ökologischen Landbau wurden 2014 auf 119 Hektar Einlegegurken angebaut, was zu einer Erntemenge von knapp 6.300 Tonnen führte (Statistisches Bundesamt, Obst, Gemüse, Gartenbau, Ökologischer Landbau in Deutschland 2014).

Die größten und ertragreichsten (konventionellen) Anbauflächen befinden sich in Bayern (ca. 1.400 Hektar, Erntemenge 129.000 Tonnen, 88 Betriebe), gefolgt von Brandenburg (ca. 550 Hektar, 37.000 Tonnen, 22 Betriebe).

Betrachtet man die Daten des Statistischen Bundesamtes zu Entwicklungen im Anbau von Einlegegurken in den letzten Jahren insgesamt sowie in Bayern und Brandenburg im Besonderen, wird vor allem die abnehmende Anzahl von Erzeugerbetrieben deutlich (ähnlich wie im Gemüseanbau insgesamt). Die Entwicklungen von Anbauflächen, Erntemengen und entsprechenden Erträgen lassen über den Zeitraum 2010 bis 2015 keinen eindeuti-

Tabelle 7

Entwicklungen im Anbau von Einlegegurken in Deutschland, seit 2010

	Betriebe	Anbaufläche in ha	Ertrag in dt/ ha	Erntemenge in t
Deutschland 2010	–	2.589	713,0	184.587
Bayern	–	1.392	839,0	116.768
Brandenburg	–	708	665,9	47.166
Deutschland 2011	–	2.414	769,1	185.637
Bayern	–	1.268	928,3	117.686
Brandenburg	–	677	682,0	46.172
Deutschland 2012	471	2.570	726,5	186.678
Bayern	119	1.390	808,4	112.367
Brandenburg	27	758	690,4	52.351
Deutschland 2013	400*	2.344	706,6	165.590
Bayern	100*	1.264	776,9	98.224
Brandenburg	>100	686	600,9	41.218
Deutschland 2014	372	2.618	755,9	197.878
Bayern	91	1.629	791,0	128.876
Brandenburg	25	559	707,1	39.557
Deutschland 2015	342	2.390	795,3	190.096
Bayern	88	1.410	916,5	129.277
Brandenburg	22	549	675,1	37.071

Quelle: Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Wachstum und Ernte – Gemüse 2011; Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Gemüseerhebung – Anbau und Ernte von Gemüse und Erdbeeren der Jahre 2012, 2013, 2014, 2015, eigene Darstellung

Anmerkung: *gerundet

gen Trend erkennen. Es fällt jedoch auf, dass sich die Anbauflächen in Brandenburg im Vergleich zu den Werten für Deutschland und Bayern bereits über drei Jahre in Folge reduziert haben.

Weltweit ist Deutschland führend im Gurkenanbau. Zu den Erfolgsfaktoren der deutschen Gurkenerzeuger gehörte im letzten Jahrzehnt u.a. die hohe Flächenproduktivität, durch die die Erzeuger auch international wettbewerbsfähig sind (BOGK 2012). Branchenvertreter auf Arbeitgeberseite sehen neben bereits in den vergangenen Jahren gestiegenen Rohstoffkosten (u. a. durch steigende Energiekosten¹⁷ oder durch steigende Kosten für Pflanzenschutz und Lebensmittelsicherheit infolge gesetzlicher Auflagen) in der bundesweiten Einführung des gesetzlichen Mindestlohns in Höhe von 8,50 je Zeitstunde zum 1. Januar 2015 einen essenziellen Einflussfaktor für die Existenz der Gurkenerzeugung und der gurkenverarbeitenden Industrie in Deutschland. Die dadurch gestiegenen Lohnkosten der Gemüseerzeuger könnten sich nach Verbandsangaben erheblich auf die Rohwarenpreise auswirken (BOGK 2014, 2016b; Creutzburg 2015). Änderungen der Produkte und Prozesse oder ein verstärkter Import von Rohware aus fernen Ländern (wie China oder Indien) wären ein möglicher Anpassungsweg. In seinem Geschäftsbericht 2014/2015 warnt der BOGK vor einem „schleichenden Prozess“, in dem der Gurkenanbau innerhalb der nächsten fünf Jahre aus Deutschland verschwinden könnte (BOGK 2015).¹⁸ In den Niederlanden und in Italien sei dies bereits geschehen; dort habe mit der Gurkenerzeugung auch die Gurkenindustrie ihre Standorte aufgegeben.

Die Gurkenenernte ist im Vergleich zu den meisten anderen Anbaukulturen sehr personalintensiv. Während der ca. 10 Wochen dauernden Ernte, in der die gesamte Jahresmenge produziert wird, wird jede einzelne Gurke per Hand von den bäuchlings auf „Gurkenfliegern“ liegenden Erntehelfern (in der Regel deutsche und ausländische Saisonarbeitskräfte) gepflückt. Der BOGK (2015) geht davon aus, dass der Lohnkostenanteil an den Rohwarenkosten bei den Gurken- und Kohlerzeugern 50 bis 60 Prozent beträgt. Mit der Einführung des Mindestlohns sind laut Verband Steigerungen der Rohwarenpreise um 25 bis 30 Prozent verbunden (siehe auch LZ 2014a). Der Hersteller Kühne spricht im Frühjahr 2015 von erwarteten Preissteigerungen in

17 Wobei die allgemeinen Energiepreise in den letzten beiden Jahren in Deutschland im Vergleich zu den Vorjahren auf einem deutlich niedrigeren Niveau waren (Statistisches Bundesamt 2016).

18 Laut BOGK (2016b) haben Bauern in Niederbayern für das Jahr 2016 eine Verringerung ihrer Gurkenanbauflächen um 20 Prozent angekündigt. Nach Auskunft von Interviewpartnern hat sich die Zahl der niederbayerischen Vertragsanbauer im Gurkenanbau in den letzten Jahren verringert.

Höhe eines „leicht zweistelligen Prozentsatzes“ (Dostert 2015). Hengstenberg gibt bekannt, dass sowohl Rohwarenpreise als auch Produktionskosten „im zweistelligen Bereich“ gestiegen sind (Hengstenberg 2015).

Grundsätzlich wäre mit einer drastischen Steigerung der Rohstoffpreise für Einlegegurken – ebenso wie mit einem möglichen Rückgang des Gurkenanbaus in Deutschland infolge einer Verringerung der Anbauflächen und Erntemengen (siehe Kapitel 3.3.1) – eine Steigerung der Produktionskosten der Hersteller von Sauerkonserven verbunden. Die Abhängigkeit von Rohwarenimporten bzw. der Rohwarenproduktion im Ausland würde steigen. Zudem würde sich der Wettbewerbsdruck, der in der gurkenverarbeitenden Industrie u. a. aufgrund des hohen Handelsmarken-/Discountanteils von ca. 50 Prozent extrem hoch ist, vermutlich weiter erhöhen. Der LEH könnte auf möglicherweise günstigere Importprodukte aus dem Ausland umschwenken. Umsatzeinbrüche für die verarbeitende Industrie wären die Folge. Mit einer Verlagerung der Gurkenerzeugung und (Teilen der) Gurkenverarbeitung wären auch (neue) Herausforderungen bei der Qualitätskontrolle verbunden.

Es ist jedoch fraglich, ob bzw. wann importierte oder im Ausland erzeugte Rohware in Bezug auf Ertrag und Qualität das Niveau der derzeitigen Produktion in Deutschland erreichen könnte. Darüber hinaus müsste eine verarbeitende Industrie mit modernen Anlagen im Ausland in vielen Fällen erst einmal aufgebaut werden, Mitarbeiter müssten angelernt werden. Nach Expertenmeinung ist die Produktion von Einlegegurken an ausländischen Standorten begrenzt, u. a. durch die Anbau- und Verarbeitungskapazitäten, möglicherweise auch durch eine geringere Produktivität. Der Preis für importierte Rohware würde mit einer Verlagerung ins Ausland in der Tendenz steigen, wobei schon jetzt eine nachfrageinduzierte Preissteigerung von Importware zu beobachten ist (BOGK 2016b). Nicht zuletzt bleibt Deutschland in den nächsten Jahren eines der Hauptabsatzgebiete für Einlegegurken – und die Nähe der Produktion zum Absatzmarkt ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Kurz- bis mittelfristig ist daher nicht davon auszugehen, dass die Gurkenproduktion (Erzeuger und Verarbeiter) in Deutschland vollständig verschwinden wird. Langfristig könnte es jedoch zu Verlagerungen – und somit auch zu Arbeitsplatzverlusten in Deutschland – kommen.

3.3.2 Verbraucherpreise

Gestiegene Rohstoffkosten und Erzeugerpreise spiegeln sich nicht zwingend in steigenden Verbraucherpreisen wider, d. h. die OGKI-Betriebe können

z. B. aufgrund der Marktmacht des LEH gestiegene Kosten nicht ohne weiteres an den Handel und damit an den Verbraucher weitergeben. In Deutschland sind Lebensmittel gegenüber Ländern mit entsprechender Kaufkraft seit Jahr(zehnt)en vergleichsweise günstig. Im Vergleich der EU-28-Länder liegen die Preise für Lebensmittel in Deutschland im Mittelfeld.¹⁹

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke etwa von 1991 bis 2007/2008 über viele Jahre hinweg deutlich langsamer gestiegen als die durchschnittlichen Verbraucherpreise insgesamt. In den Jahren 2010 bis 2015 hingegen haben sich die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke leicht über den Verbraucherpreisen bewegt. Neben den beiden genannten Indizes zeigt **Tabelle 8** auch die Entwicklung der Preisindizes für Kartoffeln, Obst und Gemüse (inklusive Konserven und TK-Produkte) sowie beispielhaft die Verbraucherpreisentwicklung für einzelne ausgewählte Verarbeitungsprodukte. Insbesondere bei Obst insgesamt zeigt sich eine kontinuierliche Preissteigerung, die weit über der durchschnittlichen Entwicklung der Nahrungsmittelpreise liegt. In einem vergleichbaren Umfang sind die Preise speziell für Obstkonserven (konkret Apfelmus und Kernobstkonserven bzw. Sauerkirchen und Steinobstkonserven) in den Jahren 2010 bis 2015 gestiegen, während die Preissteigerungen bei Gemüse insgesamt und verarbeiteten Gemüsekonserven (Gurkenkonserven, Sauerkrautkonserven, Erbsenkonserven) im Besonderen im Vergleich dazu geringfügiger ausfallen – allerdings oberhalb des allgemeinen Verbraucherpreisindex. Für 2015 ist eine deutliche Preissteigerung bei Gemüse und Gemüsekonserven zu beobachten, während die Preise für die meisten anderen aufgeführten Produkte im Verhältnis zum Vorjahr gesunken sind.²⁰

Die Preise für Buttergemüse und anderes TK-Gemüse stagnierten in den letzten Jahren mit minimalen Preissteigerungen weit unterhalb des allgemeinen Verbraucherpreisindex. Die Verbraucherpreise für Konfitüren, Marmela-

19 2014 lagen die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in Deutschland nach Angaben von Eurostat z. B. 4 Prozent über dem Durchschnitt aller Länder, während die Preise für alkoholische Getränke und Tabak 7 Prozent niedriger waren als im Schnitt der EU28. Die höchsten Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke finden sich in Dänemark (Indexbetrachtung: EU28=100, DK=145), gefolgt von Schweden (125), Finnland und Irland (jeweils 123). Die niedrigsten Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke wurden in Polen (64), Rumänien (68) und Bulgarien (70) registriert.

20 Die Preiserhöhung bei Nahrungsmitteln lag Anfang 2016 gegenüber Anfang 2015 bei unter einem Prozent (+0,8 Prozent). Höher als ein Jahr zuvor waren die Preise für Obst (+5,8 Prozent) und Gemüse (+1,7 Prozent; Statistisches Bundesamt 2016).

Tabelle 8

Entwicklung der Verbraucherpreise ausgewählter Produkt(gruppen) in Deutschland, 2007–2015 (Indexbetrachtung, 2010=100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Verbraucherpreisindex	96,1	98,6	98,9	100,0	102,1	104,1	105,7	106,6	106,9
Nahrungsmittel und alkohol-freie Getränke	94,4	100,1	98,8	100,0	102,8	106,3	110,4	111,5	112,3
Kartoffeln	105,9	107,2	95,5	100,0	101,8	93,1	119,8	102,8	104,0
Pommes frites	108,3	102,7	103,2	100,0	114,2	111,7	112,6	118,7	115,2
Kartoffelkloß-mehl oder Kartoffelpüree	-	-	-	100,0	99,6	101,4	102,3	103,2	102,8
Kartoffelchips oder Kartoffelsticks	90,9	96,1	100,7	100,0	100,9	105,2	106,1	108,5	103,1
Apfelsaft oder ähnlicher Fruchtsaft	90,4	106,2	103,4	100,0	109,2	113,9	120,9	123,7	121,0
Orangensaft oder ähnlicher Fruchtsaft	98,1	103,9	99,9	100,0	110,2	114,7	117,5	117,5	115,8

Obst	93,2	98,9	95,2	100,0	103,5	109,1	117,0	116,8	122,6
Gemüse	96,4	98,3	94,2	100,0	95,6	98,1	104,1	100,6	105,9
Marmelade, Konfitüre oder Gelee	89,5	97,3	99,8	100,0	101,4	107,7	108,4	108,0	108,4
Apfelmus oder andere Kern- obstkonserve	90,4	106,2	103,4	100,0	109,2	113,9	120,9	123,7	121,0
Sauerkirschen oder andere Steinobst- konserve	107,7	118,3	107,5	100,0	118,3	147,7	147,1	151,5	131,4
Buttergemüse oder anderes tiefgefrorenes Gemüse	94,1	97,3	98,7	100,0	100,5	101,4	101,6	102,4	103,0
Gurken- konserve	92,6	96,8	100,4	100,0	99,9	101,4	102,4	106,2	111,6
Sauerkraut- konserve	91,0	96,3	99,7	100,0	102,0	108,3	110,1	113,8	118,9
Erbsenkonserve	90,7	96,3	100,3	100,0	98,8	109,0	109,4	111,0	112,9

Quelle: Statistisches Bundesamt 2016, Verbraucherpreisindex für Deutschland, eigene Darstellung

den und Gelees sind nur geringfügig angestiegen – mit einem leichten Wachstum in etwa auf dem Niveau des Verbraucherpreisindex insgesamt bzw. des Preisindex für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke. Die Verbraucherpreise für Pommes Frites wiederum sind in den letzten Jahren verhältnismäßig stark angestiegen – vor allem im Vergleich zu den Preisindizes für Frischkartoffeln und andere Verarbeitungsprodukte wie Kartoffelkloßmehl und Kartoffelpüree oder Kartoffelchips und -sticks. Die Verbraucherpreise für Säfte haben sich überdurchschnittlich entwickelt, wobei für 2015 allerdings eine leichte Abnahme zu verzeichnen ist.

Es ist nicht mit Sicherheit zu beantworten, zu welchen Anteilen sich Verbraucherpreissteigerungen auf Handel und verarbeitende Industrie ausgewirkt haben bzw. ob Verbraucherpreissteigerungen vorrangig die Margen im Handel erhöht haben oder ob auch die verarbeitende Industrie wesentlich davon profitiert hat. Die über die letzten Jahre gestiegenen Umsätze in den Bereichen Kartoffelverarbeitung und sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse (siehe hierzu [Kapitel 3.4](#)) lassen auf Preiseffekte schließen. In der Saftindustrie haben sich die Umsätze trotz relativ stark gestiegener Verbraucherpreise vor allem aufgrund des Konsumrückgangs jedoch negativ entwickelt.

3.3.3 Rolle und Entwicklung des Lebensmitteleinzelhandels

Für die Betriebe der OGKI ist der LEH traditionell der wichtigste Absatzkanal. In den letzten Jahren ist es für die verarbeitenden Betriebe schwieriger geworden, gegenüber dem Handel Preiserhöhungen durchzusetzen. Ein Grund hierfür ist in der zunehmenden Konzentration des LEH zu sehen.

Zunehmende Konzentration und hoher Preiswettbewerb im LEH

Die fünf größten Handelsunternehmen in Deutschland hatten 2014 einen Marktanteil von fast 75 Prozent am Lebensmittelumsatz im Handel. Insgesamt wurden im Jahr 2014 187 Milliarden Euro im Handel mit Lebensmitteln umgesetzt. Nach Umsätzen im Inland liegt die Edeka-Gruppe (inkl. Netto) mit etwa 47 Milliarden Euro deutlich vor der Schwarz-Gruppe (Lidl, Kaufland) und der Rewe-Gruppe (inkl. Penny), die mit fast 28 Milliarden in etwa gleichauf sind. Danach folgt die Aldi Gruppe (Aldi Nord, Aldi Süd) mit rund 23 Milliarden und an fünfter Stelle die Metro-Gruppe (inkl. Real) mit ca. 11 Milliarden Euro. Der Anteil der übrigen LEH-Unternehmen am Lebensmittelumsatz im Handel liegt bei jeweils unter 5 Prozent (BVE 2015; eigene Berechnung).

Eine Folge dieser Konzentrationsprozesse im LEH ist die wachsende Nachfragemacht bzw. Marktmacht des Handels. Die vorwiegend kleinen und mittelständischen Betriebe der OGKI sind – als Markenhersteller und Hersteller von Handelsmarken für den LEH – bereits seit einigen Jahren mit einer Situation konfrontiert, in der die Lebensmitteleinzelhändler in den Verhandlungen um Preise und Konditionen ihre Marktmacht ausspielen und großen Druck auf die Produktpreise ausüben. Zudem zeigt sich, dass der LEH stärkeren Einfluss auf Art und Qualität der Ware nimmt (z.B. durch Forderungen nach Zertifikaten etc.).

Um die jeweiligen Verhandlungspositionen besser einschätzen zu können, empfiehlt sich ein Blick auf die wechselseitigen Umsatzanteile. Durch die hohe Konzentration im LEH steigen für die Produzenten der OGKI tendenziell die Umsätze je Kunde (Handelspartner). Allerdings beziehen sich die Umsätze mancher OGKI-Betriebe mit einer einzigen Handelsgruppe inzwischen teilweise auf bis zu 90 oder sogar 100 Prozent, während die entsprechende Handelsgruppe in der Regel nur Bruchteile ihres Umsatzes mit den Waren des jeweiligen Lebensmittelherstellers erwirtschaftet. Der Druck für Lebensmittelproduzenten ist somit hoch, ihre Produkte können theoretisch jederzeit ausgelistet, d. h. aus dem Sortiment genommen werden, bzw. durch Produkte eines Wettbewerbers substituiert werden.

Eine weitere Entwicklung, die mit der aktuellen Struktur des LEH in Deutschland zusammenhängt und die sich in letzter Zeit weiter zugespitzt hat, ist der Preiskampf im LEH, der eng mit der Entwicklung der Discounter und der Entwicklung der Handelsmarken verbunden ist. Ursprünglich unterschieden sich Discounter deutlich von Supermärkten. Während die klassischen Supermärkte sich – dem Vertriebsformat nach als „Vollsortimenter“ – u. a. durch ein breites Warenangebot auszeichneten, führten die Discounter nur ein Kernsortiment von wenigen „schnell drehenden“ Artikeln. Insbesondere Aldi verfolgte dabei eine klare Strategie der Eigenmarkenpolitik, wohingegen Lidl neben den Handelsmarken schon immer Markenartikel zu niedrigen Preisen vertrieb.

2008 betrug der Anteil der Discounter am LEH in Deutschland 45 Prozent und erreichte damit einen Höchststand. In den letzten Jahren stagnierten die Marktanteile der Discounter allerdings bzw. die Discounter verlieren zunehmend Marktanteile an die klassischen Supermärkte. Bis 2015 ist der Anteil der Discounter im LEH daher auf 42 Prozent leicht gesunken. 27 Prozent der Umsätze in Höhe von 170,6 Milliarden Euro entfielen auf die LEH-Food-Vollsortimenter, 22 Prozent auf die SB-Warenhäuser und 9 Prozent auf die Drogeriemärkte (GfK 2016).

Inzwischen verschwimmen die Grenzen zwischen den einzelnen Vertriebsmodellen zunehmend und die wechselseitige Konkurrenz steigt. So haben die traditionellen Supermärkte wie Edeka oder Rewe innerhalb der letzten Jahre den Anteil von Eigenmarken in ihren Sortimenten stark erhöht.²¹ Sie führen nun Produkte vom Vollsortiment bis Discount und können Kunden in allen Preissegmenten bedienen. Die Discounter ihrerseits haben ihre Produktpalette erweitert, z. B. um Bio-Produkte oder um so genannte „Gourmet-Produkte“ (z. B. GfK 2015). Zuletzt ist Aldi dazu übergegangen, vermehrt Markenartikel zu vergleichsweise niedrigen Preisen zu listen (Ohs 2016a). Dies hat den Preiskampf im LEH weiter verschärft. Senkt eine Handelsgruppe die Preise für ein bestimmtes Produkt, ziehen die anderen oft in kürzester Zeit nach, was einer Preisspirale nach unten gleichkommt. Insbesondere bei Markenartikeln hat die Bedeutung von Promotionen bzw. Aktionen zugenommen. Für den Verbraucher ergeben sich daraus oft nur noch geringe Unterschiede zwischen den Verkaufspreisen von Handelsmarken und (generell höherpreisigen) Herstellermarken.

Für diejenigen OGKI-Betriebe, die bereits heute einen Großteil ihrer Umsätze mit der Produktion von Handelsmarken erzielen, steigt folglich der Margen- und Kostendruck. Durch Handelsmarken wird generell das Geschäft mit Markenartikeln unter Druck gesetzt. Dadurch können sich die Durchschnittspreise verringern – mit negativen Auswirkungen auf die Umsätze und Erträge der verarbeitenden Industrie (siehe z. B. Happel 2014; Murmann 2015a).

Integration bzw. Übernahmen von Lebensmittelproduzenten durch den LEH

Eine weitere aktuelle Entwicklung im LEH ist eine zunehmende vertikale Integration bzw. Rückwärtsintegration, d. h. der LEH vertreibt nicht nur die Ware der Hersteller, sondern produziert zunehmend selbst Eigenmarken bzw. übernimmt Produktionsstätten von Lebensmittelherstellern (vgl. z. B.

21 2014 betrug der Anteil der Handelsmarken 21,1 Prozent bei den Vollsortimentern (Supermärkte, Verbrauchermärkte, SB-Warenhäuser) im Vergleich zu 70,5 Prozent bei den Discountern (GfK 2015). Handelsmarken hatten in den Jahren 2012 bis 2015 im LEH insgesamt einen Marktanteil von durchschnittlich 36 Prozent (davon ca. 23 Prozent Preiseinstiegs-Handelsmarken und 13 Prozent Mehrwert-Handelsmarken) und die Herstellermarken entsprechend einen Marktanteil von 64 Prozent. Betrachtet man die Entwicklung im Detail, ist der Anteil der Herstellermarken von 64,5 Prozent im Jahr 2012 auf 63,3 Prozent im Jahr 2014 leicht gesunken, während die Handelsmarken ihren Anteil von 35,5 Prozent auf 35,9 Prozent leicht erhöhen konnten. 2015 wiederum stieg der Anteil der Herstellermarken während der Anteil der Handelsmarken sank (GfK 2016).

Strategy& 2013). Derzeit ist Edeka führend in der Eigenproduktion, v. a. bei Fleisch, Backwaren, Wasser, Erfrischungsgetränken (Kopp 2014). Das Unternehmen ist auch im Bereich der Fruchtsaftverarbeitung aktiv. Anfang 2013 hat die Edeka-Gruppe vier Standorte (Produktionsstätten, eine Bio-Obst-Plantage und ein Apfel-Presswerk) des Fruchtsaetherstellers ELRO (Elmenhorster Fruchtsaftgetränke GmbH in Rostock und Großkelterei Rötha in Rötha bei Leipzig) übernommen, der Insolvenz beantragt hatte. Heute firmiert das Unternehmen unter dem Namen Sonnländer Getränke GmbH, die zur Edeka-Gruppe gehört (o. V. 2014a).

Auch die Schwarz-Gruppe entwickelt sich zunehmend in diese Richtung. Bereits 2008 hat sie z. B. den Hersteller von Mineralwasser und Erfrischungsgetränken Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke (MEG) integriert (o. V. 2009). Die MEG Gruppe betreibt sieben nationale Produktionsstandorte mit ca. 1.500 Mitarbeitern. Durch die Investition in Rücknahmeautomaten für PET-Einwegflaschen und den Kauf eines PET-Recycling Unternehmens hat die Schwarz-Gruppe als erster Händler einen geschlossenen Wertstoffkreislauf etabliert und sich dadurch Kostenführerschaft gesichert. Aktuell ist eine neue hochmoderne Abfüllfabrik projektiert. Darüber hinaus stellt die Schwarz-Gruppe bereits Schokolade, Brot und Backwaren in Eigenproduktion her und plant eine Produktionsstätte für Speiseeis (LZ 2015d).

Alles in Allem haben die aufgezeigten Entwicklungen im LEH mehrere Konsequenzen für die OGKI. Zum einen sind die Betriebe mit einem stärkeren Preis- und Wettbewerbsdruck konfrontiert – innerhalb der OGKI und gegenüber dem LEH, der z. T. nun selbst als Lebensmittelhersteller agiert. Im Einzelfall kann die Eigenproduktion des LEH dazu führen, dass der Verarbeitungsbetrieb, der bisher die Handelsmarke für den Lebensmittelhändler hergestellt hat, seinen Auftrag verliert. Durch Eigenproduktion stärkt der LEH ohnehin seine Marktstellung, da er nun einen umfassenden Einblick in die Produktions- und Kostenstruktur seiner (Handelsmarken-)Hersteller hat (vgl. z. B. BOGK 2015). Zusätzlich stehen die Produkte der OGKI im Wettbewerb mit ausländischer Importware, auf die der LEH ggf. zu für ihn besseren Konditionen zurückgreifen kann.

Den Betrieben der OGKI bleiben primär drei Strategien, um sich (weiterhin) am Markt zu behaupten:

- verstärkte Produktion von Handelsmarken statt Markenartikeln (im Massengeschäft sind allerdings große Absatzmengen notwendig, um zufriedenstellende Margen zu erzielen)
- Konzentration auf wenige starke, hochpreisige Marken (so genannte „Must-have“-Artikel) oder

- Diversifizierung der Produktpalette und der Absatzkanäle (je nach bisherigem Schwerpunkt z.B. in Richtung Außer-Haus/Großverbraucherbereich, Industriegeschäft, Direktvermarktung, Export)

Die Unternehmensbeispiele Refresco, Niederrhein-Gold und KTG Foods

Entsprechende Entwicklungen lassen sich beispielsweise im Saftbereich beobachten, wo z.B. Refresco und Niederrhein-Gold auf die Produktion von Handelsmarken ausgerichtet sind (Option 1), während Eckes Granini beispielsweise auf starke Marken setzt (Option 2). Eine Diversifizierung der Produktpalette in Richtung Erfrischungsgetränke und Mineralwasser (Option 3) lässt sich bei fast allen absatzstarken Safterstellern beobachten. Ein Beispiel für eine stärkere Direktvermarktung über den Online-Handel und eine Intensivierung des Auslandsgeschäfts ist KTG Foods, die für die Marke Frenzel Tiefkühlkost verstärkt Amazon als Vertriebskanal nutzt (z.B. Bielefeld 2015).

Ganz gleich, welche Option gewählt wird – der Druck durch innovative Produkte und neuartige (Marketing-)Konzepte Kunden(gruppen) zu binden bzw. neue zu gewinnen, bleibt hoch.

3.4 Umsatz und Export

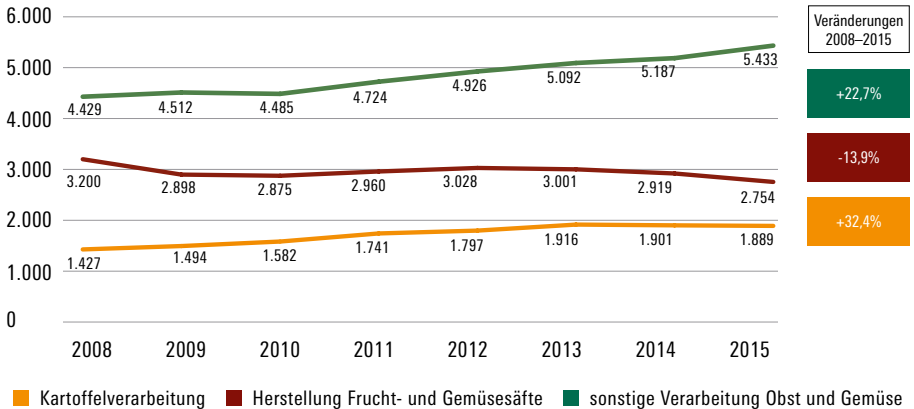
Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben die Betriebe der OGKI im Jahr 2015 insgesamt über 10 Milliarden Euro umgesetzt: rund 1 Milliarde bzw. 12 Prozent mehr als noch 2008.²² Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise hatte die gesamte OGKI ab 2008 mit einem Umsatzrückgang zu kämpfen. Nach zwei umsatzschwachen Jahren 2009 und 2010 wurden im Jahr 2011 wieder Umsätze auf Vorkrisenniveau erreicht bzw. diese wurden sogar übertroffen.

Mit rund 5,4 Milliarden Euro werden mehr als die Hälfte der Umsätze der OGKI im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse er-

²² Das Statistische Bundesamt betrachtet Betriebe mit 20 und mehr erwerbstätigen Personen (WZ 2008). Aufgrund einer Umstellung in der Statistik im Jahr 2008 werden hier keine früheren Daten einbezogen.

Abbildung 6

Entwicklung des Gesamtumsatzes (In- und Ausland) in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro, 2008–2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

zielt. Die Umsätze dieser Teilbranche sind seit 2008 (mit Ausnahme des Jahres 2010) dynamisch gewachsen – insgesamt um 23 Prozent (Abbildung 6). Im Bereich der Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften wurden im Jahr 2015 2,7 Milliarden Euro umgesetzt. Ausgehend von einem Umsatz von 3,2 Milliarden Euro im Jahr 2008 entspricht dies jedoch einem Umsatzrückgang von 14 Prozent, der in erster Linie mit Konsumrückgängen zu erklären ist (vgl. Kapitel 3.2.2).²³ Die kartoffelverarbeitenden Betriebe wiederum erwirtschafteten im Jahr 2015 mit knapp unter 1,9 Milliarden Euro zwar nur rund ein Fünftel des Gesamtumsatzes der Branche, können seit 2008 aber die mit Abstand stärkste Wachstumsrate verzeichnen (+32 Prozent). Seit 2013 stagnieren die Umsätze der Kartoffelverarbeitung allerdings.

Es ist davon auszugehen, dass Umsatzsteigerungen in der OGKI in den letzten Jahren in großem Maße auf Preiseffekte zurückzuführen sind, da vor allem im LEH die mengenmäßige Nachfrage über viele Segmente hinweg zu-

²³ Nach Angaben des VdF (2016) vereinen die 11 größten Saftproduzenten mehr als 80 Prozent der Umsätze der Branche auf sich, die größten 22 mehr als 90 Prozent.

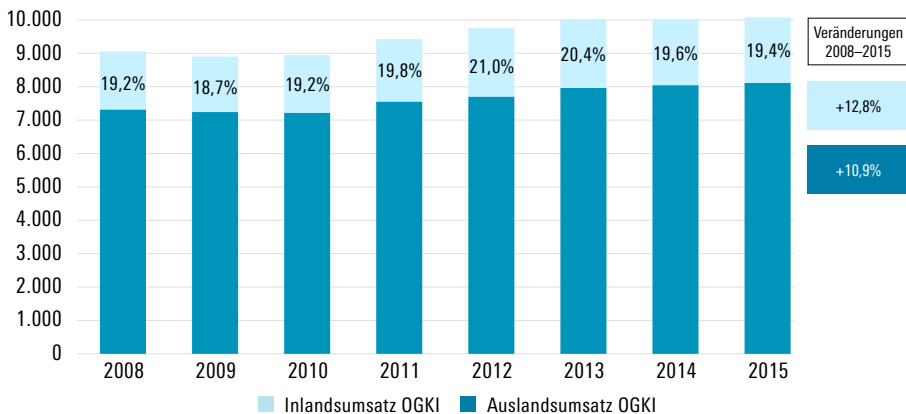
rückgegangen ist bzw. stagnierte. Die leicht negativen Umsatzentwicklungen 2014 und 2015 in der Kartoffelverarbeitung könnten u. a. mit den zuletzt abgeschwächten Verbraucherpreissteigerungen u. a. bei Kartoffelkloßmehl, Kartoffelpüree, Kartoffelchips und -sticks zusammenhängen (siehe Kapitel 3.3.2).

Der Großteil des Umsatzvolumens der OGKI wird im Inland generiert. 2015 betrug der Auslandsumsatz der Betriebe der Branche fast 2 Milliarden Euro, was einer Exportquote (d. h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) von mehr als 19 Prozent entspricht (Abbildung 7). Die kartoffelverarbeitenden Betriebe erzielten 16 Prozent ihrer Umsätze im Ausland, die obst- und gemüseverarbeitenden Betriebe 17 Prozent. Die mit Abstand höchste Exportquote entfällt auf die Betriebe der Saftbranche mit 26 Prozent (Abbildung 9), die in Teilen bereits europäisch aufgestellt sind (z. B. Refresco) bzw. traditionell einen hohen Exportanteil aufweisen (z. B. Riha Weser-Gold).

Im Zeitraum 2008 bis 2015 entwickelte sich der Auslandsumsatz in der Kartoffelverarbeitung (+38 Prozent) und vor allem in der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (+40 Prozent) dynamischer als der Inlands-

Abbildung 7

Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der OGKI in Millionen Euro, 2008–2015

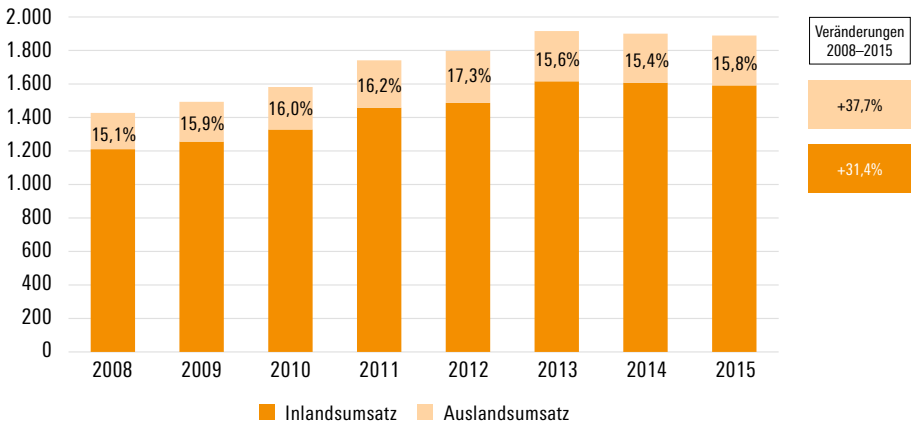


Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

Anmerkung: Die Prozentangaben in den Balken geben die Exportquote in den jeweiligen Jahren an.

Abbildung 8

Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der kartoffelverarbeitenden Industrie in Millionen Euro, 2008–2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

Anmerkung: Die Prozentangaben in den Balken geben die Exportquote in den jeweiligen Jahren an.

satz (+31 bzw. +20 Prozent), wenngleich auf niedrigerem Niveau ([Abbildung 8](#) und [Abbildung 10](#)). Die Exportquote blieb im betrachteten Zeitraum in der kartoffelverarbeitenden Industrie stabil auf gleichbleibendem Niveau, während sie in der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung seit 2013 leicht zurückgegangen ist. In der Fruchtsaftherstellung sind in den letzten Jahren sowohl das Auslandsgeschäft (–15 Prozent) als auch das Inlandsgeschäft (–14 Prozent) stark zurückgegangen ([Abbildung 9](#)).

Der Großteil der Exporte der OGKI entfällt aktuell auf den europäischen Binnenmarkt, insbesondere auf die unmittelbaren Nachbarländer Deutschlands. An erster Stelle steht Frankreich, gefolgt von den Niederlanden und Österreich (BOGK 2014). Problematisch für die exportierenden Betriebe der OGKI sind neben einer zuletzt eher schwachen allgemeinen Nachfrage in der EU nach wie vor insbesondere die Situation in den von der Wirtschafts- bzw. Schuldenkrise stark betroffenen Ländern Europas bzw. das Russland-Embargo.

Generell sind eher die großen, finanzkräftigeren bzw. in Konzernstrukturen eingebundenen Betriebe im Exportgeschäft aktiv. So betrug die Export-

Abbildung 9

Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes in der Fruchtsaftindustrie in Millionen Euro, 2008–2015

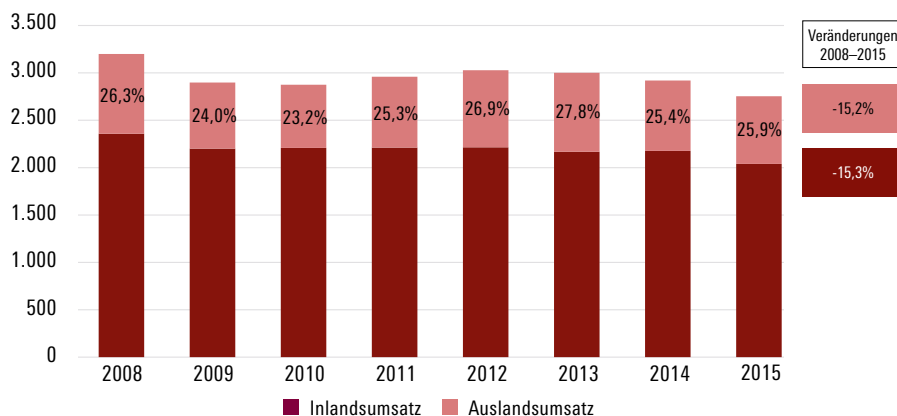
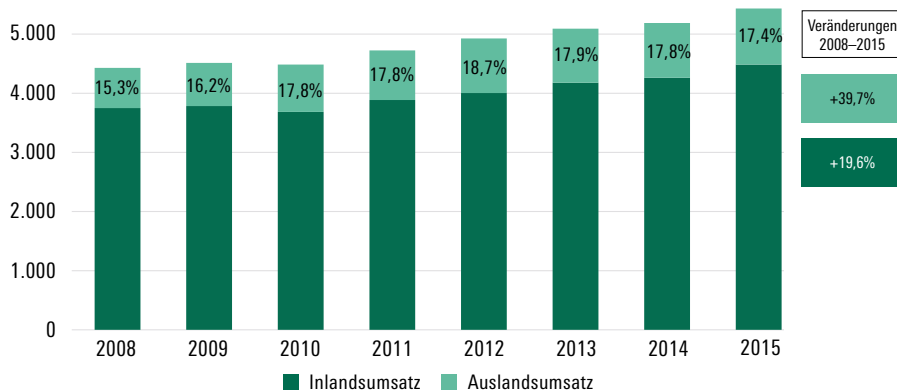


Abbildung 10

Entwicklung des In- und Auslandsumsatzes im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse in Millionen Euro, 2008–2015



Quelle Abb. 9 und 10: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung
 Anmerkung: Zu beiden Abbildungen gehen die Prozentangaben in den Balken die Exportquote in den jeweiligen Jahren an.

quote beispielsweise von Zentis im Jahr 2015 mehr als 60 Prozent (Zentis 2016b), bei Kühne und Agrarfrost waren es z. B. jeweils über 40 Prozent (o. V. 2015b). Im Bereich der kartoffelverarbeitenden Industrie sind zurzeit vor allem Pommes Frites ein „Exportschlager“ (siehe z. B. Bielefeld 2015). Potenziale für einige Segmente werden nach wie vor vor allem außerhalb der EU und u. a. auf dem US-Markt gesehen.

Die Unternehmensbeispiele Zentis und Kühne

Wachstumsmotor gerade für den Export ist für Zentis auch in Zukunft das Industriegeschäft, auf das ca. 80 Prozent des Jahresumsatzes entfallen. Die Endverbrauchersparte mit Konfitüren, deren Umsatz vor allem im Inland erzielt wird, wurde im Rahmen eines Markenrelaunch 2015 neu aufgestellt. Gleichzeitig hat Zentis das bestehende Sortiment sowie Herstellungsprozesse und Rezepturen einer Überarbeitung unterzogen und Gebindeformen und -größen angepasst. Damit will sich Zentis als Qualitätsanbieter höherwertiger Konfitüren neu positionieren. Das Geschäft mit Konfitüre bleibe nach eigenen Angaben jedoch schwierig, da der Anteil der Handelsmarken bei 70 Prozent liege. Zudem ist der Wettbewerber Schwartau gut im Markengeschäft positioniert (LZ 2013; Rentz 2015).

Kühne strebt für die nächsten Jahre ein Wachstum im Exportgeschäft um 45 Prozent an. Nach Unternehmensangaben können Lebensmittel-firmen im Inland bei gesättigten Märkten und unter hohem Konkurrenzdruck weniger wachsen als im Ausland. Der Auslandsanteil am Jahresumsatz von Kühne konnte in den letzten Jahren von 34 Prozent (2005) auf über 40 Prozent gesteigert werden. Kühne-Produkte werden weltweit in über 80 Länder geliefert. Neben China, Russland und Kanada gehören die USA zu den wichtigsten Auslandsmärkten. Produktionsstätten gibt es außer in Deutschland in Frankreich, Polen und der Türkei, eigene Vertriebsgesellschaften in Belgien und China (Murrmann 2015c).

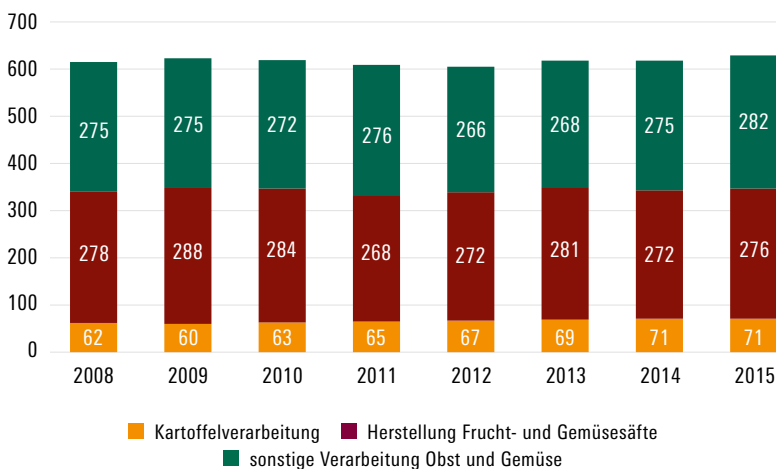
3.5 Branchenstruktur

3.5.1 Struktur und Entwicklung der Betriebe

Wie der Großteil der Ernährungsindustrie in Deutschland ist auch die OGKI eher klein- und mittelständisch geprägt – traditionell mit einer Vielzahl an Familienbetrieben. Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die alle Betriebe ab einem Beschäftigten erfasst, zählte im Jahr 2015 in der OGKI 629 Betriebe; im Jahr 2008 waren es im Vergleich dazu 615 Betriebe (Abbildung 11). Die meisten Betriebe sind im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung (282 Betriebe) und in der Saftbranche (276 Betriebe) zu finden. Was die Anzahl der Betriebe insgesamt angeht, hat es in den beiden Teilsegmenten in den letzten Jahren nur geringfügige Veränderungen gegeben. Die Anzahl der Betriebe im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse lag im Jahr 2015 leicht über dem Niveau von

Abbildung 11

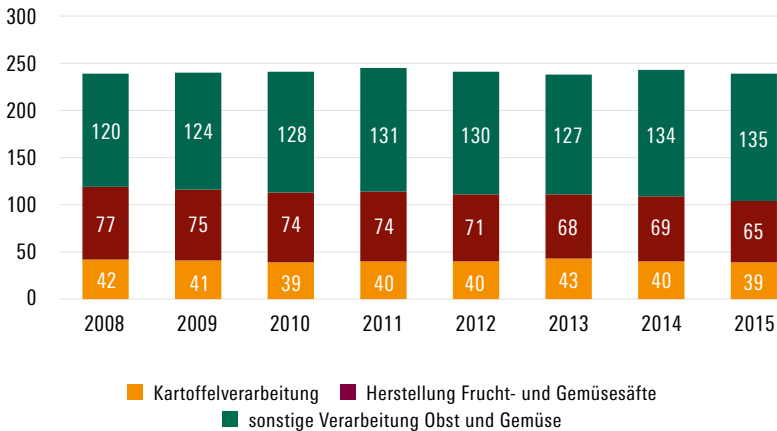
Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit mindestens einem Beschäftigten) in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Darstellung

Abbildung 12

Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit 20 und mehr Erwerbstätigen) in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Darstellung

2008 (275 Betriebe). Die Anzahl der Betriebe in der Saftindustrie betrug 2015 zwar in etwa so viel wie 2008 (278 Betriebe), sie lag aber deutlich unterhalb des Höchstwertes von 2009 (288 Betriebe). Rund jeder neunte Betrieb der OGKI ist dem Bereich der Kartoffelverarbeitung zuzurechnen (71 Betriebe); die Betriebszahl hat sich hier seit 2009 (62 Betriebe) kontinuierlich erhöht.

Im Gegensatz zur Bundesagentur für Arbeit betrachtet das Statistische Bundesamt nur Betriebe ab 20 Erwerbstätigen. Dementsprechend fallen die Angaben des Bundesamtes zu den Betriebszahlen deutlich niedriger aus; nach den aktuellsten Zahlen für die gesamte OGKI werden 239 Betriebe von der Statistik des Bundesamtes erfasst (Abbildung 12). Aus dieser Diskrepanz in der Erfassung lässt sich folgern, dass rund 60 Prozent der bei der Bundesagentur für Arbeit erfassten Betriebe der OGKI kleine und Kleinstbetriebe mit weniger als 20 tätigen Personen sind.

Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes ist die Anzahl der Betriebe der OGKI mit 20 und mehr Erwerbstätigen im Jahr 2015 auf dem gleichen

Niveau wie 2008. Die Statistik zeigt eine deutliche Zunahme der Zahl der Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung (Wachstum um 15 Betriebe seit 2008 auf 135 Betriebe im Jahr 2015), während sich die Anzahl der entsprechenden Betriebe in der kartoffelverarbeitenden Industrie minimal reduziert hat (von 42 Betrieben 2008 auf 39 Betriebe 2015). Betrachtet man die Daten der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes im Vergleich, könnte man also zur Interpretation kommen, dass kleinere Hersteller der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse mit weniger als 20 Erwerbstätigen entweder den Markt verlassen haben oder durch Größenwachstum die Schwelle von 20 tätigen Personen überschritten haben. In der kartoffelverarbeitenden Industrie kann der mit den Daten der Bundesagentur für Arbeit beobachtete Anstieg der Betriebszahlen statistisch eher auf einen Zuwachs bei den kleineren Betrieben zurückgeführt werden.

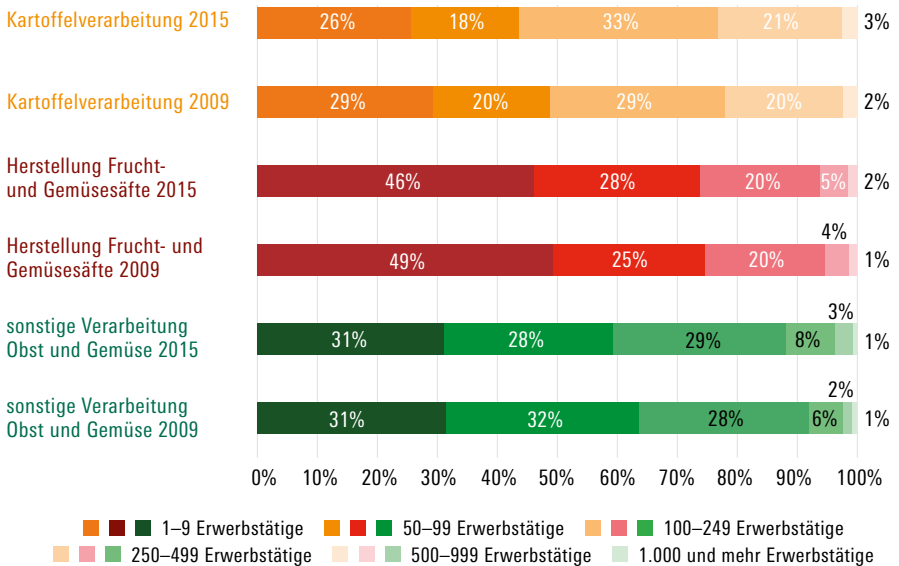
Auffällig ist der Unterschied in den Betriebszahlen zwischen den beiden Datenquellen im Bereich der Saftindustrie. Nur ein Viertel der bei der Bundesagentur für Arbeit erfassten Betriebe findet sich in der Statistik des Statistischen Bundesamtes wieder, was auf eine Vielzahl von kleinen und Kleinstunternehmen in diesem Segment hindeutet. Im Gegensatz zu den anderen beiden Teilbereichen hat in der Saftindustrie die Anzahl der Betriebe mit 20 und mehr Erwerbstätigen in den letzten Jahren vergleichsweise stark abgenommen (von 77 Betrieben 2008 auf 65 Betriebe 2015). Dies ist in erster Linie eine Folge von Verdrängungs- und Konzentrationsprozessen in der Saftindustrie (siehe Kapitel 3.5.2).

In [Abbildung 13](#) sind die Betriebsstrukturen der jeweiligen Teilsegmente nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2009 und 2015 im Vergleich dargestellt. Rund neun von zehn Betrieben der OGKI sind KMU mit weniger als 250 Erwerbstätigen, knapp zwei Dutzend der Betriebe haben 250 bis 499 Erwerbstätige und nur 7 Betriebe haben mehr als 500 Erwerbstätige (davon einer über 1000). Fünf der sieben größten Betriebe der OGKI sind im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse tätig.

Mit Blick auf die Daten für das Jahr 2015 fällt auf, dass vor allem in der Saftindustrie viele kleine Betriebe mit weniger als 50 Erwerbstätigen zu finden sind (mehr als 46 Prozent). Im Vergleich mit den Daten aus dem Jahr 2009 zeigt sich bei der Anzahl der Betriebe dieser Größenklasse in der Saftbranche jedoch ein Rückgang um 7 Betriebe. Auffällig ist, dass im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse sowohl der Anteil als auch die Anzahl der Betriebe mit 250 und mehr Erwerbstätigen zugenommen hat (+ 6 Betriebe).

Abbildung 13

Anteile der Betriebe in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2009 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe 2009 und 2015, Betriebe, tätige Personen und Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Beschäftigtengrößenklassen; Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

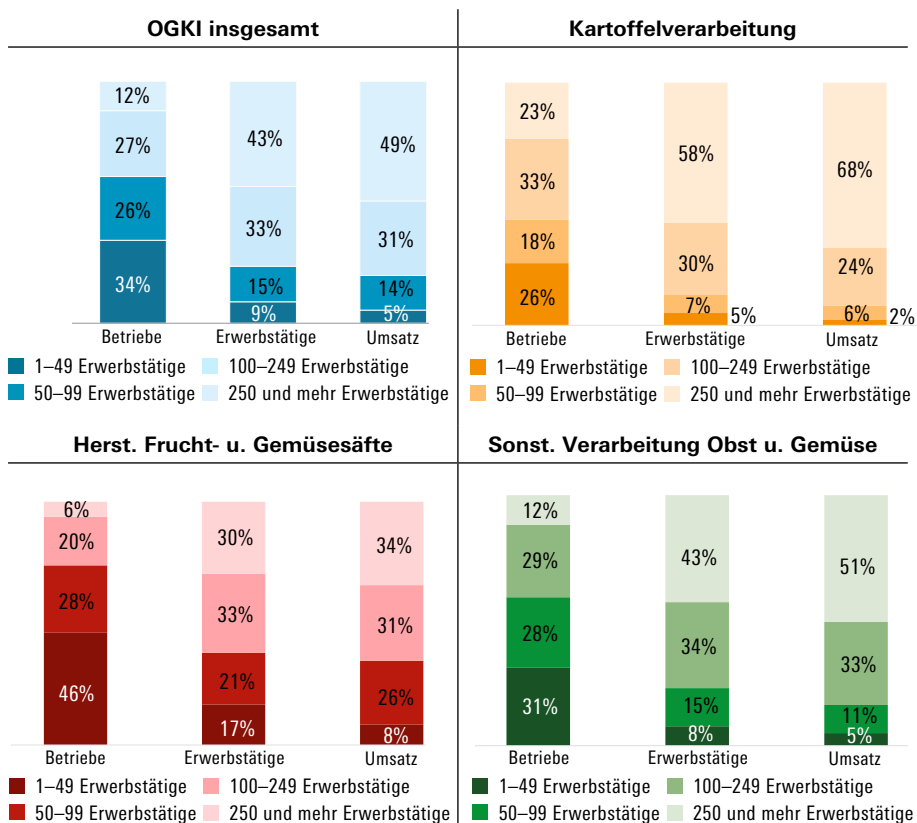
Anmerkung: von 100 % abweichende Summe rundungsbedingt

In **Abbildung 14** sind Angaben zu Betrieben, Erwerbstätigen und Umsatz in der OGKI insgesamt und in den einzelnen Teilbranchen nach Betriebsgrößenklassen dargestellt (Betriebe ab 20 Erwerbstätige). Dabei wird ein typischer Größeneffekt deutlich: Die 29 größten Betriebe der OGKI mit mehr als 250 Erwerbstätigen (das entspricht 12 Prozent aller Betriebe) beschäftigten im Jahr 2015 den größten Teil der in der Branche erwerbstätigen Personen (43 Prozent) und erwirtschafteten rund die Hälfte des Branchenumsatzes (49 Prozent). Diese Verhältnisse spiegeln sich auf nahezu identische Weise im Teilsegment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse wider. Im Bereich der Kartoffelverarbeitung haben im gleichen Jahr die 9 größten Betriebe (23 Prozent aller Betriebe) sogar mehr als zwei Drittel des Umsatzes in diesem Segment (68 Prozent) erwirtschaftet. Dieser Größeneffekt ist in der

Saftindustrie jedoch nicht zu beobachten. Hier wird deutlich, dass die große Zahl der KMU mit weniger als 250 Erwerbstätigen für mehr als 65 Prozent des Umsatzes verantwortlich ist und zudem mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen (71 Prozent) beschäftigt.

Abbildung 14

Betriebe, Erwerbstätige und Umsatz in den Teilbereichen der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2015



Quelle: Statistischen Bundesamtes, Produzierendes Gewerbe 2015, Betriebe, Tätige Personen und Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Beschäftigtengrößenklassen; Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

3.5.2 Konzentrationsprozesse in der Saftindustrie

Auch wenn es aufgrund der großen Zahl von kleinen und Kleinstbetrieben in der Statistik nicht unmittelbar deutlich wird, waren Teilbereiche der OGKI in den vergangenen Jahren von Konzentrations- und Integrationsprozessen geprägt. Auffällige Entwicklungen zeigen sich in der Fruchtsaftbranche, die in letzter Zeit von einem schrumpfenden Inlandsmarkt mit Nachfrage-, Absatz- und Umsatzrückgängen betroffen war (siehe vor allem [Kapitel 3.4](#)). Diese Entwicklung wurde nach Experteneinschätzung zusätzlich befördert durch hohe Kosten z. B. für Rohstoffe und Transport sowie den Preisdruck durch den Handel. Vor diesem Hintergrund vollzogen sich in der Saftindustrie eine Reihe struktureller Veränderungen, die sich auch auf die Beschäftigung(szahlen) ausgewirkt haben ([siehe Kapitel 4.2.1](#)).

[Tabelle 9](#) zeigt die „Top 18“ Unternehmen der Fruchtsaftbranche in Deutschland (nach Absatz und Umsatz). Den größten Absatz sowohl insgesamt als auch im Inland erzielte im Jahr 2014 Refresco, gefolgt von riha WeserGold, Eckes Granini, Valensina, Niederrhein-Gold und Stute (vgl. auch Sachon 2015). Im Verhältnis zum Vorjahr positiv entwickelt haben sich vor allem Albi und riha WeserGold. Auffällig ist, dass Eckes Granini im Verhältnis zum Absatz im Jahr 2014 einen großen Umsatz erzielt hat. Dies ist mit dem Fokus des Unternehmens auf das hochpreisige Segment zu begründen. Eckes Granini gilt als wertmäßiger Marktführer im Premiumbereich, in dem u. a. auch die Markenhersteller Valensina oder Beckers Bester aktiv sind. Niederrhein-Gold hat als klassischer Private-Label-Hersteller wiederum einen vergleichsweise niedrigen Umsatz aufzuweisen. Die Markenhersteller Valensina und Albi haben Volumen vor allem über Verkaufsaktionen erzielt (vgl. hierzu auch Krost 2015).

Bei den Unternehmen in der unteren Hälfte der [Tabelle 9](#) handelt es sich großteils um klassische KMU mit einem Jahresumsatz von bis zu 50 Millionen Euro und weniger als 250 Beschäftigten, wobei einige der hier genannten Unternehmen weit weniger als 100 Mitarbeiter haben (z. B. Bauer mit 40 oder Amecke mit ca. 30; Beschäftigtenzahlen gemäß Unternehmenshomepages).

Die beiden größten industriellen Hersteller in der Branche sind aktuell Refresco Deutschland und riha WeserGold ([Tabelle 9](#); Daten für das Jahr 2014). Während Refresco sich auf das Geschäft mit Handelsmarken und Co-Packing konzentriert, produziert der Aldi-Lieferant riha WeserGold neben Handelsmarken (70 Prozent der Produktion) auch Markenartikel (u. a. im Co-Packing für andere Markenartikler). Beide Unternehmen verstehen sich inzwischen als Vollsortimenter im AfG-Markt (z. B. Krost 2016) Wie [Tabelle 9](#)

Tabelle 9

„Top 18“ Fruchtsafthersteller in Deutschland (nach Absatz gesamt)

1	Refresco (inkl. Gerber Emig)	761,0*	441,0*	+102,3	299,0*	+139,2%	v. a. Handelsmarken; über 600 Produkte
2	riha WeserGold Getränke	525,8	321,3	+10,5	213,0	+4,4%	u. a. Wesergold, Extaler, naturella, Großteil Handelsmarken
3	Eckes Granini Deutschland	336,0	336,0	-2,0	287,0*	-1,7%	hohes C, granini, Frucht- Tiger, yo Fruchtsirup, Eckes Traubensaft, pago
4	Valensina	263,0	223,0	+1,4	176,0	+1,7%	Valensina, Hitchcock
5	Niederrhein- Gold	247,5*	148,5*	0,0	60,8*	±0,0%	COPEO, Niederrhein- GOLD, Holtmann's Bio, Handelsmarken
6	Stute	241,0*	199,0*	-4,8	83,3*	-4,8%	Handelsmarken

7	Albi	122,0*	116,0*	+6,4	89,5*	+6,6%	albi, MULTI 12 und Samanta sowie Handelsmarken
8	Punica	107,0*	107,0*	-10,8	109,0*	-9,9%	im Bereich FHG; Punica; ehemals Abfüllung durch PepsiCo Deutschland GmbH; seit Feb. 2016 Refresco
9	beckers bester GmbH & Co KG	58,5*	58,5*	-4,1	38,0*	+0,3%	Markenhersteller (Beckers bester), Lohnabfüllung und Private Label
10	Niehoofs Vaihinger (Min AG)	53,7*	53,7*	-6,4	63,6*	-3,8%	ausschließlich Getränke- fachgroßhandel, Gastronomie und Hotellerie
11	Sonnländer Getränke GmbH	50,0*	50,0*	0,0	30,0*	±0,0%	Handelsmarken; Tochterunternehmen von Edeka
12	Kumpf (Hassia Gruppe)	48,0	48,0	-4,0	39,0	-5,3%	
13	Pfanner	38,0	38,0	-9,1	25,9*	-6,1%	Markenhersteller (pfanner), Lohnabfüllung, Fruchtsaftkonzentrate

14	Amecke	24,5*	24,5*	-4,3	22,2*	-3,7%	Amecke
15	Schlör	23,2*	23,2*	-2,9	15,1*	-2,6%	Insolvenzantrag im Oktober 2014; 2015 Übernahme durch Widemann-Bodensee- Kelterei
16	Darguner Brauerei	22,0	22,0	-45,0	0,0	0,0%	Eigenmarke, Schwer- punkt Private Label
17	Bauer Frucht- saft (Rhönspri- del Gruppe)	14,1*	14,1*	-2,8	14,1*	-2,4%	nur Getränkefachhandel und Gastronomie
18	Haus Rabenhorst	11,0	10,1	+7,4	31,5	+10,9%	Rotbäckchen, Raben- horst, Dr. Steinberger, 3 Pauly, Flemming

Quelle: LZ (2015a)

Anmerkung: *geschätzte Werte; die Produktion von Gemüsesäften wurde im Ranking nicht berücksichtigt, eigene Ergänzung (v. a. Marken/Anmerkungen) und Darstellung

zeigt, konnte Refresco im Jahr 2014 sowohl bei Umsatz als auch bei Absatz eine Steigerung von mehr als 100 Prozent erzielen. Dies ist in erster Linie auf die Fusion mit Gerber-Emig Ende 2013, aber auch auf das Industriegeschäft (Co-Packing) zurückzuführen (z. B. Schadwinkel 2015b).

Die Refresco Deutschland GmbH ist Teil der internationalen Refresco Gerber Gruppe – einer niederländischen Holdinggesellschaft, deren Haupt-eigentümer Finanzinvestoren sind – mit 27 Produktionsstätten in Europa (Hofmann 2015). Hauptsitz von Refresco Deutschland ist Mönchengladbach. An vier Produktionsstandorten (Calvörde, Erftstadt, Grünsfeld und Herrath) sind ca. 750 Mitarbeiter beschäftigt. Deutschland ist der größte Markt der Gruppe (24 Prozent der Umsätze im Jahr 2015), gefolgt von den Benelux-Ländern (17 Prozent), dem Vereinigten Königreich (10 Prozent) und Frankreich (15 Prozent; Refresco Gerber 2016). Nach eigenen Angaben will Refresco Europas führender Hersteller im Bereich Soft-Drinks und Fruchtsäfte werden. Mit diesem Ziel vor Augen verfolgt das Unternehmen in Europa derzeit eine „Buy-and-Build“-Strategie. Dementsprechend ist die Gruppe in den letzten Jahren durch Zukäufe und Fusionen gewachsen.²⁴

Auflage der Europäischen Kommission und der deutschen Wettbewerbsbehörde war es, dass Refresco im Zuge der Fusion mit Gerber-Emig das Emig-Werk in Waibstadt mit 265 Beschäftigten an einen Wettbewerber veräußern musste (Lange 2014). Dieser Standort wurde im Jahr 2014 von riha WeserGold, einem Familienunternehmen mit aktuell rund 800 Beschäftigten an drei Produktionsstandorten in Deutschland (Rinteln, Dodow und Waibstadt) übernommen. Im Zuge der Integration des Waibstadt-Werkes wurde 2015 allerdings das riha-Werk in Öhringen (180 Beschäftigte), das nur rund 60 Kilometer von Waibstadt entfernt liegt, geschlossen (o. V. 2014b). Refresco hat im Zuge des Integrationsprozesses im Jahr 2015 wiederum das Werk Dachwig in Thüringen mit ca. 70 Mitarbeitern stillgelegt und einen Teil der Produktion nach Calvörde verlagert. Gleichzeitig werden viele administrative Tätigkeiten in Mönchengladbach zentralisiert (vgl. o. V. 2016b).

24 Im Jahr 2010 wurde z. B. Softdrink International (SDI) in Erftstadt übernommen, wodurch das Produktportfolio um kohlenensäurehaltige Erfrischungsgetränke und Mineralwasser erweitert wurde (LZ 2014c). Im Jahr 2013 fusionierte Refresco mit der britischen Gruppe Gerber Emig. Anfang 2016 wurden die Hamburger Abfüllanlagen von PepsiCo übernommen, u. a. um die Aktivitäten im Co-Packing-Bereich weiter auszubauen. Für die nächsten zehn Jahre wird Refresco Puna und Lipton für den US-Konzern produzieren (Ohs 2016b). Im Frühjahr 2016 hat Refresco angekündigt, den niederländischen Getränkehersteller DIS übernehmen zu wollen. DIS ist im Co-Packing-Geschäft aktiv, das Unternehmen stellt zudem Handelsmarken her (sowohl Erfrischungsgetränke als auch Bier). Neben einem weiteren Wachstum im Abfüllgeschäft erhofft sich Refresco Impulse für neue Produkte im Wachstumsmarkt Dose (Ohs 2016c).

Nach wie vor wird von Branchenexperten darauf verwiesen, dass wegen des rückläufigen bzw. stagnierenden Inlandsmarktes weitere Überkapazitäten beständen (siehe auch Roisch 2014). Würden diese abgebaut, könnte dies zu weiteren Werkschließungen und Personalabbau führen. Bis zur Großfusion der europaweit tätigen Getränkehersteller Refresco und Gerber Emig 2013 bestand in der Branche eine „entspannte Ko-Existenz“ (Kontio 2013) zwischen den Private-Label-Herstellern, die für die großen Handelsketten produzieren, und den Markenherstellern. Durch den rückläufigen Konsum und den intensiven Wettbewerb steht die Saftbranche jedoch unter Druck. Wachstumschancen werden von Experten vor allem durch Verdrängung und Übernahmen gesehen. Um Erträge langfristig zu stabilisieren, können sich Hersteller nach wie vor gezwungen sehen, sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen (siehe auch LZ 2012b). Dem steht allerdings entgegen, dass reine Größe (durch Akquisitionen und Mengenzukauf) gegenüber den Handelsunternehmen kein Erfolgsfaktor per se ist, da der LEH bestrebt ist, das Spektrum an Lieferanten breit zu halten (siehe auch Krost 2015).

Ob die Entwicklung – wie von befragten Experten geäußert – in Zukunft zu einem „Oligopol“ auf dem Saftmarkt führen wird, wird sich zeigen. Zunächst ist anzunehmen, dass es bei Fortsetzung der Konzentrations- und Integrationsprozesse in der Saftindustrie in Deutschland in den nächsten Jahren zu einer „Ausdünnung der Mitte“ kommen könnte. Dies würde eine Abnahme der Zahl „mittelgroßer“ Anbieter (mit einem Jahresumsatz von fünf bis 100 Millionen Euro) bedeuten. Diese sind möglicherweise zu klein für den nationalen, aber zu groß für den regionalen Markt (siehe z.B. Höhne 2015). Auf dem deutschen Markt zu finden wären dann nur noch wenige (durch weitere Fusionen gewachsenen) große Wettbewerber, die auf Kostenvorteile (Skaleneffekte) und vor allem auf das Massengeschäft mit Handelsmarken setzen, und eine Vielzahl kleinerer Anbieter (mit bis zu 5 Millionen Euro Jahresumsatz), die nach wie vor u. a. mit regionalen Produkten sowie Direkt- und Premiumsäften (z.B. sortenreine Fruchtsäfte, Smoothies, Saft in Glasflaschen) in Nischen erfolgreich sind. Markenhersteller würden national und europaweit weiterhin durch Übernahmen anderer Markenhersteller auf sich aufmerksam machen und ihre Produktpalette weiter in Richtung Erfrischungsgetränke diversifizieren.²⁵ Die Schere zwischen Qualitätsanbietern und dem Massengeschäft dürfte allerdings weiter auseinanderklaffen.

25 Valensina z.B. hat Ende 2015 49 Prozent seiner Anteile an einen thailändischen Investor abgegeben. Gemeinsam will man die Geschäfte in Europa und Asien weiterentwickeln (o. V. 2015c).

4 STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGUNG

In den folgenden Abschnitten werden Struktur und Entwicklung der Beschäftigung – differenziert nach den Kategorien Erwerbstätige ([Kapitel 4.1](#)), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ([Kapitel 4.2](#)) und geringfügig Beschäftigte ([Kapitel 4.3](#)) in der OGKI analysiert. Neben der Auswertung statistischer Daten werden auch Entwicklungen bei Outsourcing, betrieblichen Anpassungsprozessen und dem Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen ([Kapitel 4.4](#)), Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen ([Kapitel 4.5](#)) sowie Einkommen ([Kapitel 4.6](#)) dargestellt.

4.1 Erwerbstätige insgesamt

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren in der OGKI im Jahr 2015 insgesamt rund 31.100 Menschen erwerbstätig. Davon entfallen rund 6.600 Personen auf den Bereich der Kartoffelverarbeitung, rund 5.900 auf die Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften und rund 18.600 auf den Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse ([Abbildung 15](#)). Die Zahl der Erwerbstätigen in der OGKI ist seit 2008 kontinuierlich um 3.400 Personen bzw. 12,4 Prozent angewachsen.²⁶ Mit Blick auf die drei Teilbranchen ist die Entwicklung jedoch unterschiedlich verlaufen. Während die Zahl der Erwerbstätigen in der Kartoffelverarbeitung zwischen 2008 und 2015 moderat (+3,3 Prozent) und im Bereich sonstiger Obst- und Gemüseverarbeitung stark (+28,0 Prozent) zugenommen hat, hat sich die Erwerbstätigenzahl im Bereich der Frucht- und Gemüsesafftherstellung relativ stark reduziert (–12,2 Prozent). Diese rückläufige Erwerbstätigenentwicklung ist vor allem auf die oben beschriebenen Konzentrationsprozesse in der Saftindustrie zurückzuführen ([siehe Kapitel 3.5.2](#)), ein Teil des Rückgangs lässt sich mit einem verstärkten Outsourcing von Betriebsteilen und Leistungen (u. a. im Logistik- bzw. Lagerbereich) begründen ([siehe Kapitel 4.4.1](#)).

Aus den Daten des Statistischen Bundesamtes geht zwar nicht direkt hervor, dass sich die seit mehreren Jahren sinkende Nachfrage nach feinsauerm

²⁶ Wegen Umstellungen in der Statistik wird in Bezug auf die Daten des Statistischen Bundesamtes zu meist der Zeitraum ab 2008 betrachtet.

Gemüse auch in der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in den konserververarbeitenden Betrieben niedergeschlagen hat. Nach Einschätzung von Experten ist jedoch davon auszugehen, dass die Veränderung des Konsumverhaltens der Verbraucher entsprechende Anpassungen bei Produktion und Beschäftigten in diesem Bereich nach sich gezogen hat, während mit dem über Jahre hinweg positiven Trend z.B. in der Nachfrage und Produktion von Gemüsekonserven insgesamt ein positiver Beschäftigungseffekt verbunden sein dürfte.

Betrachtet man die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, so zeigt sich, dass kleinere Betriebe mit bis zu 49 tätigen Personen seit 2007 einen Beschäftigtenaufbau zu verzeichnen haben (+3,8 Prozent). Für Betriebe der Größenordnung 50 bis 99 und 100 bis 249 tätige Personen ist hingegen ein starker (-10,2 Prozent) bzw. etwas moderater Rückgang der Erwerbstätigen (-5,1 Prozent) zu beobachten ist (Abbildung 16).²⁷

4.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Im Folgenden werden Struktur und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der OGKI nach unterschiedlichen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Qualifikation, Vollzeit/Teilzeit und ausländische Beschäftigte) untersucht. Dafür wird in erster Linie auf die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen.²⁸

4.2.1 Entwicklung und Geschlechterstruktur

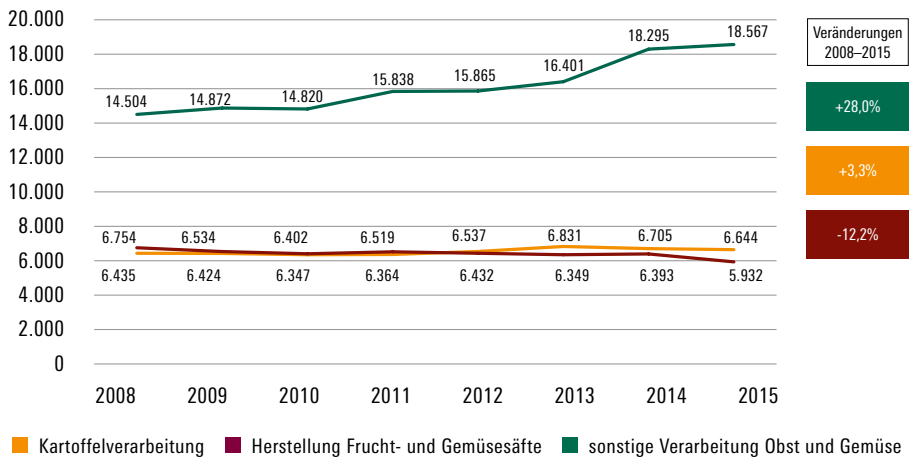
Nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, die alle Betriebe ab einem Beschäftigten erfasst, waren im Jahr 2015 in der OGKI insgesamt mehr als 25.800 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, während ca. 4.500

²⁷ Bei der Interpretation der Daten des Statistischen Bundesamtes ist zu beachten, dass hier nur Betriebe ab 20 erwerbstätigen Personen berücksichtigt werden. Für die Betriebsgrößenklassen „250–499 Erwerbstätige“, „500–999 Erwerbstätige“ und „1.000 und mehr Erwerbstätige“ sind aus Datenschutzgründen (aufgrund einer zu geringen Anzahl von Fällen) teilweise keine Angaben vorhanden. Zudem ist ein Vergleich mit Daten vor 2008 aufgrund der Statistikumstellung mit Vorsicht zu genießen.

²⁸ Das Statistische Bundesamt berücksichtigt in seiner Analyse nur Betriebe ab 20 bzw. 50 Beschäftigte und errechnet die Beschäftigtenzahlen mittels Stichprobenerhebung. Ein Vorteil der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit besteht darin, dass diese auf dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung beruht, wonach alle gemeldeten sozialversicherungspflichtig (und geringfügig) Beschäftigten berücksichtigt werden.

Abbildung 15

Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI, 2008–2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Darstellung

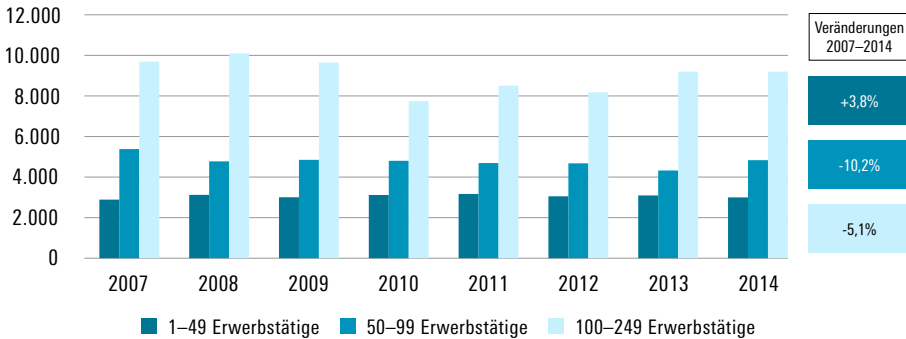
Personen einer geringfügigen Beschäftigung nachgingen (zu Struktur und Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung siehe [Kapitel 4.3](#)). Allein mit Blick auf die Anzahl der Beschäftigten ist die OGKI damit die sechstgrößte Branche innerhalb der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ([Tabelle 10](#)).

Die Beschäftigungsentwicklung im Bereich der OGKI ist in den letzten Jahren positiv verlaufen. Seit 2007 ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Branche von damals rund 24.500 auf rund 25.800 im Jahr 2015 – und damit um 5,1 Prozent – angewachsen; im Vergleich entspricht das in etwa dem prozentualen Beschäftigungswachstum in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt (seit 2008 +6,1 Prozent; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06; eigene Berechnung).

Die Entwicklung in den drei betrachteten Teilbranchen der OGKI ist jedoch höchst unterschiedlich verlaufen. Relativ deutlich ist seit 2007 die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse im Bereich der Kartoffelbearbeitung angestiegen (+35,5 Prozent; [Abbildung 17](#)), wobei eine besonders deutliche Zunahme seit 2013 festzustellen ist, die in erster Linie

Abbildung 16

Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen, 2007–2014



Quelle: Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe 2007 bis 2014, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Darstellung

Anmerkung: Aufgrund einer zu geringen Anzahl von Fällen bzw. aus Datenschutzgründen werden für die Betriebsgrößenklassen „250–499 Erwerbstätige“, „500–999 Erwerbstätige“ und „1.000 u. mehr Erwerbstätige“ vom Statistischen Bundesamt teilweise keine Daten ausgewiesen.

auf die nachfragebedingte Ausweitung der Produktionskapazitäten zurückzuführen ist (insbesondere bei Pommes frites, Kartoffelchips und -sticks). Nach Auskunft von Interviewpartnern hat es in einigen Betrieben auch einen Beschäftigungsaufbau im Verwaltungsbereich gegeben (z. B. im Controlling).

Im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse sind absolut gesehen in etwa genauso viele zusätzliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstanden wie im Bereich der Kartoffelverarbeitung (rd. +1.100). Aufgrund der größeren Anzahl der Arbeitsplätze in der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung fällt das relative Wachstum hier jedoch etwas geringer aus (+7,8 Prozent). Die insgesamt festzustellende Zunahme der Beschäftigtenzahlen seit 2007 lässt sich in erster Linie mit stabilen bzw. steigenden Absatz- bzw. Umsatzzahlen und entsprechenden Kapazitätsanpassungen begründen (Kapitel 3.4).

Rein statistisch ist keine differenzierte Aussage zur Entwicklung in den Teilbereichen Obstverarbeitung (z. B. Tiefkühllobst, Marmeladen- oder Konfitürenherstellung), Gemüseverarbeitung (z. B. Herstellung von Gemüsekonserven oder Tiefkühlgemüse) und der Verarbeitung von Sauerkonserven

bzw. feinsauerm Gemüse möglich, d.h. es liegen keine statistischen Daten zur Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Teilbereichen vor. Da sich die Struktur und der Markt in den verschiedenen Segmenten in den letzten Jahren jedoch unterschiedlich entwickelt haben, ist davon auszugehen, dass sich dies auf die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Teilbereichen der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung ausgewirkt hat. Nach Auskunft von Interviewpartnern ist z. B. der Markt für Sauerkonserven rückläufig (siehe Kapitel 3.2.1), was zu sinkenden Absatz- und Umsatzzahlen geführt hat. Ein spezifischer (produktbezogener) Beschäftigungseffekt lässt sich jedoch nicht ermitteln, da viele Hersteller rückläufige Absätze und Umsätze in einigen Produktsegmenten durch positive Entwicklungen bei anderen Produkten bzw. durch Produktinnovationen und eine Ausweitung des Produktportfolios kompensieren konnten.

Tabelle 10

Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt, 2015 (nach Teilbranchen)

Teilbranche	Beschäftigte
Herstellung von Back- und Teigwaren	241.750
Schlachten und Fleischverarbeitung	153.349
Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln	102.299
Getränkeherstellung	67.514
Milchverarbeitung	43.940
Obst- und Gemüseverarbeitung	25.807
Herstellung von Futtermitteln	15.503
Mahl- und Schälmlmühlen, Herstellung von Stärke und Stärkeezeugnissen	10.776
Tabakverarbeitung	9.836
Fischverarbeitung	6.308
Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	4.644
Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln insgesamt	681.726

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15, eigene Darstellung

In zahlreichen Betrieben der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse mit rund 200 und mehr Beschäftigten (bzw. in Betrieben, die zu nationalen bzw. internationalen Konzernen gehören) ist es in letzter Zeit im Zuge von Kostensenkungsmaßnahmen u.a. aufgrund rückläufiger Geschäftszahlen, Lean-Prozessen, Outsourcingaktivitäten sowie Strukturanpassungen aufgrund von Fusionen und Übernahmen zu Personalreduzierungen in größerem Umfang gekommen.

Die Unternehmensbeispiele Iglo (Nomad Foods), Zentis, Kühne und Erasco

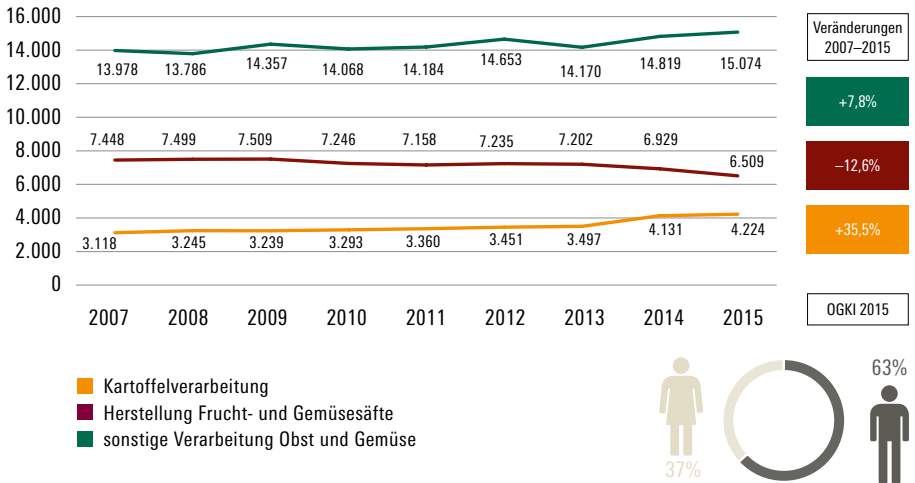
Es bleibt abzuwarten, inwieweit es im Bereich der Gemüseverarbeitung zu umfangreichen betrieblichen Konzentrations- und Integrationsprozessen kommen wird. Der Konzern Nomad Foods hat beispielsweise angekündigt, durch weitere Übernahmen auf dem europäischen Markt wachsen zu wollen (Ohs 2015; Schadwinkel 2015c). Durch die Übernahme sind bisher keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Arbeitsverhältnisse an deutschen Standorten zu erwarten (NGG Münsterland 2015). Mittel- und langfristig ist jedoch nicht auszuschließen, dass es innerhalb des Konzerns zur Schließung von Standorten und Werken kommen kann.

In den letzten 10 Jahren wurde bei Iglo bereits in größerem Umfang Personal abgebaut, u.a. durch den Wegfall von Großkunden im Backwarenbereich (Dr. Oetker) bzw. durch Restrukturierungsprogramme der früheren Eigentümer Unilever und Permira (siehe z.B. NGG Münsterland 2009). Bei Zentis ist es vor allem in den Jahren 2014 und 2015 aufgrund rückläufiger Entwicklung der Geschäfte (vor allem in europäischen Krisenländern) und Kostensenkungsmaßnahmen zu Personalabbau gekommen (vgl. z.B. Delonge/Karbach 2014). Auch Kühne und Erasco haben in den vergangenen Jahren die Beschäftigtenzahlen verringert.

Der kontinuierliche Beschäftigungsrückgang in diesen Betrieben ist Interviewten zufolge auch auf die fortschreitende Automatisierung von Maschinen und Anlagen zurückzuführen (Rationalisierung). Ein weiterer Grund für den Rückgang ist darin zu sehen, dass befristete Verträge nicht verlängert bzw. Stellen von Beschäftigten, die den Betrieb aus Altersgründen verlassen haben, nicht wiederbesetzt wurden. In der Vergangenheit wurde die Perso-

Abbildung 17

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Darstellung

nalstärke in vielen Betrieben vor allem durch Vorruhestandsregelungen, seit 2013 auch im Zuge der gesetzlichen Einführung der „Rente mit 63“ reduziert. Für die Zukunft wird von den Interviewten der mittleren und großen Betriebe erwartet, dass u. a. aufgrund des hohen Wettbewerbsdrucks und der voranschreitenden Automatisierung weitere Arbeitsplätze verloren gehen werden.

In Diskrepanz zur Entwicklung in den anderen beiden Teilbranchen steht die Entwicklung im Bereich der Frucht- und Gemüsesaftherstellung, wo die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2007 um 12,6 Prozent abgenommen hat. Hier hat die Dynamik seit 2013 zugenommen: Im Zuge von Kapazitätsanpassungen (in erster Linie aufgrund des rückläufigen Konsums und Absatzes von Frucht- und Gemüsesäften) bis hin zu Werkschließungen sowie Restrukturierungsmaßnahmen und Outsourcingaktivitäten in der Saftindustrie sind allein in den vergangenen zwei Jahren jährlich 300 bis 400 Arbeitsplätze verloren gegangen. Statistisch nicht ausgewiesen ist, in welchem Umfang Beschäftigung durch Leiharbeit und Werkverträge substituiert wurde, da die Bundesagentur für Arbeit dazu keine Be-

schäftigtenstatistiken führt. Die vom Statistischen Bundesamt erhobenen Daten zur Kostenstruktur von Unternehmen zeigen jedoch, dass die betrieblichen Ausgaben für Leiharbeitskräfte in der Safterstellung zumindest in den Jahren 2007 bis 2013 deutlich angewachsen sind (siehe Kapitel 4.4.1). Für die Zukunft wird erwartet, dass aufgrund von Überkapazitäten und weiterer Unternehmensfusionen bzw. Übernahmen (inklusive betrieblicher Struktur Anpassungen und Integrationsprozesse) zusätzliche Arbeitsplätze in der Saftindustrie verloren gehen werden. Damit wird sich der Konzentrationsprozess in der Branche fortsetzen.

Was die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angeht, lassen sich für jede OGKI-Teilbranche regionale Schwerpunkte ausmachen. Schwerpunkt der Kartoffelverarbeitung ist Niedersachsen mit rund 1.500 Beschäftigten im Jahr 2014, gefolgt von Bayern (rd. 1.100 Beschäftigte) und Mecklenburg-Vorpommern (rd. 500 Beschäftigte; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.14). Die höchsten Beschäftigtenzahlen in der Saftindustrie verzeichnet Baden-Württemberg (ca. 2.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte), in Nordrhein-Westfalen sind ca. 1.200 Personen in der Saftindustrie tätig und in Niedersachsen rund 1.000. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse sind vor allem in Nordrhein-Westfalen (rd. 3.700 Beschäftigte), in Baden-Württemberg (rd. 2.600 Beschäftigte) und Bayern (ca. 2.100 Beschäftigte) zu finden. Eine relativ große Bedeutung haben auch Niedersachsen mit rund 1.300, Brandenburg mit rund 900 und Sachsen-Anhalt mit ca. 700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Im Bereich der OGKI arbeiten deutlich mehr Männer als Frauen. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt 37 Prozent – und liegt damit deutlich unterhalb des Durchschnittswertes der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt (mit einem Frauenanteil von 48 Prozent, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15, eigene Berechnung).

4.2.2 Altersstruktur und -entwicklung

Der demografische Wandel und das steigende Durchschnittsalter der Beschäftigten sind heute in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie eine immer deutlicher werdende Herausforderung. Die Verschiebung in der Altersstruktur der Beschäftigten zeigt sich in allen Teilbranchen (vgl. ausführlich z. B. Maack et al. 2016; Stracke/Maack 2013). 2015 waren mehr als 17 Prozent

der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 55 Jahre und älter.²⁹ Gleichzeitig ist der Anteil der Beschäftigten unter 25 Jahren an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie seit 2007 von 14,5 Prozent auf 10,5 Prozent im Jahr 2015 gesunken (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06.; eigene Berechnung).

Korrespondierend damit sind auch die Altersstrukturen in den Betrieben der OGKI unausgewogen. Lediglich 8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (bis unter 65 Jahre) in der OGKI sind jünger als 25 Jahre, während mehr als 36 Prozent 50 Jahre und älter sind ([Abbildung 18](#)).³⁰ Mehr als die Hälfte der Beschäftigten (56 Prozent) gehören zur Altersklasse „25 bis unter 50 Jahre“. Relativ gesehen hat die mittlere Altersgruppe in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen, 2007 betrug ihr Anteil noch rund 66 Prozent. Im gleichen Zeitraum ist die Gruppe der Beschäftigten, die 50 Jahre und älter sind, von 26 Prozent (2007) auf 36 Prozent (2015) angewachsen. Seit 2007 ist die Anzahl der Beschäftigten dieser Altersgruppe von rund 6.200 auf 9.300 Personen angestiegen, das entspricht einer zahlenmäßigen Zunahme von mehr als 49 Prozent ([Abbildung 19](#)).

Die Altersklasse der Beschäftigten mittleren Alters (25 bis unter 50 Jahre) ist zwar zahlenmäßig nach wie vor die größte, die Anzahl der Personen in der OGKI, die dieser Altersklasse angehören, hat seit 2007 allerdings um fast 12 Prozent abgenommen. Das heißt natürlich nicht, dass die Altersklasse in den zurückliegenden Jahren Beschäftigte „verloren“ hat, stattdessen ist es zu einer relativen Verschiebung zur nächst höheren Altersklasse gekommen. Mit dem Altersstrukturwandel ist also ein Erfahrungszuwachs bei den Beschäftigten verbunden. Dadurch steigen aber die Anforderungen an eine alters- und alternsgerechte Gestaltung der Arbeit und der Arbeitsbedingungen (siehe hierzu auch [Kapitel 4.5](#)). Gleichzeitig besteht eine Herausforderung darin, in Zukunft genügend Nachwuchskräfte für die Branche zu gewinnen. Für die letzten Jahre ist in dieser Frage im Bereich der OGKI jedoch kein positiver Trend zu erkennen, da sowohl die Anzahl der Beschäftigten unter 25 Jahren als auch ihr Anteil an allen Beschäftigten in den zurück-

29 Die öffentlich zugängliche Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist die Altersgruppe „55 bis unter 65 Jahren“ aus; sie weicht daher von der Klassifizierung der für die vorliegende Studie vorgenommenen Spezialauswertung ab, die die Altersgruppe „50 bis unter 65 Jahre“ betrachtet.

30 Da die Altersgruppe „65 Jahre und älter“ weniger als 1 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten repräsentiert, wird hier und im Folgenden darauf verzichtet, diese Altersgruppe in den Darstellungen und Berechnungen zu berücksichtigen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Personen in der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ seit 2007 – auf niedrigem Niveau – zugenommen hat.

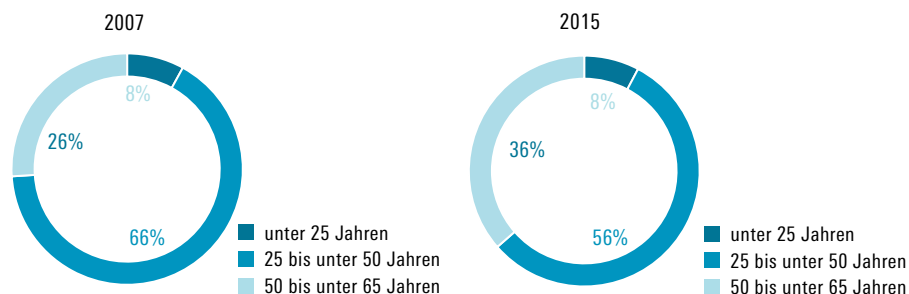
liegenden Jahren nahezu unverändert geblieben ist (Veränderung 2007 bis 2015: +0,8 Prozent).

Betrachtet man die drei Teilbereiche der OGKI, so zeigt sich, dass sich in den vergangenen Jahren in allen Bereichen die Altersstruktur der Beschäftigten mit einem steigenden Anteil der Älteren (50 Jahre und älter) verschoben hat (Abbildung 18). Der Anteil der älteren Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrug im Jahr 2015 in allen drei Teilbranchen deutlich mehr als ein Drittel. Im Vergleich dazu betrug der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2007 in allen Teilbereichen „nur“ jeweils (rd.) ein Viertel.

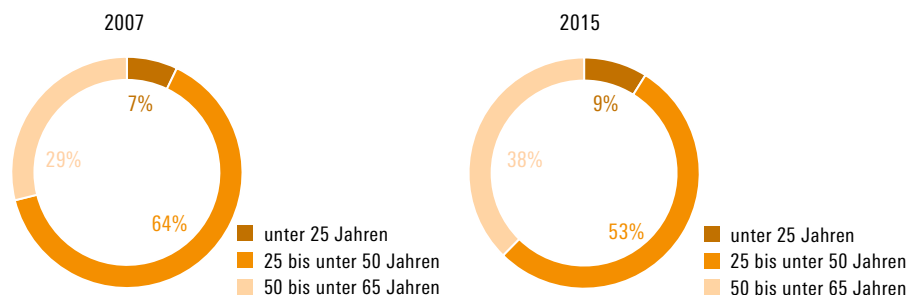
Abbildung 18

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Alter, 2007 und 2015

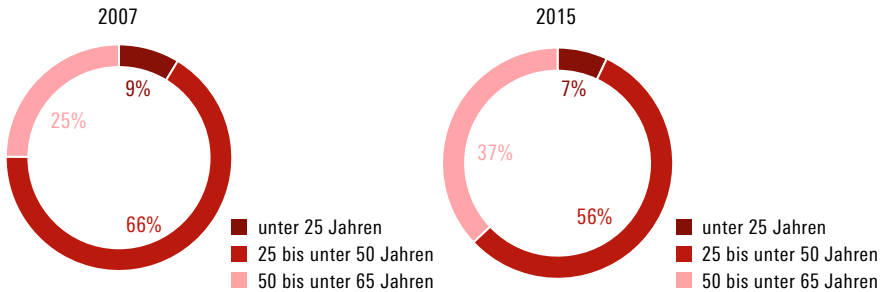
OGKI insgesamt



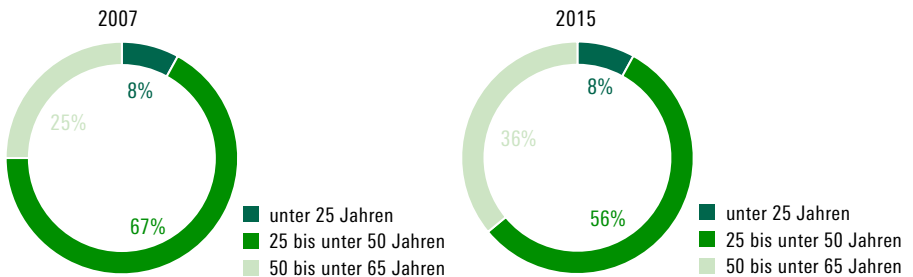
Kartoffelverarbeitung



Herstellung Frucht- und Gemüsesäfte



Sonstige Verarbeitung Obst und Gemüse



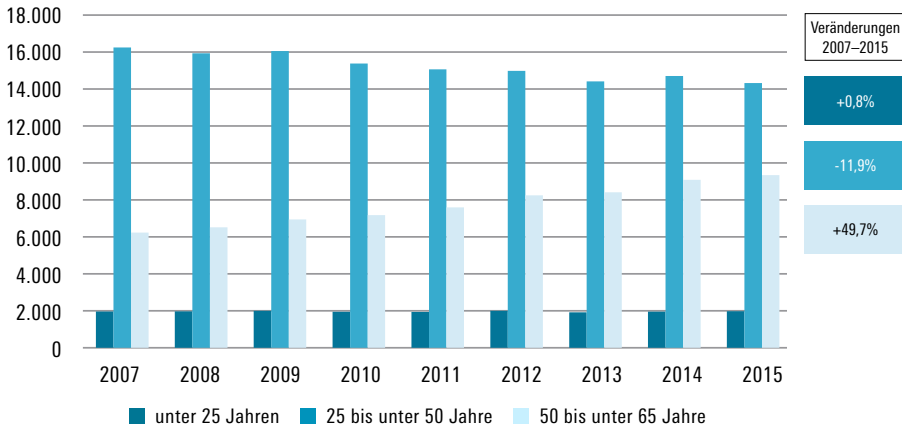
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Abbildung 20, 21 und 22 zeigen jedoch, dass sich die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Altersklassen in den ausgewählten Teilbranchen zwischen 2007 und 2015 unterschiedlich entwickelt hat (wobei die Zahl der älteren Beschäftigten in allen Segmenten zugenommen hat).

Im Bereich der Kartoffelverarbeitung (Abbildung 20) hat die absolute Anzahl der Beschäftigten – dem positiven Beschäftigungstrend folgend – in allen Altersklassen deutlich zugenommen. Es ist davon auszugehen, dass sich Neueinstellungen auf alle Altersklassen verteilen. Mit Blick auf das enorme zahlenmäßige Wachstum der Gruppe der Beschäftigten, die 50 Jahre und älter sind (+78 Prozent), ist jedoch zusätzlich zu berücksichtigen, dass die besonders geburtenstarken Kohorten der Babyboomer-Generation (der Höhepunkt des Babybooms wurde im Jahr 1964 erreicht) in den letzten Jahren statistisch in die nächste Altersklasse aufgerückt sind. Auffällig ist, dass die Al-

Abbildung 19

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI nach Alter, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

tersgruppe der unter 25-Jährigen trotz des niedrigen Ausgangsniveaus seit 2007 um 62 Prozent angewachsen ist, das entspricht immerhin einer zahlenmäßigen Zunahme von fast 140 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in der kartoffelverarbeitenden Industrie.

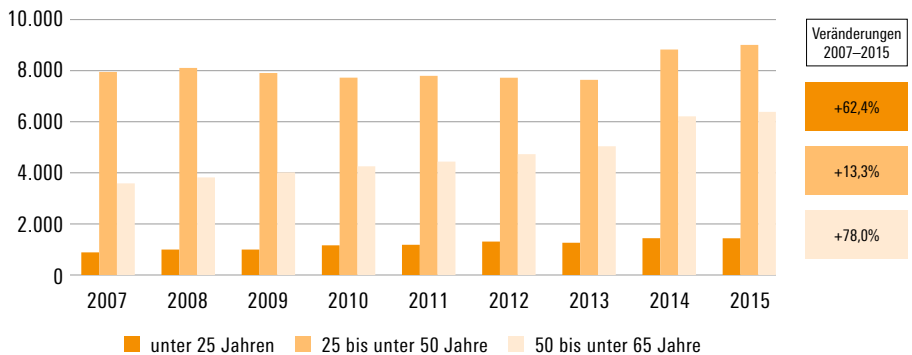
Mit Blick auf das Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (Abbildung 22) fällt auf, dass die Gruppe der jüngeren Beschäftigten (unter 25 Jahren) um knapp 4 Prozent angewachsen ist, was mit einer gestiegenen Zahl von Neueinstellungen begründet werden kann. In der OGKI insgesamt ist die Anzahl der Jüngeren Beschäftigten unter 25 Jahren im betrachteten Zeitraum jedoch nahezu unverändert geblieben (+0,8 Prozent). Dies ist vor allem auf den Beschäftigungsrückgang im Bereich der Frucht- und Gemüsesaftherstellung zurückzuführen, der den Beschäftigungszuwachs in dieser Altersklasse in den anderen Teilbranchen statistisch wieder kompensiert. So hat sich die Anzahl der jüngeren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Saftindustrie zwischen 2007 und 2015 um rund ein Viertel reduziert (Abbildung 21). In diesen Zahlen spiegelt sich u. a. die rückläufige Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden und eine restriktive Einstellungspolitik der Unternehmen der Saftindustrie mit Blick auf jüngere Beschäftigte

wider (siehe Kapitel 4.2.4). Trotz rückläufiger Beschäftigungsentwicklung in der Frucht- und Gemüsesaftherstellung insgesamt ist die Anzahl der Beschäftigten in der Saftindustrie, die 50 Jahre und älter sind, um mehr als ein Viertel (+27,4 Prozent) angestiegen. Die Altersstruktur in dieser Teilbranche hat sich also in den letzten Jahren trotz betrieblicher Restrukturierungen und Beschäftigungsabbau anteilmäßig nicht „verjüngt“.

In der gesamten OGKI ist für die Jahre 2016 bis 2024 eine weitere starke Veränderung der Altersstrukturen in den Betrieben zu erwarten (vgl. z. B. Nerding et al. 2016). Der Anteil der über 50-Jährigen wird bis zum Jahr 2024 deutlich anwachsen, gleichzeitig wird die Gruppe der Babyboomer in großer Stärke in den Ruhestand gehen (siehe hierzu auch Kapitel 6.3.3). Damit wird den Betrieben in den nächsten Jahren in bisher ungekannter Größenordnung Erfahrungswissen verloren gehen. Das bringt bereits heute neue Anforderungen an Qualifizierung und Ausbildung von jüngeren Beschäftigten mit sich. Angesichts eines statistisch gesehen eher zurückhaltenden Verhaltens der OGKI-Betriebe in Fragen der Ausbildung (siehe Kapitel 4.2.4) und der Übernahme junger Beschäftigter und der Tatsache, dass im Saftbereich auch jüngere Altersgruppen bisher vom Personalabbau betroffen waren, müssen die Themen Fachkräftesicherung und strategische, d. h. langfristige Personalplanung zukünftig viel stärker in den Vordergrund gerückt werden.

Abbildung 20

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Kartoffelverarbeitung nach Alter, 2007–2015



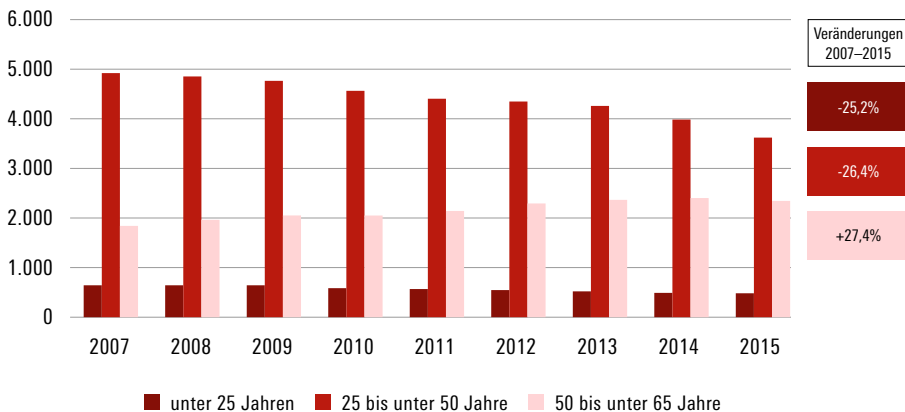
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Vor allem das Thema Fachkräftesicherung ist eine große Herausforderung, da Betriebe der OGKI – und der Nahrungs- und Genussmittellindustrie insgesamt – oft als weniger attraktive Arbeitgeber wahrgenommen werden. Sie sind zumeist im ländlichen Raum angesiedelt, die Produktionsabläufe sind häufig von Schichtarbeit geprägt und das Lohnniveau ist im Vergleich zu anderen Industriebranchen niedrig. Deshalb ist es für die OGKI und vor allem für die vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen dringend erforderlich, adäquate Konzepte zur Imagepflege und zur Rekrutierung qualifizierter jüngerer Fachkräfte zu finden. Grundsätzlich sollten auch die Themen Weiterbildung und innerbetriebliche Wissenssicherung (z. B. in Form von Alt-Jung-Arbeitstandems im Betrieb) einen hohen Stellenwert haben. In einigen Interviews wurde jedoch lediglich von verstärkten betrieblichen Aktivitäten im Bereich der Qualifizierungsbedarfsanalyse und der Ausbildung junger Nachwuchskräfte (siehe auch [Kapitel 4.2.4](#)) berichtet, was nach Einschätzung von Experten aber noch nicht ausreicht, um den Fachkräftebedarf langfristig zu decken.

In den Interviews wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei den praktizierten demografieorientierten betrieblichen Ansätzen in der Regel um ein-

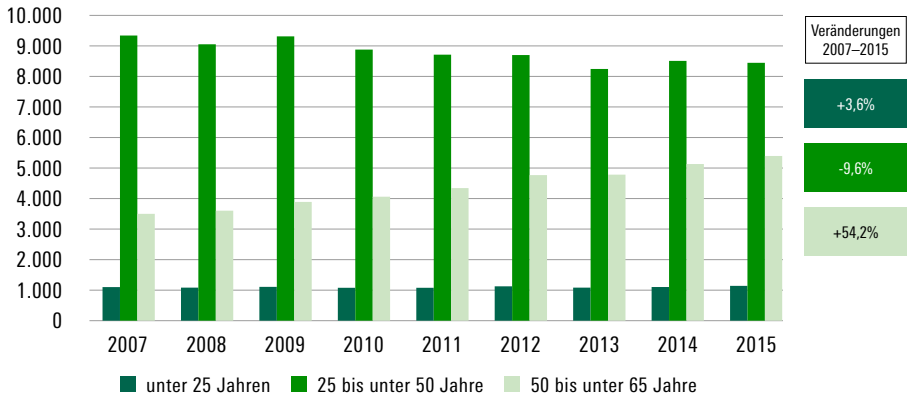
Abbildung 21

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften nach Alter, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse nach Alter, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

zelfallbezogene bzw. individuelle Maßnahmen (z.B. Versetzung in Tagsschicht bei ärztlicher Bescheinigung von Nachtschichtuntauglichkeit) und nicht um betriebliche Modelllösungen handelt, die „flächendeckend“ angelegt sind. Vereinzelt wurden einige positive betriebliche Beispiele für alterns- und altersgerechte Arbeitszeitgestaltung (ergonomische Schichtgestaltung u. a. mit kurzen Schichtwechseln bzw. schneller Vorwärtsrotation), Gesundheitsförderung (z.B. Sensibilisierung für gesunde Ernährung, betriebliche Sport- und Fitnessangebote, Mitarbeiterbefragungen zur Arbeitsbelastung) oder ergonomische Verbesserungen am Arbeitsplatz (Einsatz von Hebehilfen und Einsatz elastischer Gummimatten zur Entlastung bei langem Stehen) genannt.

Gerade von Seiten der interviewten Arbeitnehmervertreter wurde hervorgehoben, dass es nach wie vor einen großen Bedarf an flexiblen Ausstiegskonzepten für Ältere und Leistungsgewandelte gibt. Von zunehmender Bedeutung für die interviewten Betriebsräte ist auch das Thema alterns- und altersgerechte Arbeitsgestaltung. Es müssten verstärkt Lösungen gefunden werden, die Belastungen für die (älteren) Beschäftigten zu begrenzen. Einen guten Rahmen und wichtige Impulse für eine demografieorientierte Arbeits-

und Personalpolitik liefert die NGG-Initiative „Faire Arbeit. Gutes Leben“, mit der u. a. branchenspezifische tarifliche Lösungen zur alterns- und altersgerechten Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten (inkl. flexibler Ausstiegsoptionen etc.) angestrebt werden (NGG 2015a, 2015b). Auch von Interviewten auf Arbeitgeberseite wurde begrüßt, tarifvertragliche Lösungen zur Gestaltung des demografischen Wandels auf betrieblicher Ebene zu finden. Der Vorteil von entsprechenden Tarifverträgen läge darin, dass betrieblichen Akteuren ein klarer Handlungsrahmen und ein Set an Instrumenten vorgegeben würden, die von den Verantwortlichen in den Betrieben auszugestalten wären.

4.2.3 Qualifikationsstruktur

Die OGKI zeichnet sich im Branchenvergleich durch einen relativ hohen Qualifizierungsgrad unter den Beschäftigten aus: Mehr als zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (68 Prozent) haben einen qualifizierten Berufsabschluss ([Abbildung 23](#)), d. h. eine anerkannte Ausbildung (zumeist im gewerblichen Bereich) bzw. einen akademischen Abschluss (in erster Linie im kaufmännischen bzw. Verwaltungsbereich). Damit liegt die Branche nur leicht unter dem Durchschnittswert für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt (73 Prozent; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung). 13 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der OGKI haben keinen Berufsabschluss – dies entspricht ziemlich exakt dem Durchschnitt in den Betrieben der gesamten Nahrungs- und Genussmittelindustrie (14 Prozent).

Der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fach- oder Hochschulabschluss liegt in der OGKI bei 8 Prozent. Hier zeigt sich in den letzten Jahren – wie in einigen anderen Branchen (vgl. z. B. Maack/Schmid/Westhäußer 2014) – eine leichte Verschiebung der Qualifikationsstruktur mit einem Zuwachs an Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss ([Abbildung 23](#)). Im Vergleich mit der Qualifikationsstruktur im Jahr 2007 wird zudem deutlich, dass der Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Ausbildung im Jahr 2015 (13 Prozent) zwar geringer war als damals (23 Prozent), allerdings war im Jahr 2015 mit 19 Prozent auch der Anteil derjenigen ohne Angabe der Qualifikation größer als 2007 (6 Prozent). Das heißt, dass für 19 Prozent der Beschäftigten der OGKI statistisch gar nicht erfasst ist, über welche Grundqualifikation sie verfügen. Nach Auskunft der in-

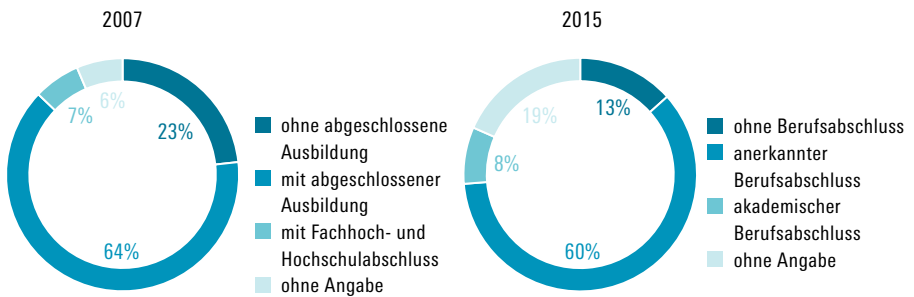
interviewten Experten ist der Anteil der Tätigkeiten, für die in der Regel keine Ausbildung benötigt wird, zurückgegangen – damit hat sich auch die Anzahl der An- und Ungelernten reduziert. Die statistischen Daten geben hierüber aber keinen genauen Aufschluss. Daher sind alle statistischen Angaben zur Qualifikation mit Vorsicht zu interpretieren; so hat zudem ein Vergleich der Daten aus den Jahren 2007 und 2015 nur einen begrenzten Aussagewert.

Diese beschränkte Aussagekraft gilt auch für die drei betrachteten Teilbranchen, wobei sich im Vergleich zeigt, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit anerkannter bzw. akademischer Ausbildung

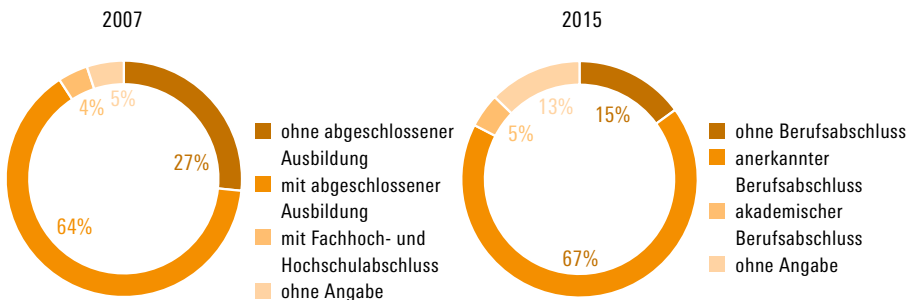
Abbildung 23

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Qualifikation, 2007 und 2015

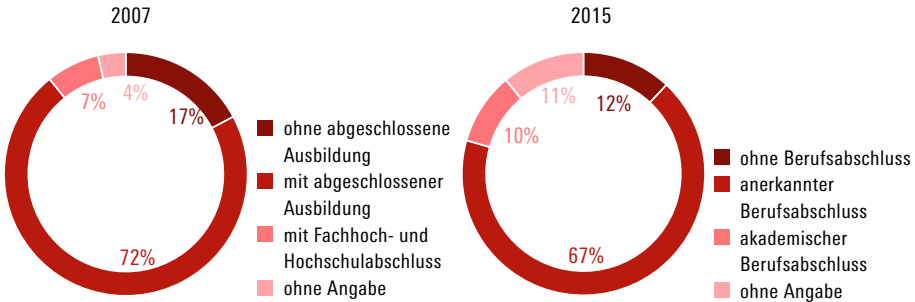
OGKI insgesamt



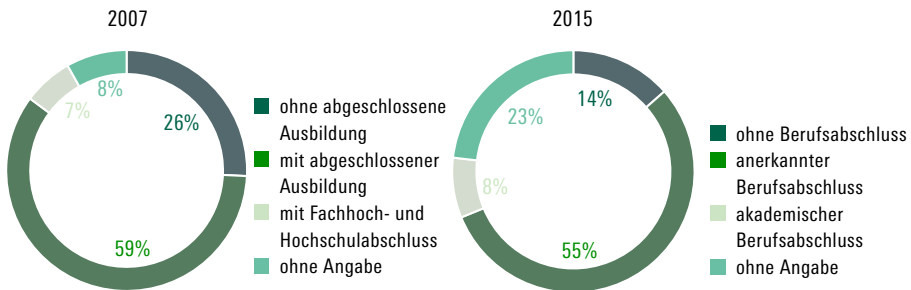
Kartoffelverarbeitung



Herstellung Frucht- u. Gemüsesäfte



Sonstige Verarbeitung Obst u. Gemüse



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

in den Bereichen Kartoffelverarbeitung und Saftindustrie aktuell bei über 70 Prozent liegt (72 Prozent bzw. 77 Prozent). Im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse beträgt der Anteil nur 63 Prozent, allerdings liegen für fast ein Viertel der Beschäftigten (23 Prozent) keine Daten zur Qualifikation vor.

Nach Auskunft von Interviewpartnern sind die Anforderungen an die Beschäftigten in vielen Bereichen der OGKI in den letzten Jahren gestiegen und die Aufgabengebiete im Produktionsbereich in Teilen komplexer geworden. Dies ist z. B. auf Veränderungen der Produktions- und Prozesssteuerung und technischen Veränderungen der Anlagen zurückzuführen. Als Folge dieser Entwicklung ist auch in der OGKI tendenziell ein „Upgrading-Prozess“ der Qualifikationsanforderungen und des Qualifikationsniveaus zu beobachten, was zudem durch die oben beschriebene leichte Erhöhung der Anteile der

Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verdeutlicht wird. Nachteilig wirke sich in diesem Zusammenhang einigen Interviewten zufolge aus, dass im Zuge von Personalabbaumaßnahmen viele Hochqualifizierte die Betriebe verlassen haben und nun verstärkt Anpassungsqualifizierungen notwendig wären.

Nach wie vor ist ein großer Teil der Produktion – vor allem im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse – geprägt durch geringer entlohnte sogenannte Einfacharbeitsplätze (Einlegen der Produkte, Verpacken, Sortieren etc.). In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an die Beschäftigten insgesamt verändert. Ein höherer Automatisierungsgrad in der Produktion (siehe auch [Kapitel 4.4.2](#)) macht vermehrt Maschinenbedienung und EDV-Kenntnisse erforderlich, gleichzeitig sind die Anforderungen an die Qualitätssicherung gestiegen. In den Interviews wurde vielfach die steigende Notwendigkeit regelmäßiger Qualifizierungsmaßnahmen betont. Es wurde aber darauf hingewiesen, dass der Umgang mit neuer Technik oder neuer EDV für viele Beschäftigte eine wachsende Herausforderung darstelle und gerade für niedrigqualifiziertes Personal die Gefahr bestände, mit den Veränderungen nicht mehr Schritt halten zu können.

Regional gibt es bereits unterschiedliche Ansätze, um auf die wachsenden Qualifizierungsanforderungen zu reagieren. Exemplarisch sei hier auf das „Qualifizierungsprogramm Maschinenbediener Lebensmitteltechnik“ verwiesen, das im Rahmen des Branchennetzwerks foodRegio in der Region Lübeck in Kooperation mit IHK, Unternehmen und Betriebsräten entwickelt und durchgeführt wird. Die Qualifizierungsmaßnahme richtet sich insbesondere an ungelernte oder fachfremde Beschäftigte. Ein weiteres Beispiel ist die Einrichtung des Arbeitskreises „Personalentwicklung und Qualifizierung“, der von foodactive, dem Ernährungsnetzwerk der Metropolregion Hamburg, koordiniert wird.

4.2.4 Ausbildungssituation

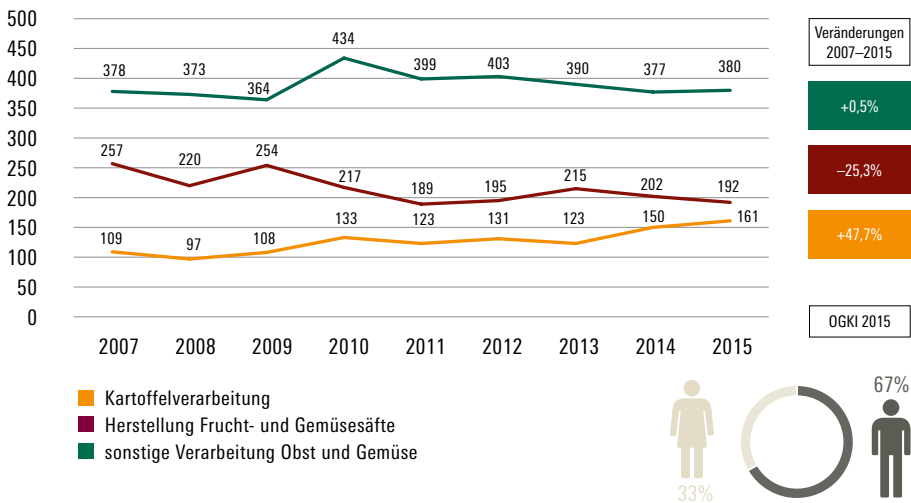
2015 befanden sich nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im Bereich der OGKI 733 Personen in Ausbildung, zwei Drittel davon waren männlich ([Abbildung 24](#)). Die Zahl der Auszubildenden in der OGKI ist seit dem Jahr 2007 leicht zurückgegangen (–11 Auszubildende), die Ausbildungsquote, d.h. die Anzahl der sich in Ausbildung befindenden Beschäftigten im Verhältnis zur Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, liegt mit 2,8 Prozent unterhalb des Durchschnitts der Nahrungs- und Genussmit-

telindustrie insgesamt (4,4 Prozent; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

Mit rund einem Viertel (–25,3 Prozent) deutlich zurückgegangen ist seit 2007 die Zahl der Auszubildenden in der Safterstellung. Auch die Ausbildungsquote ist parallel zur rückläufigen Beschäftigungsentwicklung in dieser Teilbranche von 3,5 Prozent im Jahr 2007 auf 2,9 Prozent im Jahr 2015 gesunken. Trotz eines beachtlichen Aufbaus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung (+7,8 Prozent, bzw. knapp 1.100 Beschäftigungsverhältnisse) ist die Zahl der Auszubildenden in diesem Bereich im Verlauf der letzten Jahre nur minimal angestiegen (+0,5 Prozent); die Ausbildungsquote ist sogar leicht gefallen, von 2,7 Prozent im Jahr 2007 auf 2,5 Prozent im Jahr 2015. Hinzu kommt, dass in einigen Betrieben, in denen in den letzten Jahren kontinuierlich Personal abgebaut worden ist, die Aussichten für die Auszubildenden nach der Ausbildung übernommen zu werden, trotz des demografischen Wandels begrenzt sind. Dies gilt auch für Betriebe mit kurzfristig ausgelegten Rekrutierungsstrategien auf dem Fachkräftemarkt.

Abbildung 24

Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Im Gegensatz dazu ist – absolut gesehen zwar auf geringerem Niveau – für den Bereich der kartoffelverarbeitenden Industrie im gleichen Zeitraum eine Zunahme von Ausbildungsplätzen (+47,7 Prozent) zu beobachten, die den Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre (+35,5 Prozent) übertrifft. Dabei konnte die Ausbildungsquote von 3,5 Prozent (2007) auf 3,8 Prozent (2015) leicht gesteigert werden.

Branchentypische Ausbildungsberufe – neben klassischen gewerblichen und technischen Berufen (z.B. Elektroniker, Industriemechaniker, Mechatroniker) – sind Fachkraft für Lebensmitteltechnik, Fachkraft für Lagerlogistik sowie Maschinen- und Anlagenführer. Im kaufmännischen Bereich überwiegt die Ausbildung zum Industriekaufmann und zum Informatikkaufmann, daneben werden u.a. Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung ausgebildet. Besonderheit in der Saftindustrie ist die Ausbildung zur Fachkraft für Fruchtsafttechnik. Nach Auskunft von Branchenvertretern sollen sowohl die Attraktivität der Ausbildung als auch die Karrieremöglichkeiten im OGKI-Bereich optimiert werden. Dazu gehören z.B. verbesserte Möglichkeiten der Weiterbildung wie die bereits bestehende IHK-Prüfung zum Industriemeister Fachrichtung Fruchtsaft und Getränke. Eine Alternative zur Industriemeisterausbildung ist z. B. im Saftbereich ein Aufbaustudium mit dem Abschluss als staatlich geprüfter Techniker für Obstbau und Obstverwertung. Darüber hinaus gibt es u. a. die Möglichkeit, an einer Fachhochschule einen Bachelor of Science der Getränketechnologie zu erwerben.

Nach Einschätzung von betrieblichen Gesprächspartnern und Branchenexperten haben Betriebe, die gute Ausbildungsbedingungen bieten, derzeit (noch) keine Probleme, Nachwuchskräfte zu finden. Schon allein aufgrund des demografischen Wandels und damit verbundener zurückgehender Schülerzahlen wird für die Zukunft von vielen jedoch ein wachsender Bedarf im Bereich der Facharbeiter und Auszubildenden gesehen.

Regional ist die Situation unterschiedlich: Nach Auskunft von Interviewpartnern finden es z.B. Betriebe in den ländlich geprägten Regionen in Ostdeutschland immer schwieriger, genügend geeignete Kandidaten zu finden, um den Bedarf an Auszubildenden zu decken. Betriebe, die sich in Ballungsräumen oder in deren Nähe befinden, sehen sich auf dem Ausbildungsmarkt – trotz eines in großen Teilen guten Unternehmensimages – einer großen Konkurrenz durch andere (Industrie-)Branchen gegenübergestellt. Generell haben die meisten Interviewten von zunehmenden Schwierigkeiten berichtet, Auszubildende im gewerblichen Bereich zu finden, während die Bewerberzahlen für kaufmännische Ausbildungsplätze weitestgehend zufriedenstellend sind.

Zurzeit ist der Such- bzw. Beschaffungsradius der Unternehmen im Bereich der Personalsuche stark auf die Region konzentriert. Unterstützung bieten hier häufig regionale Kampagnen wie z.B. die foodRegio-Azubikampagne „Foodstarter“, mit der auf Veranstaltungen und Infoabenden sowie im Rahmen von Messeauftritten für Ausbildungsplätze in der Lebensmittelbranche in der Region Lübeck geworben wird. Gleichzeitig werden über das „Foodstarter“-Jobportal im Internet freie Ausbildungsstellen angeboten.

In Zukunft wird eine überregionale Ausrichtung bei der Personalsuche an Bedeutung gewinnen. Angesichts einer demografisch bedingten abnehmenden Zahl von Schulabgängern gilt für die OGKI wie für andere Branchen auch, dass zukünftig mehr Engagement bei der Nachwuchsgewinnung aufzubringen ist. Das heißt aber auch, dass sich Betriebe auf Auszubildende einzustellen haben, die ggf. schlechtere Voraussetzungen (schulische Leistungen, handwerkliche Fertigkeiten) mitbringen als gewünscht.

Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass sich die Ausbildungsberufe in den nächsten Jahren weiter wandeln werden. Ein Grund hierfür ist die Digitalisierung, durch die neue Ausbildungsinhalte hinzukommen und die Ausbildungen komplexer bzw. interdisziplinärer werden. Für gewerblich-technische Ausbildungen werden in Zukunft z.B. Lerninhalte an Bedeutung gewinnen, die sich auf den Umgang mit untereinander vernetzten Maschinen und Anforderungen an interdisziplinäre Zusammenarbeit beziehen (siehe hierzu auch [Kapitel 4.4.2](#)). Konkret heißt das z.B. dass bestehende Berufsbilder (wie Industriemechaniker oder Mechatroniker) für die Ausbildung inhaltlich an die Erfordernisse der Digitalisierung angepasst werden. In diesem Zusammenhang werden die Anforderungen an den Umgang mit „Big Data“ und Datenschutzfragen steigen. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass viele Aufgaben durch fortschrittlichen Technikeinsatz einfacher werden.

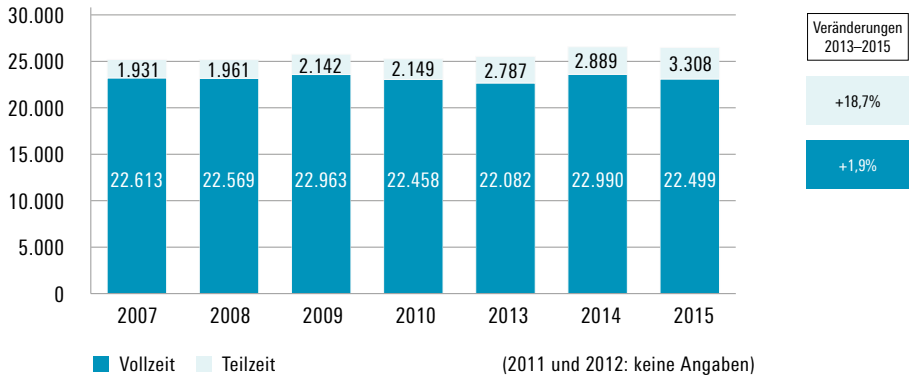
4.2.5 Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung

Seit 2013 ist die Zahl der Beschäftigten der OGKI in Teilzeit stark angestiegen (+18,7 Prozent; [Abbildung 25](#)).³¹ Die Zahl der Vollzeitstellen ist im gleichen

31 In der öffentlichen Statistik werden unter Teilzeitbeschäftigten abhängig Beschäftigte im Alter von 15 bis 64 Jahren verstanden (Wochenarbeitszeit weniger als 21 Stunden in der Haupttätigkeit). Erwerbstätigkeiten von Schülern, Studierenden und Auszubildenden sowie von Personen ab 65 Jahren oder in Altersteilzeit werden dabei nicht berücksichtigt.

Abbildung 25

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI in Voll- und Teilzeit, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Anmerkung: Aufgrund der Umstellung bei Erhebungsinhalten wurden für die Jahre 2011 und 2012 von der Bundesagentur für Arbeit keine Daten zur Teilzeit veröffentlicht.

Zeitraum nur minimal gewachsen (+1,9 Prozent).³² Aktuell sind fast 13 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im OGKI-Bereich in Teilzeit beschäftigt, das entspricht rund 3.300 Personen. Die durchschnittliche Teilzeitquote (d. h. der Anteil der Beschäftigten in Teilzeit) in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt ist mit 20,2 Prozent deutlich höher (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung). Die Teilzeitquote im Bereich der Kartoffelverarbeitung (17,6 Prozent) reicht nah an diesen branchenweiten Durchschnittswert heran. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in den anderen beiden Teilbranchen liegt deutlich darunter (Frucht- und Gemüsesaftherstellung: 12,0 Prozent; sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse: 11,8 Prozent).

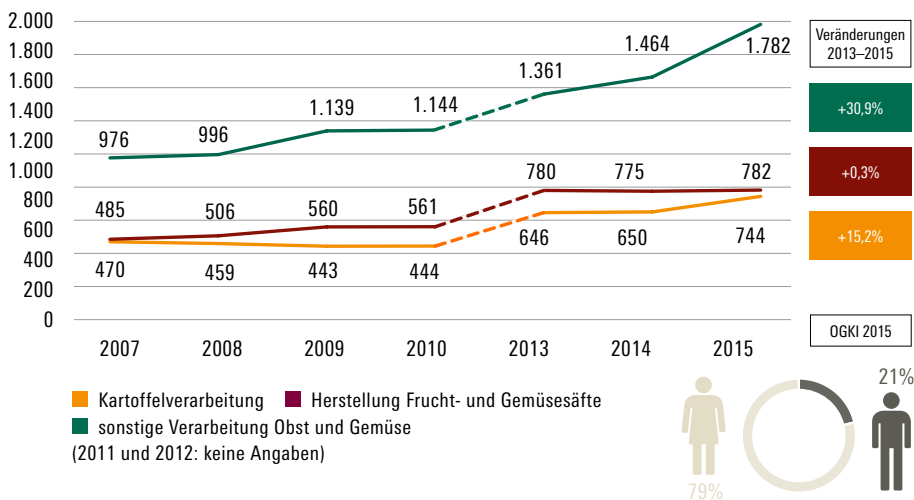
32 Hier ist zu erwähnen, dass ein Vergleich der Daten vor 2011 mit Daten nach 2012 nicht ohne Einschränkung möglich ist bzw. dieser Vergleich nur eine eingeschränkte Aussagekraft hätte, da es im Jahr 2013 eine Umstellung bei der Datenerfassung durch die Bundesagentur für Arbeit in Bezug auf Teilzeitbeschäftigung gab.

Abgesehen von der Saftindustrie hat sich die Anzahl der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse in der OGKI in den letzten Jahren dynamisch entwickelt – wenngleich von einem relativ niedrigen Basiswert ausgehend. Der stärkste Zuwachs seit 2013 ist im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse zu beobachten (+30,9 Prozent; [Abbildung 26](#)), in der Kartoffelverarbeitung hat die Anzahl der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse um 15,2 Prozent zugenommen.

Teilzeitbeschäftigung hat verschiedene Gründe. Im Vordergrund stehen familiäre Verpflichtungen (wie die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen), die überwiegend von Frauen wahrgenommen werden (vgl. auch Dückers 2014 zu Zahlen des Mikrozensus 2014). Gerade in den ostdeutschen Bundesländern ist ein weiterer – zunehmend bedeutsamer werdender – Grund darin zu sehen, dass Teilzeitbeschäftigte keine Vollzeit-tätigkeit gefunden haben. In den Gesprächen mit betrieblichen und Bran-

Abbildung 26

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in Teilzeit, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Anmerkung: Aufgrund der Umstellung bei Erhebungsinhalten wurden für die Jahre 2011 und 2012 von der Bundesagentur für Arbeit keine Daten zur Teilzeit veröffentlicht.

chenvertretern wurde die starke Zunahme von Teilzeitbeschäftigung auch damit begründet, dass durch flexiblere Arbeitszeiten oder „Job-Sharing“-Angebote stärker den individuellen Bedürfnissen der Beschäftigten Rechnung getragen werden soll. In anderen Fällen wurde jedoch darauf hingewiesen, dass Teilzeitstellen ein Hebel zu mehr Flexibilität bei den Personalkosten sind, d. h. die Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitstellen wird als Mittel zur Personalkostensenkung (durch Arbeitszeitreduzierung) genutzt.

Die deutliche Zunahme der Teilzeitstellen zwischen 2014 und 2015 lässt sich darüber hinaus vermutlich auf die Einführung des Mindestlohns zum 1. Januar 2015 zurückführen, da es zeitgleich zu einem Rückgang bei den geringfügig Beschäftigten gekommen ist (siehe hierzu [Kapitel 4.3](#)). Es ist davon auszugehen, dass ehemalige Minijobs z. T. in sozialversicherungspflichtige Teilzeitjobs umgewandelt worden sind (vgl. hierzu Amlinger et al. 2016; Schulten/Weinkopf 2015).³³ Unter Umständen mag die Arbeitszeit der ehemals geringfügig und nun Teilzeitbeschäftigten unverändert geblieben sein, aufgrund der Anhebung des Stundenlohns überschreiten sie nun jedoch die Einkommensgrenze für Minijobs von 450 Euro.

Der Anteil an Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten ist hoch – Teilzeit ist somit auch in der OGKI insbesondere ein weibliches Phänomen. Vier von fünf Teilzeitbeschäftigten sind Frauen (79 Prozent). Von den insgesamt rund 3.300 Teilzeitbeschäftigten sind rund 2.600 weiblich und rund 700 männlich, mehr als die Hälfte davon sind in der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse tätig ([Abbildung 27](#)).

Bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird deutlich, dass mehr als ein Viertel aller Frauen in der OGKI in Teilzeit tätig ist (27,0 Prozent), im Bereich der Saftindustrie und der Kartoffelverarbeitung ist es sogar nahezu ein Drittel (31,9 Prozent bzw. 32,2 Prozent), wobei rein zahlenmäßig der Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung überwiegt ([Abbildung 27](#)). Die Teilzeitquote von Männern liegt in der OGKI dagegen insgesamt lediglich bei 4,4 Prozent. Nach Auskunft von Gesprächspartnern ist Teilzeit bei berufstätigen Müttern eher die Regel und bei Vätern die Ausnahme.

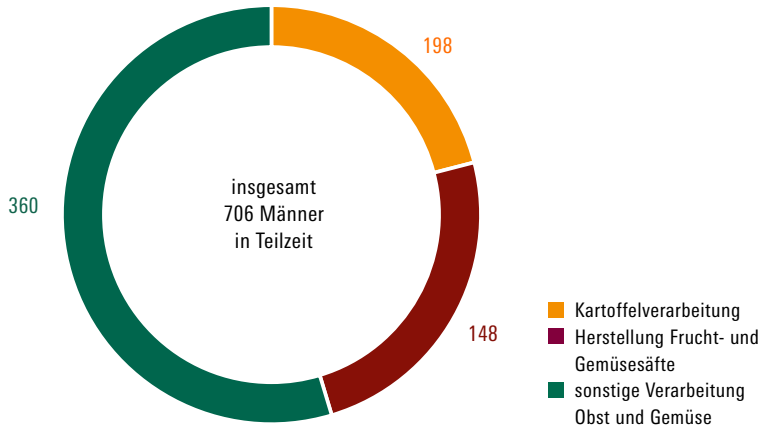
Teilzeit wird nach wie vor vor allem von Beschäftigten der mittleren Altersgruppe zwischen 25 und unter 50 Jahren in Anspruch genommen; ihr Anteil an allen Teilzeitbeschäftigten beträgt 54 Prozent. Der Anteil der „Ge-

33 Zur Anzahl der Personen, deren Stundenlohn aufgrund der Mindestlohneinführung angehoben wurde, liegen bisher keine belastbaren Daten vor (Amlinger et al. 2016).

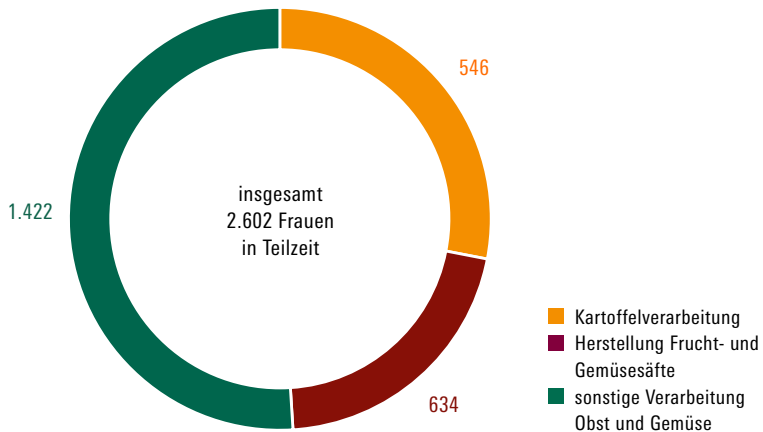
Abbildung 27

Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in Teilzeit nach Geschlecht, 2015

Männer



Frauen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

neration 50+“ an den Teilzeitbeschäftigten liegt jedoch bereits bei 42 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten, die 65 Jahre oder älter sind, an allen Teilzeitbeschäftigten hat zuletzt minimal zugenommen. Für diese Gruppe ist auch die absolute Zahl der Beschäftigten in Teilzeit angewachsen, allerdings immer noch in einer Größenordnung von unter 100 Personen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

4.2.6 Ausländische Beschäftigte und Saisonarbeit

Der Anteil ausländischer Beschäftigter an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI beträgt aktuell 14,7 Prozent und liegt damit leicht über dem Branchendurchschnitt in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie von 12,3 Prozent. Die Anzahl ausländischer Beschäftigter ist in den vergangenen acht Jahren um 14,3 Prozent angestiegen (Abbildung 28), von rund 3.300 Beschäftigten im Jahr 2007 (das entspricht einem Ausländeranteil von 13,5 Prozent) auf rund 3.800 Beschäftigte im Jahr 2015 (mit einem Ausländeranteil von 14,7 Prozent). Aufgeschlüsselt nach Teilbranchen zeigt sich der größte Ausländeranteil mit rund 19 Prozent im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse, der Ausländeranteil in der Kartoffelverarbeitung und in der Fruchtsaffherstellung ist in etwa gleich hoch (8,8 bzw. 8,6 Prozent; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

Der hohe Anteil an ausländischen Beschäftigten in der sonstigen obst- und gemüseverarbeitenden Industrie ist u. a. zurückzuführen auf den Einsatz von Saisonkräften aus dem Ausland,³⁴ die während der Obst- und Gemüseernte und -verarbeitung befristet sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden.³⁵ Der Einsatz von Saisonarbeitskräften (in temporären Beschäftigungsverhältnissen) ist üblich in vielen Teilbereichen der OGKI. Saisonabhängig ist z. B. die Herstellung von Gurkenkonserven (Juni bis September) oder von Kohlprodukten (September bis Dezember).

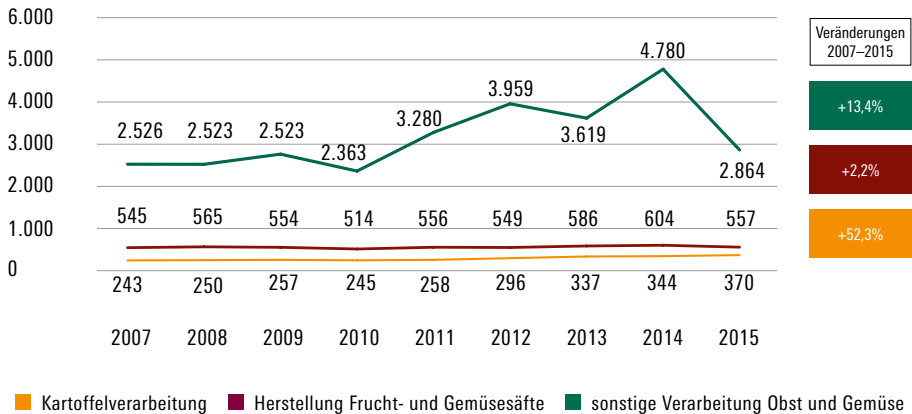
Auffällig an der Entwicklung der zurückliegenden Jahre ist, dass die Anzahl und der Anteil ausländischer Beschäftigter in der OGKI bis zum Jahr 2014 auf ein Niveau von 5.700 Personen (das entspricht einem Ausländeran-

34 Die nach Auskunft von Interviewten z.B. aus Polen oder der Ukraine kommen.

35 Zur Anzahl der befristeten Arbeitsverhältnisse liegen bei der Bundesagentur für Arbeit oder dem Statistischen Bundesamt leider keine Daten vor.

Abbildung 28

Entwicklung der Anzahl der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

teil unter den Beschäftigten von 22,1 Prozent) angestiegen sind. Für das letzte Jahr ist jedoch vor allem für den Bereich sonstiger Verarbeitung von Obst und Gemüse ein starker Rückgang festzustellen (-1.900 ausländische Beschäftigte), der konträr zum allgemeinen Beschäftigungsaufbau in diesem Segment verläuft (+1.100 zwischen 2014 und 2015; siehe [Abbildung 17](#)). Die Jahre 2012 und 2014 waren gute Erntejahre, in denen die Verarbeitungskapazitäten entsprechend ausgeweitet und zahlreiche ausländische Arbeitskräfte in der Saison sozialversicherungspflichtig beschäftigt wurden (siehe Peaks in der [Abbildung 28](#)). 2013 und 2015 waren etwas schlechtere Erntejahre, was auch zu einer saisonal bedingten Anpassung der Verarbeitungskapazitäten geführt hat. Der auffällig starke Rückgang bei den ausländischen Beschäftigten zwischen 2014 und 2015 lässt sich möglicherweise auch mit der Einführung des Mindestlohns zu Beginn 2015 begründen, der zu einer zurückhaltenden Einstellungspraxis der Verarbeitungsbetriebe während der Saison geführt haben könnte.

Neben ausländischen Saisonkräften greifen viele Betriebe Jahr für Jahr auf einen Pool von Stammsaisonkräften zurück, die zumeist aus den Regionen kommen, in denen Verarbeitungsbetriebe ansässig sind. In Interviews

wurde darauf hingewiesen, dass durch eine fortschreitende Automatisierung der Prozesse die Einsatzzeiten für die Saisonkräfte immer kürzer würden. Wenngleich Saisonkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt seien und nach Tarif bezahlt würden, lohne sich die Arbeit für viele nicht mehr, so dass sie sich vermehrt eine alternative Beschäftigung suchten. Daher ist davon auszugehen, dass in Zukunft stärker Leiharbeiter und Werkvertragskräfte im Saisonsgeschäft eingesetzt werden.

4.3 Geringfügig Beschäftigte

Die geringfügige Beschäftigung – damit sind „Minijobs“ mit einer steuerfreien Einkommensgrenze von 450 Euro im Monat gemeint – wird in der öffentlichen Beschäftigtenstatistik klar von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung abgegrenzt. Vergleicht man Struktur und Entwicklung beider Gruppen zeigen sich einige Besonderheiten. Analog zu den obigen Ausführungen werden in diesem Kapitel die Struktur und die Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung in der OGKI nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Qualifikation analysiert.

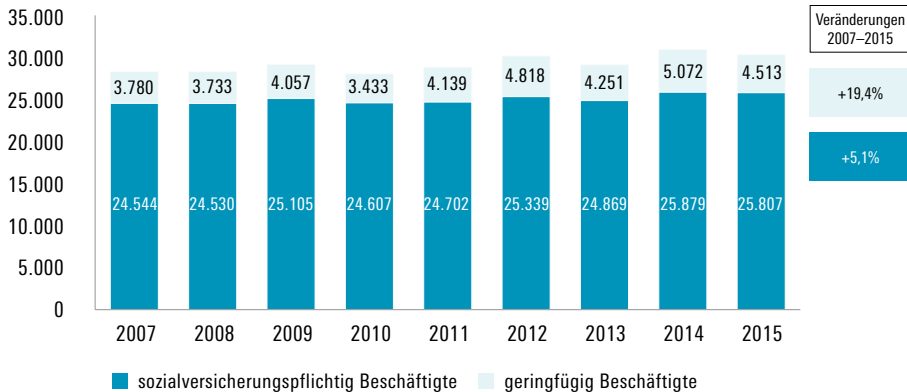
4.3.1 Entwicklung und Geschlechterstruktur

Auch wenn die Anzahl an entsprechenden Beschäftigten vergleichsweise gering ist (dies gilt insbesondere für den Bereich der Kartoffelverarbeitung), hat sich die geringfügige Beschäftigung in den letzten Jahren dynamischer entwickelt als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. So ist die Zahl der geringfügig Entlohnnten zwischen 2007 und 2015 um 19,4 Prozent angestiegen (das entspricht 700 Beschäftigungsverhältnissen), während die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse „nur“ um 5,1 Prozent (+1.300) zugenommen hat ([Abbildung 29](#)).

Die Bedeutung bzw. das Ausmaß geringfügiger Beschäftigung ist in den drei betrachteten OGKI-Teilbranchen unterschiedlich. So beträgt der Anteil der geringfügig Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung (sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung insgesamt) im Bereich der Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften und im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse aktuell jeweils mehr als 16 Prozent, wohingegen die Kartoffelverarbeitung nur einen Anteil von rund 7 Prozent aufweist. Damit liegen alle Teilbranchen unterhalb des Referenzwertes der Nah-

Abbildung 29

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig und der geringfügig Beschäftigten in der OGKI im Vergleich, 2007–2015



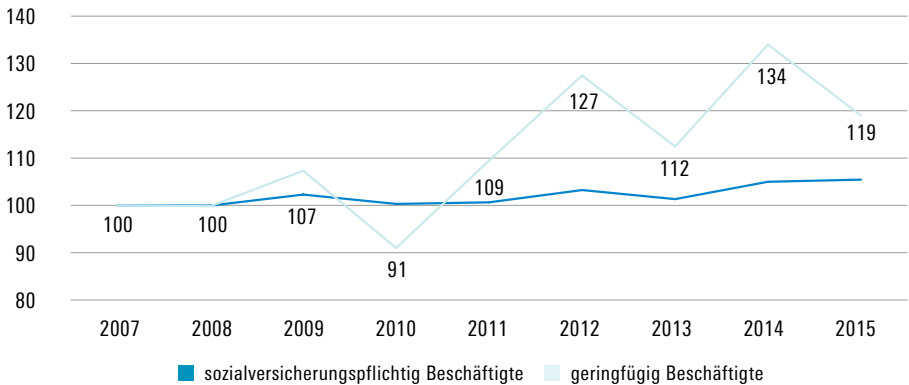
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

rungs- und Genussmittelindustrie insgesamt von knapp 19 Prozent (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

Abbildung 30 zeigt einen Vergleich der Entwicklung der geringfügigen und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der OGKI anhand von Indexkurven, ausgehend vom Basisjahr 2007. Trotz der insgesamt zu beobachtenden Zunahme an Beschäftigungsverhältnissen verdeutlicht die Indexkurve für die geringfügige Beschäftigung, dass die Entwicklung im Unterschied zur Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse weniger kontinuierlich verlaufen ist. So ist für die Jahre 2012 und 2014 – in erster Linie erntebedingt und vergleichbar mit der Entwicklung bei ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (siehe Abbildung 28) – eine besonders starke Zunahme der Zahl geringfügig Beschäftigter im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen (siehe Peaks in Abbildung 30), gefolgt von einer ebenso starken Abnahme im jeweiligen Folgejahr. Währenddessen fällt das Beschäftigungswachstum im Bereich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung insgesamt nicht nur moderater aus, es lassen sich auch keine starken Schwankungen beobachten.

Abbildung 30

Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig und der geringfügig Beschäftigten in der OGKI im Vergleich, 2007–2015 (Indexbetrachtung, 2007=100)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

Wie [Abbildung 31](#) verdeutlicht, gehen die starken Schwankungen bei der Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung in der OGKI in den letzten Jahren auf diskontinuierliche Entwicklungen der Anzahl geringfügig Entlohnter im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse zurück. Ein Grund hierfür ist – wie oben bereits erwähnt – in der erntebedingten Ausweitung bzw. Reduzierung der betrieblichen Kapazitäten während der Saison zu sehen. Mit dem Einsatz geringfügiger Beschäftigung wollen Arbeitgeber betriebliche Flexibilität sicherstellen, um auf Auslastungsschwankungen reagieren zu können. Der auffällige Rückgang bei geringfügiger Beschäftigung zwischen 2014 und 2015 kann zusätzlich als Effekt der Mindestlohneinführung gedeutet werden. Minijobs sind für Betriebe möglicherweise weniger attraktiv geworden, da durch den Mindestlohn faktisch eine Höchstarbeitszeit für geringfügig Beschäftigte eingeführt wurde (vgl. Amlinger et al. 2016).

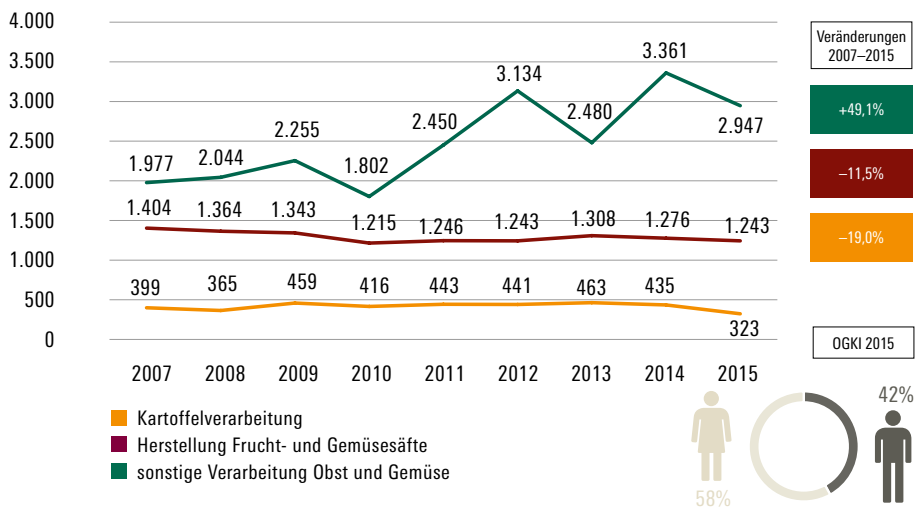
Trotz des heute nahezu identischen Anteils geringfügig Beschäftigter an allen Beschäftigten in der Saftindustrie und im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (jeweils mehr als 16 Prozent), verlief die Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung in den beiden Teilbranchen in

den letzten Jahren recht unterschiedlich. Während die Anzahl geringfügig Beschäftigter in der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung – trotz teilweise großer Jahresschwankungen – seit 2007 nahezu um die Hälfte (+49,1 Prozent) angestiegen ist, ist die Anzahl der geringfügig Beschäftigten im Bereich der Frucht- und Gemüsesaftherstellung im gleichen Zeitraum um mehr als 11 Prozent gesunken – und zwar analog zum Abbau bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in dieser Teilbranche (–12,6 Prozent). Im Segment der Kartoffelverarbeitung ist sogar eine Abnahme um 19 Prozent zu beobachten. Hier ist jedoch anzunehmen, dass die Abnahme der geringfügigen Beschäftigung auf eine verstärkte Umwandlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen ist.

Mit Blick auf das Geschlechterverhältnis wird deutlich, dass knapp sechs von zehn geringfügig Beschäftigten weiblich sind (58 Prozent). Geringfügige Beschäftigung ist damit auch in der OGKI insbesondere ein weibliches Phänomen. Erstaunlich ist, dass das Männer-Frauen-Verhältnis unter den geringfügig Entlohnerten stark von der Geschlechterverteilung bei den sozialversi-

Abbildung 31

Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI, 2007–2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

cherungspflichtig Beschäftigten abweicht. Hier ist der überwiegende Teil – etwas weniger als zwei Drittel (63 Prozent) – männlich (siehe Kapitel 4.2.1).

Das Männer-Frauen-Verhältnis unter den geringfügig Entlohnerten in der OGKI ist im betrachteten Zeitraum seit 2007 in etwa gleich geblieben. Betrachtet man jedoch die einzelnen Teilbranchen, fällt auf, dass sich mit der Abnahme der Anzahl geringfügig Beschäftigter in der Safterstellung und in der Kartoffelverarbeitung hier auch das Geschlechterverhältnis geändert hat. Waren in der Kartoffelverarbeitung im Jahr 2007 noch rund zwei Drittel der geringfügig Beschäftigten weiblich (66 Prozent), waren es nach einem signifikanten Anstieg des Frauenanteils auf knapp 73 Prozent im Jahr 2009 nur noch knapp 56 Prozent im Jahr 2015. Umgekehrt bedeutet dies, dass bei insgesamt rückläufiger Entwicklung bei geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen der Männeranteil seit 2009 gewachsen ist. Im Bereich der Safterstellung ist der Frauenanteil unter den geringfügig Beschäftigten in den letzten Jahren von knapp 52 Prozent auf rund 48 Prozent gesunken. In der Saftindustrie sind die geringfügig Beschäftigten demnach überwiegend männlich, was in einem starken Kontrast zur Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt mit einem Frauenanteil unter den geringfügig Beschäftigten von knapp 71 Prozent steht (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

Der Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung ist die einzige Teilbranche der OGKI, in der der Frauenanteil unter den geringfügig Beschäftigten in den letzten Jahren leicht angewachsen ist (2007: 59,2 Prozent; 2015: 62,9 Prozent). Damit ist Wachstum bei geringfügiger Beschäftigung in diesem Teilsegment weiblich geprägt.

Kritiker weisen immer wieder darauf hin, dass Minijobs aufgrund ihres Flexibilitätpotenzials und des vergleichsweise geringen Entgeltes sozialversicherungspflichtige Beschäftigung verdrängen. Schaut man sich nicht nur die Entwicklung von 2014 auf 2015, sondern die Entwicklung der letzten Jahre an, ist rein statistisch gesehen gerade in der Fruchtsaftbranche und in der Kartoffelverarbeitung ein solcher Verdrängungseffekt nicht zu erkennen. Denn in der Fruchtsaftbranche hat die Anzahl der geringfügigen analog zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung abgenommen und in der Kartoffelindustrie hat sich die Zahl der geringfügigen Beschäftigung bei einem gleichzeitigen allgemeinen Beschäftigungsaufbau reduziert. Auch mit Blick auf den Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse ist über einen längeren Zeitraum gesehen rein statistisch kein Substituierungseffekt festzustellen. In dieser Teilbranche zeigt sich allerdings, dass bei insgesamt positiver Beschäftigungsentwicklung seit 2007 die Anzahl der

Minijobs (+49,1 Prozent; [Abbildung 31](#)) im Vergleich zur Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse (+7,8 Prozent) überproportional zugenommen hat, wenngleich die absolute Zunahme der Beschäftigtenzahlen bei geringfügig Entlohnenden und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit +1.000 bzw. +1.100 fast identisch ist. Im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung sind seit 2007 also fast genauso viele Minijobs wie sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstanden.

Insgesamt ist jedoch anzumerken, dass die Abnahme der Zahl geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse in der Saftindustrie und in der Kartoffelindustrie im Verlauf der letzten Jahre in einem auffälligen Zusammenhang zur Zunahme der Kosten der Betriebe für Leiharbeit stehen ([siehe Kapitel 4.4.1](#)). Demnach ist auch davon auszugehen, dass Tätigkeiten, für die in der Vergangenheit geringfügig Beschäftigte eingesetzt worden sind, mehr und mehr „outsourcet“ wurden bzw. an externe Dienstleister und Werkvertragsfirmen vergeben worden sind, z. B. im Bereich einfacher Tätigkeiten in der Kommissionierung.

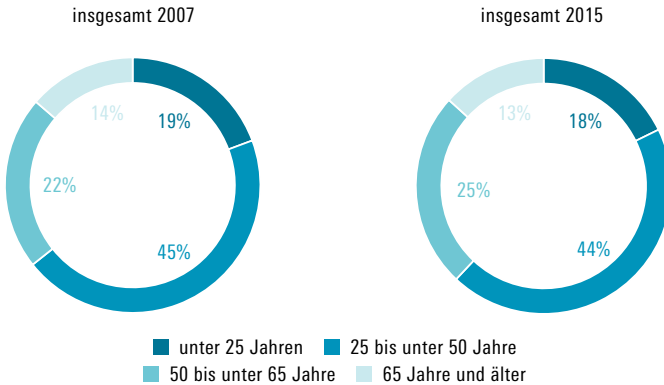
4.3.2 Altersstruktur und -entwicklung

Die Altersverteilung der geringfügig Beschäftigten in der OGKI, die sich seit 2007 nur unwesentlich verändert hat ([Abbildung 32](#)), weicht signifikant von der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab ([siehe auch Abbildung 18](#)). Während der Anteil der Beschäftigten, die 65 Jahre und älter sind, an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten äußerst gering ist (unter 1 Prozent), beträgt der Anteil dieser Altersklasse bei den geringfügig Beschäftigten rund 13 Prozent. Dies entspricht in etwa dem Durchschnittswert in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt (14 Prozent). Der Anteil der geringfügig Beschäftigten in der OGKI, die mindestens 65 Jahre alt sind, ist zwar seit 2007 (mit einem Anteil von 14 Prozent) leicht gesunken, rein zahlenmäßig ist diese Altersgruppe in den letzten Jahren jedoch angewachsen (2007: 517 Personen; 2015: 599 Personen; das entspricht einem Wachstum von 15,9 Prozent), wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau.

Zudem wird deutlich, dass der Anteil der unter 25-Jährigen unter den geringfügig Beschäftigten (18 Prozent) größer ist als unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (8 Prozent). Hier zeigt sich, dass die Altersgruppe seit 2007 auf niedrigem Niveau angewachsen ist (+9,7 Prozent). Im Ver-

Abbildung 32

**Geringfügig Beschäftigte in der OGKI nach Alter, 2007 und 2015 im Vergleich
(Anteile der Altersklassen in %)**



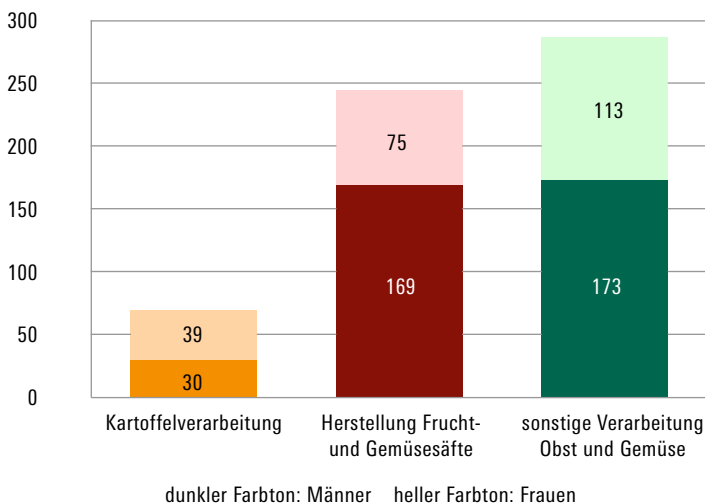
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

gleich mit der gesamten Nahrungs- und Genussmittelindustrie liegt der Anteil der geringfügig Beschäftigten in der OGKI unter 25 Jahren nur leicht unterhalb des Durchschnittswertes von 20,9 Prozent (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15; eigene Berechnung).

Strukturell gesehen ist geringfügige Beschäftigung damit auch in der OGKI ein Phänomen, das auf der einen Seite in besonderer Weise rentennahe Jahrgänge und Rentner und auf der anderen Seite junge Beschäftigte unter 25 Jahren betrifft – mit einer leicht zunehmenden Zahl der Minijob-Fälle. Als vorrangiger Grund, warum Menschen nach Vollendung des 65. Lebensjahres in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten, wurden von den Interviewten in der Regel finanzielle Motive angeführt. Anhand dieser Zahlen lässt sich jedoch nicht nachweisen, ob es innerhalb der Gruppe der geringfügig Beschäftigten in der OGKI in den letzten Jahren eine Verschiebung gegeben hat, wie sie in vielen anderen Branchen zu beobachten ist. Während geringfügige Beschäftigung als Nebenjob in Deutschland insgesamt an Bedeutung gewonnen hat, hat die Relevanz von Minijobs als Haupttätigkeit abgenommen (vgl. Amlinger et al. 2016).

Abbildung 33

Anzahl der geringfügig Beschäftigten, die 65 Jahre und älter sind, in den Teilbereichen der OGKI nach Geschlecht, 2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag 30.06.15, eigene Berechnung und Darstellung

Im Vergleich der OGKI-Teilbranchen wird deutlich, dass die geringfügige Beschäftigung von Menschen, die die Altersgrenze von 65 Jahren überschritten haben, in der Kartoffelverarbeitung nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielt (Abbildung 33). Geringfügig Beschäftigte, die dieser Altersklasse angehören, sind im Bereich der Safterstellung und der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse überwiegend männlich.

4.3.3 Qualifikationsstruktur

Die Analyse der Qualifikationsstruktur ist mit Vorsicht zu genießen, da für 37 Prozent der Beschäftigten keine belastbaren Daten vorliegen (Abbildung 34).³⁶

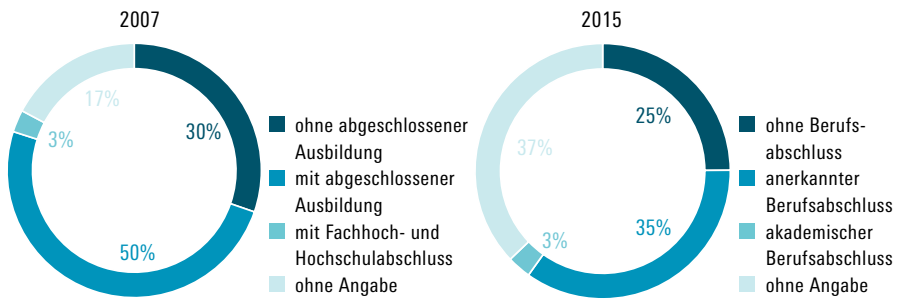
³⁶ Erschwerend kommt hinzu, dass es im Jahr 2012 zu einer Umstellung in der statistischen Erhebung bzw. in der Kategorisierung der Qualifikationen durch die Bundesagentur für Arbeit gekommen ist.

Es sei lediglich darauf hingewiesen, dass im Vergleich mit der Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (siehe Abbildung 23) der höhere Anteil der geringfügig Beschäftigten in der OGKI ohne abgeschlossene Ausbildung hervorsteicht (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: 13 Prozent; geringfügig Beschäftigte: 25 Prozent). Am höchsten ist der Anteil der geringfügig Beschäftigten ohne Berufsabschluss im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (29 Prozent; Abbildung 34) mit einer großen Bedeutung von so genannten Einfacharbeiten.

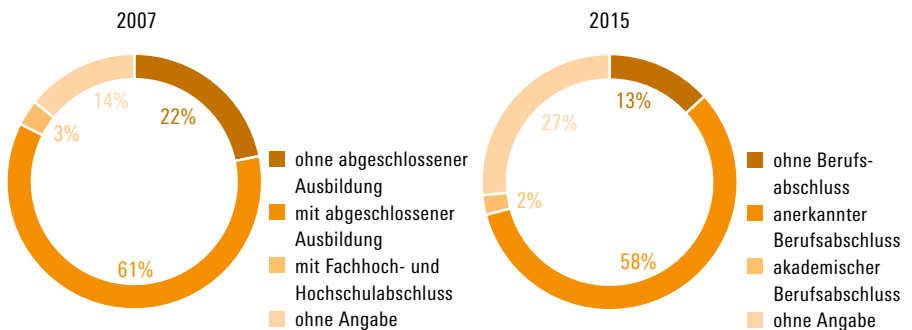
Abbildung 34

Geringfügig Beschäftigte in den Teilbereichen der OGKI nach Qualifikation, 2007 und 2015

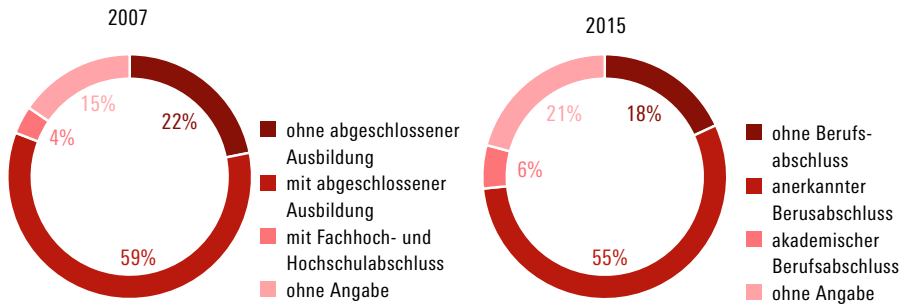
OGKI insgesamt



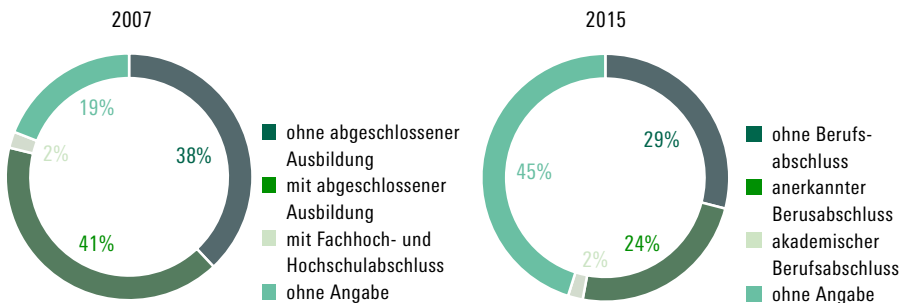
Kartoffelverarbeitung



Herstellung Frucht- u. Gemüsesäfte



sonstige Verarbeitung Obst und Gemüse



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene Berechnung und Darstellung

4.4 Outsourcing, betriebliche Anpassungsprozesse und Effizienzsteigerung

Trotz unterschiedlicher Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Teilbranchen ist es in vielen (mittleren und großen) Betrieben der OGKI in den letzten Jahren im Zuge betrieblicher Anpassungsprozesse und Effizienzsteigerungen zu Beschäftigungsabbau bzw. zur Substitution von interner Beschäftigung gekommen. Dabei standen und stehen vor allem zwei Aspekte im Fokus der Entwicklung auf betrieblicher Ebene: einerseits der Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen ([Kapitel 4.4.1](#)), andererseits Prozesse der Automatisierung und Digitalisierung ([Kapitel 4.4.2](#)).

4.4.1 Betriebliche Auslagerung und Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen

Der anhaltende Preis- und Kostendruck in Betrieben der OGKI hat zur Folge, dass über Kosteneinsparungen versucht wird, die Erträge stabil zu halten (siehe z. B. Kapalschinski 2016). Nach wie vor von hoher Bedeutung in der Branche sind Outsourcingaktivitäten, die im Wesentlichen der Produktion vor- und nachgelagerte Tätigkeiten sowie administrative Tätigkeiten betreffen.

Insbesondere seit Beginn der 2000er Jahre ist – vor allem in Betrieben der OGKI mit mehreren Hundert Beschäftigten bzw. in den Betrieben, die Teil von Konzernen sind – eine Auslagerung von Tätigkeiten vor allem im Lager- und Logistikbereich, aber auch im Bereich des Facility Managements zu beobachten, die sich bis heute fortgesetzt hat. Ein Teil des in der Statistik festzustellenden Rückgangs der Beschäftigtenzahlen in der Saftindustrie lässt sich sicherlich auf diese Entwicklungen zurückführen. Direkte negative Effekte der Auslagerung auf die Beschäftigung in der Industrie sind aber in der Beschäftigtenstatistik nicht eindeutig festzustellen, da Beschäftigte aus „outgesourcten“ Betriebsteilen in der Folge statistisch anderen Wirtschaftszweigen zugerechnet werden. Beschäftigte der zuvor betriebseigenen Logistik werden z. B. mit der Auslagerung in Servicegesellschaften nicht mehr in der Statistik des Verarbeitenden Gewerbes geführt und stattdessen dem Dienstleistungs- bzw. Verkehrsbereich zugerechnet.

Hof- und Lagerlogistik unter Druck

Die beiden häufigsten Formen des Outsourcings sind auf der einen Seite die unternehmensinterne Auslagerung von Betriebsteilen und auf der anderen Seite die Kooperation mit externen Dienstleistungsunternehmen wie Leiharbeitsfirmen (die z. B. im Bereich der Kommissionierung eingesetzt werden) oder Speditionen, die die Lager- und Vertriebslogistik ganz oder teilweise übernehmen. Bei interner Auslagerung werden von Betrieben in der Regel Tochterfirmen oder angegliederte Servicegesellschaften – in Verbindung mit einem Übergang in niedrigere Tarifgruppen – gegründet. Von Unternehmensseite wird Outsourcing mit einer Steigerung der Flexibilität und Kostenanpassungen begründet.

Gerade in mittleren und großen Betrieben der Industrie zeigt sich im Zuge von Konzentrations- und Anpassungsprozessen, dass die betrieblichen Strukturen so stark gestrafft werden, dass in einzelnen Betriebsstätten nur noch die Kernaufgaben (z. B. Saftproduktion und -abfüllung, Kochen von Fruchtzubereitungen) ausgeführt werden. Verwaltung und kaufmännische

Tätigkeiten (wie Buchhaltung/Controlling, Entgeltabrechnung, Einkauf etc.) werden verkleinert bzw. an zentralen Standorten (in der Regel dem Hauptsitz der Unternehmen) oder in Shared-Service-Centern zusammengeführt. Bei internationalen Konzernen kann dies auch die Verlagerung von Funktionen an Konzernstandorte außerhalb Deutschlands bedeuten.

Demgegenüber ist die Hoflogistik (z. B. Staplertätigkeiten) und die Lagerlogistik an vielen Standorten noch in den Betrieb integriert und nicht im selben Maße von einer direkten Auslagerung betroffen wie die Distributionslogistik, die in den meisten Fällen an spezialisierte Speditionen bzw. Logistikdienstleister vergeben ist. Dennoch steht die Hof- und Lagerlogistik in vielen Betrieben zunehmend unter Druck, da es gerade hier Bestrebungen von Unternehmen gibt, Beschäftigte in gesonderte Tarifverträge (Sonderlohngruppen) auszugliedern, womit eine Absenkung der Entgelte verbunden ist.

Es lassen sich aber auch Beispiele von Unternehmen finden, die bisher weder Teile der Produktion noch der (Distributions-)Logistik fremdvergeben haben. Kühne beispielsweise wickelt zwar das Geschäft zum Handel größtenteils über regionale Speditionen ab, die Güterverteilzentren in Deutschland werden vom Unternehmen jedoch selbst betrieben (siehe hierzu z. B. Semmelmann, 2016). Um Spitzen abzudecken oder wenn bei Kunden Engpässe bestehen, nutzt Kühne einen eigenen Fuhrpark. Das Unternehmen hat die Logistikzentren bisher nicht an Logistikdienstleister ausgelagert, weil es strategisch wertschöpfende Kernaufgaben, wozu auch die Lieferkette gehört, selbst erledigen will. Kühne legt also viel Wert darauf, den gesamten Wertschöpfungsprozess selbst abzudecken. Wenngleich spezialisierte Logistikunternehmen die Distributionszentren womöglich mit geringeren Lohnkosten betreiben könnten, sei für Kühne nach Auskunft von Interviewten entscheidend, dass die eigenen besser bezahlten Beschäftigten dafür vielleicht mehr „Herzblut“ und mehr Initiative zeigten.

Auch Zentis hat einen eigenen Fuhrpark, der nach Unternehmensangaben aus 80 Lkw besteht, und in einer eigenen Logistik GmbH gebündelt ist. Produkte werden an die weiterverarbeitende Lebensmittelindustrie (b2b-Geschäft) und den LEH (einschließlich Discounter) geliefert. Die Dienstleistungen sind spezialisiert auf Lebensmittellogistik, temperaturgeführte Transporte, Tiefkühltransporte und Frische in Westeuropa. Seit 2011 wurden zwei Lager und Umschlagpunkte außerhalb des Stammsitzes des Unternehmens in Aachen errichtet. Die Logistikdienstleistungen sind in den letzten Jahren auf Geschäfte mit externen Kunden ausgeweitet und verstärkt worden.

Für die zukünftige Entwicklung von Strukturen und Dienstleistungen der Distributionslogistik sind aktuelle Veränderungen im LEH zu berücksichtigen.

sichtigen, die möglicherweise zu einer Ausdünnung des Logistiknetzes in der Getränkeindustrie, aber auch in der OGKI führen können. Dies ist in besonderer Weise auf sich wandelnde Anforderungen des LEH zurückzuführen, der den Ausbau von Zentrallagerstrukturen vorantreibt und die Belieferung seiner Filialen zunehmend selbst übernimmt (vgl. z. B. SCI Verkehr 2014). Dies hat zur Folge, dass Speditionen und Fuhrparks der Betriebe nur noch wenige Läger des LEH statt viele Einzelkunden ansteuern.

Entwicklung der Kosten für Leiharbeit

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie steht seit einigen Jahren im Fokus der öffentlichen Diskussion über Leiharbeit und Werkverträge, etwa wenn es um die Arbeitsbedingungen insbesondere in der Schlachtindustrie geht (Voss 2013). Umfragen und Untersuchungen, wie sie z. B. durch die Gewerkschaft NGG durchgeführt worden sind (z. B. NGG 2012a, 2012b), belegen die große Bedeutung des Einsatzes von Leiharbeit und Werkverträgen und einen dadurch bedingten Trend zur Verschlechterung der Beschäftigungsbedingungen in Teilen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Zu diesem Thema sind jedoch keine aussagekräftigen statistischen Daten für die betriebliche Ebene verfügbar – weder für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt noch für die einzelnen Teilbranchen. So liegen weder bei der Bundesagentur für Arbeit noch beim Statistischen Bundesamt statistische Angaben darüber vor, in welchem Umfang bzw. wie viele Leiharbeiter in den Betrieben der OGKI tätig sind oder in welcher Größenordnung externe Dienstleister über Werkverträge eingesetzt werden.

Als ein Parameter für die Entwicklung des Stellenwertes der Leiharbeit können allerdings die vom Statistischen Bundesamt erfassten Kosten der Betriebe für den Einsatz von Leiharbeit herangezogen werden (Tabelle 11). Daraus wird ersichtlich, dass die Aufwendungen der Betriebe der OGKI für Leiharbeit in den Jahren 2007 bis 2014 um mehr als 86 Prozent zugenommen haben – dieser Wert liegt weit oberhalb der branchenweiten Referenzwertes für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt (+51,9 Prozent).³⁷ Mit diesen Daten bestätigt sich die Einschätzung der meisten Gesprächspartner, dass der Einsatz von Leiharbeitern im Verlauf der Jahre ausgeweitet worden ist und nach wie vor eine große Relevanz für viele OGKI-Betriebe hat. Eingesetzt werden Leiharbeiter in vielen Betrieben zur (befristeten) Ab-

37 Neuere statistische Daten liegen nicht vor. Welchen Einfluss die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1.1.2015 auf die Kostenentwicklung beim Einsatz von Leiharbeit für die Betriebe hat, geht aus den existierenden Daten daher nicht hervor.

Tabelle 11

Entwicklung der Kosten für den Einsatz von Leiharbeit in der OGKI und in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie insgesamt im Vergleich, 2007–2014

Jahr	Nahrungs- und Genussmittel-industrie insgesamt		OGKI insgesamt		Kartoffelver-arbeitung		Herstell. Frucht- u. Gemüsesäfte		sonst. Verarb. Obst u. Gemüse	
	in 1.000 Euro	Veränd. z. Vorjahr	in 1.000 Euro	Veränd. z. Vorjahr	in 1.000 Euro	Veränd. z. Vorjahr	in 1.000 Euro	Veränd. z. Vorjahr	in 1.000 Euro	Veränd. z. Vorjahr
2007	1.154.126		39.792		6.474		10.597		22.721	
2008	1.184.604	+2,6 %	44.974	+13,0 %	6.967	+7,6 %	10.704	+1,0 %	27.303	+20,2 %
2009	1.129.813	-4,6 %	43.497	-3,3 %	5.316	-23,7 %	8.912	-16,7 %	29.269	+7,2 %
2010	1.316.889	+16,6 %	57.264	+31,7 %	6.759	+27,1 %	7.865	-11,7 %	42.640	+45,7 %
2011	1.423.411	+8,1 %	60.059	+4,9 %	8.209	+21,5 %	11.362	+44,5 %	40.488	-5,0 %
2012	1.539.604	+8,2 %	72.431	+20,6 %	10.621	+29,4 %	11.304	-0,5 %	50.506	+24,7 %
2013	1.575.819	+2,4 %	68.282	-5,7 %	10.799	+1,7 %	13.469	+19,2 %	44.015	-12,9 %
2014	1.753.076	+11,2 %	74.169	+8,6 %	10.094	-6,5 %	14.109	+4,8 %	49.966	+13,5 %
Veränderung 2007-2014 in %		+51,9 %		+86,4 %		+55,9 %		+33,1 %		+119,9 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Produzierendes Gewerbe, Kostenstruktur der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden, Fachserie 4, Reihe 4.3, jeweils die Erscheinungsjahre 2009–2016, eigene Berechnung und Darstellung

deckung von Auftragsspitzen innerhalb einer Saison, in Bereichen wie Lager/Logistik, Verpackung, Flaschensortierung oder Anlagenreinigung sind sie jedoch häufig ganzjährig tätig.

Die größte Steigerung bei den Leiharbeitskosten zwischen 2007 und 2014 ist im Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung festzustellen (+120 Prozent), gefolgt von der Kartoffelverarbeitung (+56 Prozent) und der Saftindustrie (+33 Prozent; [Tabelle 11](#)). Die Kostenentwicklung in den einzelnen Teilbranchen ist jedoch nicht kontinuierlich verlaufen. Es zeigt sich, dass in Jahren mit guter Ernte (wie 2012 und 2014) auch der Einsatz von Leiharbeitskräften ausgeweitet wurde – vor allem im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse.

Auffällig ist, dass die Kosten für den Einsatz von Leiharbeit in der Saftindustrie seit 2012 – parallel zur Abnahme der Zahl der Erwerbstätigen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (siehe [Abbildung 15](#) und [Abbildung 17](#)) – um fast ein Viertel angestiegen sind, während sie im Bereich der Kartoffelverarbeitung leicht zurückgegangen sind. Nach Auskunft von Interviewpartnern aus kartoffelverarbeitenden Betrieben wurden im Zuge des Personalaufbaus in letzter Zeit Leiharbeiter übernommen bzw. festgestellt. Es wurde allerdings auch berichtet, dass Verpackungsarbeiten in der Kartoffelverarbeitung, die früher von Leiharbeitern übernommen wurden, inzwischen hochautomatisiert durchgeführt werden.

Einsatz von Werkverträgen

Nicht erfasst mit der Kostenaufstellung des Statistischen Bundesamtes sind die Aufwendungen für Dienstleistungen in Form von Werkverträgen. Bei Werkverträgen werden generell zwei Formen unterschieden: Freelancer/Einzelunternehmer als Auftragnehmer oder Fremdfirmen als Auftragnehmer, die wiederum Arbeitnehmer per Arbeitsvertrag oder über weitere Subunternehmen/Werkvertragsunternehmen einsetzen (Giertz 2015).

Eine spezielle Ausprägung sind „Onsite-Werkverträge“, die dadurch gekennzeichnet sind, dass vertraglich geschuldete Leistungen auf dem Betriebsgelände des Bestellers bzw. Auftraggebers erbracht werden. Grundsätzlich können sich dahinter Kantinenbetriebe oder Sicherheits- und Reinigungsdienste verbergen, es kann sich aber auch um Leistungen handeln, die in engerer Verbindung zum Kerngeschäft des beauftragenden Betriebes stehen (Hertwig/Kirsch/Wirth 2015a). Onsite-Werkverträge sind in der Diskussion um Werkverträge von wachsender Bedeutung, da sie in zunehmendem Umfang in den Kernbereichen der Wertschöpfung ansetzen. Von gewerkschaftlicher Seite wird daher vermehrt kritisiert, dass durch die Vergabe von Onsite-

Werkverträgen Stammarbeitsplätze ersetzt werden und Beschäftigte mit höchst unterschiedlichen Arbeits- und Entgeltbedingungen nebeneinander tätig sind (vgl. z. B. Brümmer 2016).

Die Verbreitung von Werkverträgen ist statistisch schwer zu fassen, da es sich bei Werkverträgen um Sachkosten handelt und die Umrechnung in Vollzeitäquivalente schwierig ist (Bonin/Zierahn 2013; Schlese 2014). Es gibt auch keine Meldepflicht für Werkverträge – daher kann auf keine Daten der öffentlichen Statistik zurückgegriffen werden. Nach Auskunft von Experten ist jedoch davon auszugehen, dass die Verbreitung von Werkverträgen in der Industrie in Deutschland in den letzten Jahren angestiegen ist.

Mit Blick auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie konnte das „Schwarzbuch Werkverträge“ der NGG im Jahr 2012 zeigen, dass der Einsatz von Leiharbeit auf der einen Seite zwar abnimmt, die Nutzung von Werkverträgen auf der anderen Seite jedoch zunimmt (NGG 2012c, 2013, 2015c; Kutzim 2013). Die Untersuchung der NGG ergab, dass Werkverträge längst nicht mehr nur in Schlachthöfen zu finden sind, sondern auch in anderen Branchen ein deutlicher Anstieg von Werkverträgen zu verzeichnen ist.

Aktuell gibt es lediglich eine verfügbare repräsentative Studie über die Praxis von Werkverträgen im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland (Hertwig/Kirsch/Wirth 2015a, 2015b). Die Untersuchung liefert zwar keine spezifischen Daten über die Verbreitung von Werkverträgen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, sie zeichnet aber ein umfassendes Bild der Situation im Verarbeitenden Gewerbe, wozu die Betriebe der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und damit auch die OGKI gehören. Danach haben zum Zeitpunkt der Befragung im Sommer 2014 8,2 Prozent der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes innerhalb der letzten zwölf Monate einen oder mehrere Werkverträge vergeben, davon 2,4 Prozent tatsächlich Onsite-Werkverträge (wobei Bereiche wie Gebäudemanagement, Kantinen oder Wachdienste in der Studie bewusst ausgeklammert wurden).

Die Verbreitung von Werkverträgen im Allgemeinen und von Onsite-Werkverträgen im Besonderen ist der Untersuchung von Hertwig, Kirsch und Wirth (2015a, 2015b) zufolge stark abhängig von der Betriebsgröße. Rund 45 Prozent der Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten nutzen Werkverträge, 20 Prozent arbeiten mit Onsite-Werkvertragsbeschäftigten. In kleineren Betrieben sind beide Quoten deutlich geringer. So sind im Durchschnitt bei jedem 10. Klein- und Mittelbetrieb (20 bis 49 Beschäftigte) Werkverträge üblich, während das Segment der Kleinstbetriebe bis unter 20 Beschäftigten Werkverträge in noch geringerem Ausmaß und Onsite-Werkverträge gar nicht nutzt. Zu erklären ist dieser Größeneffekt mit den in

Großbetrieben stärker zergliederten und in der Regel komplexen Wertschöpfungs- bzw. Arbeits- und Unterstützungsprozessen und den damit verbundenen größeren Spielräumen für die Vergabe von Werkverträgen.

Mit der Untersuchung von Hertwig, Kirsch und Wirth (2015a, 2015b) lassen sich keine eindeutigen Daten zur Verbreitung von Werkverträgen in der OGKI ableiten. Da die Betriebe mit bis zu 49 bzw. mit bis zu 99 Beschäftigten die OGKI-Branche dominieren, ist rein statistisch anzunehmen, dass die Verbreitung von Werkverträgen hier relativ gering ist. Generell dürfte in kleineren Unternehmen der Spielraum für die Vergabe von Werkverträgen kleiner sein, da sich das Kerngeschäft auf wenige Tätigkeiten bzw. Arbeitsschritte beschränkt. Interviewpartner haben jedoch auf die Branchenspezifika der OGKI hingewiesen, wonach auch in kleinen und mittleren Betrieben der stark saisonabhängigen Verarbeitung von Gemüse zahlreiche Werkvertragsverhältnisse (für Einfacharbeiten) bestehen. Eingesetzt werden dabei vor allem Arbeitskräfte aus osteuropäischen Ländern.

Nach Auskunft von Interviewpartnern sind interne Dienstleistungen wie Reinigungsdienste, Kantinenbetrieb oder Sicherheits- und Pfortnerdienste (sofern vorhanden) in mittleren und großen Betrieben der OGKI in der Regel über Werkverträge fremdvergeben. Diese Praxis ist aber auch bei Logistik-tätigkeiten bzw. im Bereich der Kommissionierung (Packarbeit, Warensortierung etc.) zu beobachten. Besonderheit in der Saftindustrie ist, dass Aufgaben der Kommissionierung häufig von Werkvertragsfirmen bzw. deren Beschäftigten ausgeführt werden. Da es hierfür keine Sortiermaschinen gibt, besteht die Tätigkeit z. B. darin, große Kartons mit Plastikflaschen (PET) bzw. Tetrapaks, in die vorher Frucht- und Gemüsesäfte abgefüllt worden sind, von Paletten zu heben und nach den Wünschen der Großkunden des LEH (vor allem Discounter) in kleinen Kartons zusammenzupacken, die auf anderen Paletten gestapelt werden (z. B. zweimal Tomaten-, dreimal Apfel- und dreimal Orangensaft; siehe hierzu NGG 2012c).

In Einzelfällen wurde von der Ausgliederung von Instandhaltungstätigkeiten und Reparaturarbeiten (z. B. durch Elektriker und Schlosser) in Werkverträge berichtet. Ein in anderen Studien festgestellter allgemeiner Trend der Auslagerung zentraler Wertschöpfungsprozesse der Produktion oder größerer und damit in der Regel komplexerer Arbeitspakete wie Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten (vgl. Siebenhüter/Renz 2014; Bellmann/Ellguth/Evers 2015), ist nach Auskunft der Interviewpartner in Betrieben der OGKI, die aufgrund ihrer Größe über entsprechende Abteilungen bzw. Bereiche verfügen, (noch) nicht zu beobachten. Als ein Grund wurden die spezifischen Qualifikationsanforderungen angeführt, über die Leiharbeiter und

Werkvertragskräfte in der Regel nicht verfügen. Es sei aber nicht auszuschließen, dass es in Zukunft (in mittleren und großen Betrieben) einen stärkeren Trend gebe, Leiharbeitskräfte und Werkvertragsbeschäftigte zu niedrigeren Entgelten auch in Kernbereichen der Produktion einzusetzen, um – wie von interviewten Arbeitnehmervertretern befürchtet wird – „Personalkosten“ zu sparen und flächentarifliche Regelungen zu unterlaufen.

Von den interviewten Betriebsräten und Gewerkschaftsvertretern wurde einhellig geäußert, dass die Zunahme von Randbelegschaften (z. B. Werkvertragsarbeitnehmer und Arbeitnehmer in anderen atypischen Beschäftigungsverhältnissen) sowie die über Betriebsgrenzen hinausgehende Wertschöpfung in vielfältiger Weise den Druck auf Kernbelegschaften und auf ihre Interessenvertretungen erhöhen. Einerseits ist durch die Reduktion der Stammbeschaften mit immer kleineren Betriebsratsgremien zu rechnen, da beispielsweise Werkvertragsbeschäftigte nicht bei der Berechnung der Mandatszahlen einbezogen werden (vgl. z. B. Giertz 2015). Hiermit verbunden ist ein Ressourcenproblem von Betriebsräten bei der Betreuung von Randbelegschaften. Andererseits kann dies die Position von Betriebsräten und Belegschaften in betrieblichen Verhandlungsprozessen schwächen. Dies kann z. B. der Fall sein, wenn Betriebsräte mit der Drohung der Auslagerung von Tätigkeiten mithilfe von Werkverträgen konfrontiert und unter Druck gesetzt werden, wenn Unternehmen die Genehmigung für Mehrarbeit oder Wochenendarbeit durchsetzen wollen (vgl. Hertwig/Kirsch/Wirth 2015b).

4.4.2 Automatisierung und Digitalisierung

Die Automatisierung (und Standardisierung) im Bereich der Produktions- und Prozesstechnologien ist in der OGKI in den letzten Jahren weiter vorangeschritten. Sie folgt damit einem in der gesamten Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu beobachtenden Trend, wobei allerdings Unterschiede in der Intensität der Entwicklung in den Teilbranchen festzustellen sind. Hier ist z. B. der in den letzten Jahren rapide zunehmende Automatisierungsgrad in der Getränkeindustrie und in den Großbäckereien zu nennen (vgl. Betteray 2015).

Angesichts eines großen Wettbewerbsdrucks ist davon auszugehen, dass sich in den kommenden Jahren der Druck auf die Betriebe der OGKI weiter erhöhen wird, ihre Produktivität (u. a. mithilfe leistungsstärkerer Anlagen) zu steigern und über Prozessinnovationen Konkurrenzvorteile zu erzielen. Durch einen weiter zunehmenden Automatisierungsgrad des Produktionssystems (Maschinen und Anlagen) bzw. der Prozesssteuerung wird jedoch der

Druck auf die Beschäftigung erhöht. Um in der industriellen Verarbeitung von Obst, Gemüse und Kartoffeln neue Verfahren und Produktionsprozesse entwickeln zu können, sind allerdings Investitionen in Technologien und Ausstattung nötig. Dies könnten nach Auskunft von Branchenexperten in erster Linie zunächst einmal die großen, finanzkräftigeren Betriebe bewerkstelligen. Neben der Herausforderung vor allem für kleine und mittelständische Verarbeitungsbetriebe, diese Investitionsbedarfe zu finanzieren, stellen sich aus Beschäftigtenperspektive mit der zunehmenden Automatisierung vor allem Fragen der Arbeitsverdichtung (siehe hierzu auch [Kapitel 4.5.3](#)), steigender (Qualifikations-)Anforderungen und veränderter Berufsbilder.

Von einigen Interviewten wurde auf einen bestehenden Investitionsstau bei Anlagen und Maschinen hingewiesen. Durch technische Verbesserungen könnten Arbeiterleichterungen für die Beschäftigten geschaffen werden. Von anderen wurde betont, dass Unternehmen in Zukunft zwangsläufig in den Ausbau der Technik in Produktion und Logistik investieren müssten, um den Fachkräftemangel aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft kompensieren zu können. Es wurde aber vor einer „Überautomatisierung“ gewarnt, da der Mensch nach wie vor im Mittelpunkt stehen sollte. Alles in Allem würde die zunehmende Automatisierung keine abrupten Beschäftigungsverluste mit sich bringen, sie würde eher mit einem kontinuierlichen Beschäftigungsrückgang in einigen Betrieben einhergehen.

Industrie 4.0

Unter dem prominenten Schlagwort „Industrie 4.0“ wird aktuell auch in der OGKI die Vernetzung der „physischen Welt“ der industriellen Produktion mit der virtuellen Computerwelt diskutiert. Unter Industrie 4.0 wird eine neuartige Form der Produktionsautomatisierung verstanden, die auf eine hoch flexible Verknüpfung der virtuellen und vernetzten Datenebene mit realen Fabrikabläufen zielt. Diesem Konzept zufolge sollen zukünftig „smarte“, d.h. (anpassungs)intelligente Produktionssysteme in der Lage sein, sich weitestgehend autonom zu steuern und die Wertschöpfungskette zwischen Lieferant und Kunde zu optimieren (Hirsch-Kreinsen 2014; BVE/PwC 2015).³⁸

38 Basis des neuen Automatisierungsniveaus ist die laufende Selbstoptimierung intelligenter dezentraler Systemkomponenten und ihrer autonomen Anpassungsfähigkeit an sich dynamisch verändernde externe Bedingungen (z. B. in der Liefer- und Produktionskette, auf den Absatzmärkten oder von Umweltanforderungen), die in Echtzeit erfolgen soll (Hellinger 2011; Hirsch-Kreinsen (2014). Dabei sollen sich Aufträge selbstständig durch ganze Wertschöpfungsketten steuern, ihre Bearbeitungsmaschinen und ihr Material buchen und ihre Auslieferung zum Kunden selbst organisieren (Spath et al. 2013).

Sollten sich solche sogenannten „Cyber-physischen Systeme“ (CPS) in der Produktion und Prozesssteuerung durchsetzen, liegt es auf der Hand, dass sich die bisherige Arbeitswelt in der industriellen Produktion grundlegend verändern wird (siehe auch BMWi 2013; Spath et al. 2013).

Obwohl in einzelnen Bereichen der großen OGKI-Betriebe bereits entsprechende Konzepte und „smarte“ Technologien zum Einsatz kommen (z.B. eine stärkere Vernetzung unterschiedlicher Produktionsbereiche unter Nutzung einer einheitlichen Steuerungssoftware), ist jedoch zu betonen, dass es sich bei der unter Industrie 4.0 verstandenen Digitalisierung und intelligenten Vernetzung und Steuerung von Wertschöpfungsprozessen nach wie vor überwiegend um eine „technologische Vision“ handelt, die die Produktionsabläufe in der Realität noch nicht flächendeckend erfasst bzw. durchdrungen hat (vgl. Hirsch-Kreinsen 2014; Spath et al. 2013). Darauf haben die meisten Interviewpartner hingewiesen.

Angesprochen auf die möglichen Beschäftigungseffekte der Digitalisierung und smarten Vernetzung wurde in den geführten Gesprächen geäußert, dass gerade Arbeitsplätze mit einfachen (repetitiven) Tätigkeiten und niedrigen Qualifikationsanforderungen durch intelligente Automatisierungssysteme substituiert werden könnten. Beispielhaft wurden hier einfache Tätigkeiten bei der Maschinenbedienung, bei manueller Datenerfassung- und -eingabe oder Aufgaben in der Logistik genannt, die zurzeit (noch) manuell bzw. mit Staplern durchgeführt würden. In einigen Betrieben der OGKI sind in letzter Zeit bereits vollautomatisierte Hochregallager (selbststeuernde Lagersysteme) in Betrieb genommen worden, in anderen sind Stapler mit digitalen Displays ausgestattet worden (als Teil der Einführung digitaler Lagerverwaltungssysteme).³⁹ In welchem Umfang zukünftig möglicherweise durch zunehmend genutzte neuartige Formen der Produktions- und Logistikautomatisierung (Logistik 4.0) Beschäftigung substituiert wird, ist zurzeit jedoch schwer zu beziffern.

Die möglichen Auswirkungen von Industrie 4.0 mit Blick auf die Ebene mittlerer Qualifikationen (z.B. Facharbeiter und Techniker) werden in Wissenschaft und Praxis unterschiedlich bewertet und reichen von einer befürch-

39 Ein Beispiel ist der Getränkehersteller Refresco, der in der Nähe von Würzburg mehr als 13 Millionen Euro in ein neues Hochregallager investiert hat, das mehr als 21.600 Palettenstellplätze umfasst und mit einer automatisierten Fördertechnik ausgestattet ist (o.V. 2015d).

In der Intralogistik des LEH ist die Automatisierung schon einen Schritt weiter als in der Produktion der Verarbeitungsbetriebe. Bei Lidl, Rewe und Edeka erfolgt die Kommissionierung bereits heute teilautomatisiert, also partiell über Maschinen. Im Zentrallager von dm werden Elektrohängebahnen zum innerbetrieblichen Transport genutzt (siehe z.B. Loderhose 2015).

teten Dequalifizierung der Beschäftigten bis hin zu einer Tätigkeitsanreicherung (vgl. im Überblick z.B. Apt et al. 2016; Hirsch-Kreinsen 2014). Mit Dequalifizierung (und Teilsubstituierung von Aufgabeninhalten) könnten Tätigkeiten wie vergleichsweise einfache Maschinenbedienung, produkt- und materialbedingte Einstellungen oder verschiedene Überwachungs- und Kontrollfunktionen, die nun automatisiert werden, verbunden sein. Auch von einer starken Automatisierung durch neue Systeme betroffen sein könnten Dispositionsentscheidungen in der Produktionslogistik, vorausgesetzt, die benötigten Güter bzw. Rohstoffe von Produktionsanlagen würden weitgehend selbstständig angefordert. Damit würden entsprechende Steuerungsaufgaben von Produktionsmitarbeitern entfallen. Diese würden nur noch in Ausnahmefällen in den Herstellungsprozess eingreifen und ihre Aufgaben würden vordergründig aus bestimmten Einlegearbeiten, der Zuführung von Material und Halbfertigprodukten, anspruchsvollen Rüst- und Wartungsaufgaben oder manuellen Produktionsfertigkeiten, die Experten- und Erfahrungswissen erfordern, bestehen.

Angereichert werden könnten Aufgaben und Tätigkeiten auf der anderen Seite als Folge einer erhöhten Komplexität des Produktionsprozesses und einer EDV-basierten Dezentralisierung von Entscheidungs-, Koordinations- und Kontrollfunktionen. Damit wären die Beschäftigten gefordert, stärker eigenständig zu planen und Abläufe abzustimmen. Neben dem versierten Umgang mit EDV-Systemen setzt dies ein breites Verständnis über das Zusammenwirken des gesamten Herstellungsprozesses, der Lieferbedingungen und der Logistikanforderungen voraus. Dadurch würden direkte Produktionstätigkeiten abnehmen. Bei zunehmender Umsetzung solcher Konzepte wäre davon auszugehen, dass die Qualifikationsanforderungen für die betreffenden Beschäftigten stark steigen würden, d. h. mit dem Einsatz digitaler Techniken könnten Prozesse vereinfacht werden, sie könnten gleichzeitig aber auch Ausgangspunkt für neue Herausforderungen sein.

Insgesamt gesehen sind Industrie 4.0-Konzepte, deren Einsatzmöglichkeiten mit zunehmender Unternehmensgröße ansteigen, gerade aufgrund der eher klein- bzw. mittelständisch geprägten Struktur der OGKI für viele Betriebe „Zukunftsmusik“. Auch die Nutzung digitaler Technologien über den Einsatz von Smartphones und Tablet-PCs hat die Bereiche der Produktionsarbeit bisher erst „gestreift“ (vgl. Spath et al. 2013). Die produktive Nutzung solcher mobilen Endgeräte ist heute noch auf wenige Anwendungsfälle in Instandhaltung, Wartung und Logistik beschränkt. Viele Gesprächspartner teilen jedoch die Auffassung, dass diese Technologien auch in direkten Produktionsbereichen in Zukunft zunehmend zur Anwendung kommen werden.

Viele Interviewpartner haben allerdings darauf hingewiesen, dass in Zukunft gerade traditionelle Arbeitsbereiche wie manuelle und körperliche Arbeit aufgrund spezifischer, nur schwer standardisierbarer Produktionsbedingungen vor allem in den kleineren und mittleren Betrieben der OGKI erhalten bleiben – und erhalten bleiben müssen. Zudem sind die Möglichkeiten von Automatisierung, Digitalisierung und Vernetzung von Herstellungsprozessen stark abhängig vom Produkt und daher begrenzt. So sind z. B. die Produktionsprozesse gering verarbeiteter Lebensmittel oder von Produkten, die aufwendiger Qualitätskontrollen bedürfen, wenig automatisiert (vgl. BVE/PwC 2015).

Es ist jedoch davon auszugehen, dass zukünftig Konzepte an Bedeutung gewinnen werden, die auf eine stärkere unternehmensübergreifende Vernetzung (zum Beispiel mit dem Lebensmitteleinzelhandel) setzen, um Abläufe zu optimieren und hochflexibel auf veränderte Kundenwünsche und Marktbedingungen reagieren zu können.

4.5 Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen

Auch in der OGKI zeigt sich eine vergleichbare Tendenz wie in anderen Branchen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie: Durch eine zunehmende Arbeitsintensität (in allen Teilbranchen) und die mit dem Anpassungsdruck verbundene Restrukturierung und Einsparung von Arbeitsplätzen bei oftmals gleichbleibender oder sogar steigender Produktionsmenge (insbesondere in der Saftindustrie) hat sich in den letzten Jahren die Arbeitsbelastung für die Beschäftigten erhöht. Zwar hat die körperliche Beanspruchung der Beschäftigten z. B. durch technische Verbesserungen bzw. Erleichterungen in vielen Bereichen abgenommen. Durch eine von vielen Beschäftigten wahrgenommene Leistungsverdichtung und erweiterte Aufgabenfelder haben jedoch Stressfaktoren und psychische bzw. psychosoziale Belastungen sowohl in der Produktion als auch bei Verwaltungs- bzw. kaufmännischen Tätigkeiten zugenommen (siehe auch Maack et al. 2016; Stracke/Maack 2013).

4.5.1 Arbeitszeiten

Ein wichtiger Aspekt, wenn über Arbeitsbedingungen gesprochen wird, ist die Arbeitszeit. Nach Angaben des WSI-Tarifarchivs (2016) lag die tarifliche Wochenarbeitszeit in der OGKI in westlichen Bundesländern bei 38 Stunden

und in ostdeutschen Bundesländern bei 39 Stunden. Nach Auskunft von Gesprächspartnern hat die Bedeutung flexibler Arbeitszeitgestaltung auch in der OGKI zugenommen. Einerseits spielt der flexible Einsatz von Arbeitskräften aufgrund saisonaler und auftragsbezogener Schwankungen ohnehin eine große Rolle für die Betriebe. Andererseits bestehen Interviewten zufolge bei Beschäftigten mehr Wünsche und Bedarfe, ihre Arbeitszeit flexibler zu gestalten. Dies gilt z. B. für junge Eltern und in zunehmender Weise auch für Beschäftigte, die mehr Zeit für die Pflege von Angehörigen nutzen möchten.

In den großen Betrieben der OGKI ist Schichtarbeit die Regel, gewöhnlich arbeiten die Beschäftigten in Zwei- oder Drei-Schicht-Modellen (teilweise auch in 4-Schicht- und Vollkonti-Modellen). Saisonale oder auftragsbezogene Anforderungen können eine Ausweitung der Arbeitszeiten auf sechs oder sieben Tage in der Woche mit sich bringen. Saison- bzw. erntebedingte Zusatzbelastungen entstehen z. B. während der Gemüseverarbeitung im Sommer und Herbst.

Nacht- und Schichtarbeit stellen eine besondere Arbeitsbelastung für Beschäftigte dar, die zu einer dauerhaften Beanspruchung und zu arbeitsbedingten gesundheitlichen Störungen oder Erkrankungen führen kann.⁴⁰ Gerade Mehr-Schicht- oder kontinuierliche Schichtsysteme weisen traditionell eher starre Arbeitszeiten auf. Doch vor allem bei belastenden Tätigkeiten rund um die Uhr sind Teilzeit- und Ausstiegsoptionen gerade für ältere Beschäftigte wichtig. Nach Auskunft von Gesprächspartnern steigt bei alternden Belegschaften mit durchschnittlich abnehmender Nachtarbeitsfähigkeit der Bedarf an differenzierten Lösungskonzepten mit Blick auf eine alterns- und altersgerechte Gestaltung der Arbeitszeit bzw. der Schichtarbeit.

Interviewpartnern zufolge gibt es im administrativen Bereich der Unternehmen durchaus Lösungsansätze, die Arbeitszeit in Einzelfällen zu reduzieren (dies betrifft eher Ältere) bzw. flexibel zu gestalten (dies bezieht sich in erster Linie auf Angebote für jüngere Beschäftigte zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben bzw. Familie). Branchenweit gibt es aber kaum arbeitspolitische Ansätze, die Belastung durch Schichtarbeit speziell für Ältere und Leistungsgewandelte in der Produktion zu reduzieren.

Im Rahmen der Interviews wurden einige Beispiele für Instrumente eines flexiblen bzw. vorzeitigen Ausstiegs aus dem Berufsleben geschildert, die in der Praxis genutzt werden. Dazu gehören z. B. Vorruhestandsrenten, die ab

40 Hier ist zu bedenken, dass Belastung nicht gleichzeitig auch Beanspruchung ist: Die gleiche objektive Belastung durch Schichtarbeit kann zu einer unterschiedlichen subjektiven Beanspruchung und somit zu unterschiedlichen Folgen bei den betroffenen Beschäftigten führen.

Vollendung des 60. Lebensjahres für einen Zeitraum von einem bis drei Jahren als Teilrente (wobei die Arbeitszeit entsprechend reduziert wird) oder als Vollrente (bei vollständigem Erwerbsausstieg) bezogen werden können, um die Zeit bis zum Beginn der gesetzlichen Rente zu überbrücken. Ergänzend kann Arbeitslosengeld bezogen werden, üblich ist auch eine Aufstockung durch den Arbeitgeber. Solche als Brückenrente bekannten individuellen Vorruhestandsvarianten werden von gewerkschaftlichen Vertretern allerdings kritisch gesehen, flächendeckende tarifvertragliche Regelungen werden bevorzugt.

In einem Fall wurde geschildert, dass Langzeitkonten bzw. Zeitwertkonten dafür genutzt würden, um Beschäftigten einen gleitenden bzw. vorzeitigen Ausstieg zu ermöglichen. Dabei bauen Beschäftigte über einen längeren Zeitraum ein Guthaben aus Überstunden, Prämien oder Entgeltbestandteilen auf, das für eine vollständig bezahlte Freistellung oder eine Verminderung der Arbeitszeit am Ende des Berufslebens genutzt werden kann. Solche Maßnahmen kommen in der Regel aber nur für Beschäftigte mit höherem Einkommen in Betracht (Nerdinger et al. 2016). Außerdem gehören die Beschäftigten, die körperlich belastende Tätigkeiten ausführen, die zu ernststen gesundheitlichen Beschwerden führen können, häufig nicht zu dieser Gruppe. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass in Schichtbetrieben die Möglichkeiten, Mehrarbeit zu leisten, begrenzt sind und Überstunden die gesundheitliche Belastung verstärken können.

Auch wenn die staatliche Förderung durch die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2009 ausgelaufen ist, wird die Nutzung von Altersteilzeitmodellen von Befragten nach wie vor als ein sinnvolles Instrument für einen flexiblen Berufsausstieg gesehen. In zahlreichen Betrieben gibt es entsprechende Betriebsvereinbarungen.

4.5.2 Körperliche Belastung

Bis vor einigen Jahren war es eine häufige Praxis in den (großen) Betrieben, dass ältere bzw. leistungsgewandelte Beschäftigte aus der Produktion die Möglichkeit einer Versetzung an sogenannte Alternativ- bzw. Schonarbeitsplätze (z.B. Pförtnerdienst, Instandhaltungs- und Reinigungsteams etc.) wahrnehmen konnten. Gerade durch das Outsourcing bzw. die Fremdvergabe von Arbeiten und durch einen gleichzeitig steigenden Anteil älterer Beschäftigter sind solche Möglichkeiten in den Betrieben kaum noch vorhanden (siehe auch Stracke/Maack 2013). Allerdings ist Interviewten zufolge

die Nachfrage nach Alternativ- bzw. Schonarbeitsplätzen in den Betrieben in den letzten Jahren gestiegen.

Gerade mit einer im Durchschnitt alternden Belegschaft steigt das Risiko längerer krankheitsbedingter Ausfallzeiten – mit dem Alter nehmen verschiedene Krankheitsbilder wie Beschwerden der Sinnessorgane oder des Muskel-Skelett-Systems zu (BAuA 2014; Dietz 2002). Viele Ältere stehen vor dem Problem, den Anforderungen am Arbeitsplatz nicht immer genügen zu können. Bei Beschäftigten ab 50 Jahren treten häufig Schmerzen im Schulter- und Nackenbereich sowie im Bereich der Wirbelsäule auf (INQA 2011).

Eine Ursache für vorzeitig eintretenden körperlichen Leistungsabfall von Beschäftigten sind besondere körperliche Leistungsanforderungen wie das Heben von schweren Lasten, Überkopfarbeiten, Arbeit in Staub, Hitze, Kälte etc. In der OGKI sind gerade Beschäftigte in der Produktion sowie in vor- und nachgelagerten Bereichen (z. B. im Lager) solchen Einflüssen ausgesetzt, auch wenn der Einsatz von Technik (Hebe-, Transporthilfen etc.) in vielen Bereichen zunehmend für eine körperliche Entlastung sorgt. Damit rücken Fragen einer demografieorientierten Arbeitsgestaltung in den Blickpunkt (neben Fragen nach dem individuellen Gesundheitsverhalten). Dabei sind Lösungen zur gesundheitsschonenden Verbesserung der Arbeitsbedingungen für alle Alters- und Beschäftigtengruppen gefragt, u. a. in Bezug auf die ergonomische Gestaltung der Arbeitsplätze.

4.5.3 Psychische Belastung

Die Anforderungen der Betriebe an eine flexible Produktion und Leistungserbringung sind hoch. Auftragsspitzen werden häufig durch Mehrarbeit (Überstunden) der Kernbelegschaften aufgefangen, deren Personalstärke in vielen Fällen – z. B. als Folge von Personalabbaumaßnahmen in der Vergangenheit – knapp bemessen ist. Neben den klassischen körperlichen Beschwerden der Industriearbeit haben nach Auskunft von Interviewpartnern daher auch psychische Belastungen und Krankheitsbilder infolge einer zunehmenden Arbeitsdichte (hohes Arbeitsvolumen, Termin- und Zeitdruck) sowohl im gewerblichen als auch im kaufmännischen bzw. Verwaltungsbereich zugenommen. Wird Mehrarbeit zu einem dauerhaften Phänomen, kann dies krankheitsbedingte Ausfälle (z. B. Burn-out, Depressionen) verursachen, die für die Betriebe zu hohen Krankheitskosten führen und für die vorhandenen Beschäftigten in der Regel noch mehr Arbeit bedeuten. Die auftretenden Beschwerden führen immer häufiger zu Tätigkeitseinschränkungen, bei denen

der einzelne Beschäftigte den Anforderungen seines Arbeitsplatzes nur noch teilweise oder gar nicht mehr gerecht wird (siehe auch Georg et al. 2016; Meyn/Klatt/Georg 2011).

Betroffen von einer wahrgenommenen Arbeitsintensivierung und Leistungsverdichtung sind nicht nur einzelne Beschäftigte mit speziellen Aufgaben (wie Führungskräfte oder Angestellte mit Fachausbildung), sondern große Teile der Belegschaft. Als Ursache für die hohe Arbeitsbelastung werden nach Einschätzung von Interviewpartnern neben einer engen Personaldecke auch hoher Verantwortungsdruck für die Beschäftigten, veränderte Anforderungen an technisches Know-how und in einigen Fällen zunehmende Multitasking-Anforderungen (d.h. viele gleichzeitig zu bearbeitende Vorgänge) gesehen. Weitere Faktoren, die die Arbeitsbelastung verstärken, sind Befürchtungen, den Arbeitsplatz zu verlieren.

Arbeitssicherheit ist in vielen Betrieben ein wichtiges Thema. Psychische und psychosoziale Belastungen werden im Rahmen des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes in der Breite jedoch noch wenig berücksichtigt. Ganzheitliche Gefährdungsbeurteilungen, die sowohl körperliche als auch psychische Arbeitsbelastungen in den Blick nehmen, gehören in vielen Betrieben, gerade kleineren Unternehmen, nach Auskunft von Befragten noch nicht zum Standard.

In Interviews wurde auf die steigende Bedeutung von „intelligenten“ Personaleinsatzkonzepten hingewiesen, die bei der Personalsteuerung individuelle Belastungsprofile der Beschäftigten und die spezifische Belastungssituation am Arbeitsplatz berücksichtigen und z.B. eine belastungsorientierte Rotation ermöglichen. Gleichzeitig wurde auf die steigende Bedeutung von Führungskonzepten und Führungskräftetrainings hingewiesen, die stärker Aspekte eines „gesunden Führens“ und einer gesundheitsförderlichen Unternehmenskultur in den Vordergrund stellen. Hierzu eignen sich Qualifizierungskonzepte, die Führungskräfte befähigen, psychische Belastungen der Mitarbeiter frühzeitig zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.

4.6 Einkommensentwicklung

Es liegen keine exakten Daten zur Tarifbindung der Betriebe der OGKI vor (vgl. hierzu WSI-Tarifarchiv 2016). Da die Größe eines Betriebes ein wesentlicher Erklärungsfaktor dafür ist, mit welcher Wahrscheinlichkeit dieser an einen Firmen- oder Branchentarifvertrag gebunden ist, ist davon auszugehen, dass die Tarifbindung in der OGKI relativ gering ist. Tendenziell nimmt die

Tariffbindung mit steigender Betriebsgröße zu (Amlinger/Bispinck 2013), die OGKI ist jedoch insbesondere von kleinen Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten geprägt.⁴¹ Daher lässt sich nicht sicher einschätzen, wie hoch der Anteil der Betriebe der OGKI ist, die ihre Beschäftigten nach Tarif entlohnen bzw. wie sich dieser Anteil in den letzten Jahren möglicherweise verändert hat.

Statistisch berechnen lässt sich jedoch, wie sich die Bruttolohn- und Gehaltssummen in der OGKI in den letzten Jahren entwickelt haben. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ist die gesamte Bruttolohn- und Gehaltssumme zwischen 2008 und 2015 kontinuierlich angestiegen (+25,2 Prozent). Während im gleichen Zeitraum die Zahl der erwerbstätigen Personen um 12,4 Prozent angewachsen ist, ist das durchschnittliche Bruttoentgelt pro

Tabelle 12

Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Entgelte pro Erwerbstätigen in der OGKI, 2008–2015 (auf Basis der Bruttolohn- und -gehaltssummen)

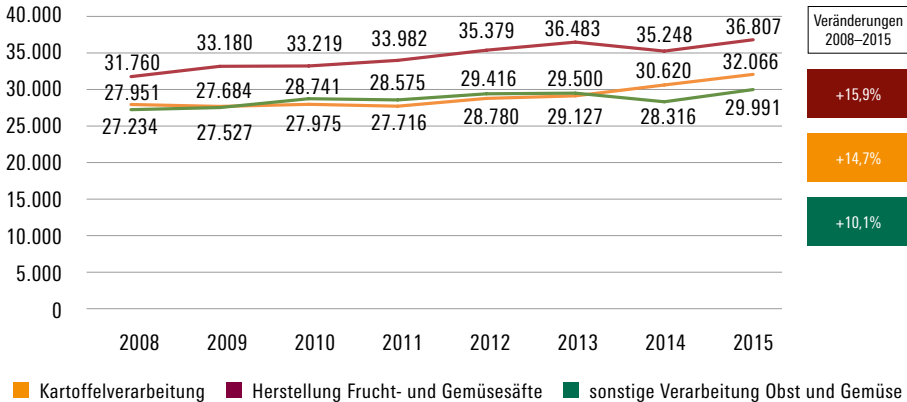
Jahr	Durchschnittliche jährlichen Bruttoentgelte pro Erwerbstätigen (in Euro)	Jährliche Steigerungsrate (Veränderung gegenüber dem Vorjahr)
2008	28.504	
2009	28.890	+1,4%
2010	29.604	+2,5%
2011	29.612	±0,0%
2012	30.602	+3,3%
2013	30.912	+1,0%
2014	30.219	-2,2%
2015	31.732	+5,0%
Veränderung 2008–2015		+11,3%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe, jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

41 Nach Daten des WSI beträgt die Tariffbindung von Kleinbetrieben (mit 10 bis 19 Beschäftigten) in Deutschland über alle Branchen im Durchschnitt ca. 23 Prozent. Ab einer Größe von 250 Beschäftigten liegt die Tariffbindung schon bei mehr als 60 Prozent, bei Großbetrieben ab 500 Beschäftigten beträgt sie fast 87 Prozent (Amlinger/Bispinck 2013).

Abbildung 35

Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Entgelte pro Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI in Euro, 2008–2015 (auf Basis der Bruttolohn- und -gehaltssummen)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe, jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Berechnung und Darstellung

Beschäftigten in der Branche seit 2008 um 11,3 Prozent gestiegen; die jährliche Steigerungsrate des Entgeltes pro Beschäftigten beträgt damit im Durchschnitt 1,6 Prozent (Tabelle 12). Mit rund 31.700 Euro liegt das durchschnittliche jährliche Entgelt pro Erwerbstätigen in der OGKI geringfügig über dem Wert für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (knapp 30.700 Euro; jeweils eigene Berechnung).

Im Vergleich der OGKI-Teilbranchen unterscheiden sich sowohl die jeweilige Höhe der Durchschnittsentgelte pro Beschäftigten und Jahr als auch deren Entwicklung im Zeitverlauf (Abbildung 35). Das niedrigste Niveau bei den durchschnittlichen jährlichen Bruttoentgelten pro Beschäftigten entfiel im Jahr 2015 mit rund 30.000 Euro auf die Betriebe der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (mit einem relativ hohen Anteil an Einfacharbeit und einer damit verbundenen relativ niedrigen Eingruppierung bei der Entlohnung). Das Durchschnittsentgelt pro Beschäftigten und Jahr in der Kartoffelverarbeitung liegt minimal darüber (rd. 32.000 Euro), das im Bereich der Saftindustrie liegt deutlich darüber (rd. 36.800 Euro). Die größten Steigerungsraten seit 2008 zeigen sich im Bereich der Saftindustrie, die insgesamt

ein Wachstum von 15,9 Prozent zu verzeichnen hat (Kartoffelverarbeitung: +14,7 Prozent; sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse: +10,1 Prozent).

Auffällig ist, dass in allen drei Teilbereichen im letzten Jahr ein relativ großer Anstieg der durchschnittlichen jährlichen Entgelte pro Person zu verzeichnen ist. Ein wesentlicher Einflussfaktor hierfür dürfte die Einführung des Mindestlohns Anfang 2015 sein. Maßgeblich für den Anstieg der durchschnittlichen Entgelte im Bereich der Saftindustrie könnte – bei rückläufiger Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen insgesamt – sein, dass vor allem Jüngere bzw. niedrigere Lohngruppen vom Personalabbau betroffen waren.

Laut WSI-Tarifarchiv gibt es in tarifgebundenen Betrieben der OGKI keine Vergütungsgruppe, die unter 10,00 Euro pro Stunde liegt, rund 30 Prozent liegen bei 20 Euro Stundenlohn und mehr; Niedriglohngruppen unterhalb von 8,50 gibt es in tarifgebundenen Betrieben demnach nicht (WSI Tarifarchiv, Statistik Tarifliche Lohn-, Gehalts- und Entgelttabellen 2016). Die Lohnquote (d.h. das Verhältnis von Gesamtentgelte zum Gesamtumsatz in Prozent) lag in der OGKI in den Jahren seit 2008 zwischen 8,7 und 9,8 Prozent; sie ist im Zeitverlauf leicht angestiegen.⁴² Angesichts des anhaltenden Preis- und Kostendrucks gibt es einen steigenden Druck auf das Lohngefüge in der Branche bzw. auf die Entgelte der Stammbeschäftigten. Nach Auskunft von Arbeitnehmervertretern gibt es immer wieder Ankündigungen der Unternehmen, Tätigkeiten (über Leiharbeit, Werkverträge oder Sondertarifverträge für einzelne Beschäftigtengruppen z.B. in der Logistik) komplett auslagern zu wollen oder Stammbeschäftigte in niedrigere Tarifgruppen (mit entsprechend geringerem Entgelt) einzugruppieren. Allerdings hätten Anforderungen an Tätigkeiten und Qualifikationen insgesamt zugenommen.

42 Im Bereich der Kartoffelverarbeitung ist die Lohnquote von 12,6 Prozent (2008) auf 10,1 Prozent (2011) gesunken und dann wieder leicht angestiegen auf 11,3 Prozent (2015). In der Saftindustrie bewegt sich die Lohnquote seit 2008 auf einem Niveau zwischen 7,5 und 7,9 Prozent. Im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse ist die Quote von 8,9 Prozent (2008) auf 10,3 Prozent (2015) angestiegen.

5 ZUSAMMENFASSUNG

5.1 Markt- und Branchenentwicklung

Die klein- und mittelständisch geprägte obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie (OGKI) hat sich in den vergangenen Jahren insgesamt positiv entwickelt. Der Gesamtumsatz in der Branche ist in den Jahren 2008 bis 2015 um mehr als 11 Prozent gewachsen. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Teilsegmenten jedoch unterschiedlich. Vor allem im Bereich der Saftindustrie, dem nach Umsätzen zweitgrößten Teilsegment, haben sich Konsumrückgänge ausgewirkt.

5.1.1 Entwicklung des Konsums

Unter dem Einfluss soziokultureller und demografischer Entwicklungen haben sich die Ansprüche und Bedürfnisse der Verbraucher gegenüber Nahrungsmitteln geändert. Neben einem Trend zu Convenience-Produkten lassen sich vor allem ein Trend zu einem wachsenden Außer-Haus-Konsum und einem wachsenden Qualitätsbewusstsein beobachten. Nachhaltigkeit und Regionalität von Produkten gewinnen als Kriterien für die Kaufentscheidung immer mehr an Bedeutung. Für die Betriebe der OGKI ergeben sich hieraus zwar neue Marktchancen, gleichzeitig sind damit aber neue Herausforderungen verbunden (z.B. steigende Kosten für Zertifizierungen, Verpackungen, Marketing etc.). Vor allem müssen die Betriebe in immer kürzeren Zeitabständen flexibel auf Marktveränderungen reagieren (über Produktinnovationen, neue Absatzwege etc.).

Während der Pro-Kopf-Konsum von Kartoffeln (inkl. Kartoffelerzeugnissen) über viele Jahre abgenommen hat (auf aktuell ca. 60 kg je Kopf), hat der Anteil der Kartoffelerzeugnisse im Vergleich zu den Frischkartoffeln deutlich zugenommen (aktuell 55 Prozent). Besonders Chips und Pommes Frites liegen im Trend. Der Gemüsekonsum, der in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich angestiegen ist, hat sich in den letzten Jahren bei einem jährlichen Verbrauch von 90 bis 95 kg je Kopf eingependelt. Der Obstverbrauch pro Kopf hat tendenziell abgenommen, er liegt seit einiger Zeit jedoch bei rund 70 kg pro Kopf. Im Bereich der Tiefkühlprodukte konnte vor allem der Außer-Haus-Markt wachsen – insbesondere mit TK-Gemüse- und TK-Kartoffelprodukten. TK-Obst, das nur einen geringen Anteil des TK-Marktes aus-

macht, hat sich im LEH positiver entwickelt als im Großverbraucherbereich. Einen deutlichen Konsumrückgang gab es bei den Fruchtsaftgetränken, deren Verbrauch von rund 41 Liter im Jahr 2000 auf aktuell 33 Liter pro Kopf im Jahr 2015 zurückgegangen ist. Dementsprechend hat sich der Umsatz der Branche verringert.

5.1.2 Entwicklungen auf den Rohstoffmärkten und im LEH

Die Betriebe der OGKI befinden sich in einer branchentypischen Sandwichposition zwischen den Erzeugern von Rohwaren (i. d. R. in der Landwirtschaft) einerseits und dem Handel als Abnehmer ihrer Produkte andererseits (v. a. LEH, Großabnehmerbereich, Industriegeschäft). Beide Seiten haben einen direkten Einfluss auf die Preisentwicklung in der OGKI. Die Kosten in der OGKI sind in hohem Maße rohstoffdominiert, d. h. Kostenentwicklungen bei den Erzeugern (zum Großteil Vertragsanbauern), die in erster Linie ernte- bzw. ertragsabhängig sind, können sich nachteilig auf die Einkaufspreise der OGKI auswirken.

Die öffentlichen bzw. wirtschaftspolitischen Diskussionen in der OGKI in letzter Zeit haben sich vor allem mit der Zukunft der Gurkenerzeugung und anderen arbeitsintensiven Anbaukulturen (z. B. Kohl) befasst. Hauptdiskussionspunkt ist dabei die Sorge um eine Verknappung der Anbauflächen in Deutschland und die Auswirkungen des im Jahr 2015 eingeführten Mindestlohns. Hintergrund ist, dass die Ernte von Einlegegurken sehr personalintensiv ist und mittelfristig nicht maschinell erledigt werden kann. Der Lohnkostenanteil an den Rohwarenkosten ist entsprechend hoch. Branchenvertreter auf Arbeitgeber- und Verbandsseite befürchten, dass sich die Situation durch die Einführung des Mindestlohns verschärfen könnte und die Hersteller von Sauerkonserven als Abnehmer der Rohwaren folglich mit erhöhten Kosten rechnen müssten. Dadurch würde der Druck auf die Beschäftigung erhöht. Der LEH wiederum könnte alternativ auf Importe aus dem Ausland umschwenken, Umsatzeinbrüche für die verarbeitende Industrie wären die Folge. Zusätzlich könnten Vertragsanbauer, für die der Anbau von Gurken nicht mehr rentabel ist, auf den Anbau risikoärmerer und ertragreicherer Kulturen wie z. B. Mais oder Raps (z. B. zur Biogaserzeugung) umstellen. Nach Verbandsangaben könnte dies in den nächsten Jahren dazu führen, dass die Gurkenerzeugung aus Deutschland verschwindet. Aktuell importieren deutschen Verarbeitungsbetriebe bereits Rohware aus Südosteuropa (z. B. Bosnien und Ungarn), der Türkei, China und Indien.

Der Wettbewerb unter den Betrieben der jeweiligen Segmente der OGKI ist hoch. Durch seine starke Marktposition und die zunehmende Listung von Handelsmarken übt der LEH großen Druck auf die Preisgestaltung aus, was wiederum zu erhöhtem Margendruck der OGKI-Betriebe führt. Eine wachsende Herausforderung für die Betriebe der OGKI ist die zwar noch geringe, aber zunehmende vertikale Integration des LEH, d.h. Lebensmitteleinzelhändler vertreiben nicht nur die Ware der Hersteller, sondern sie produzieren in steigendem Maße eigene Produkte (z. B. Saft, Mineralwasser).

5.1.3 Umsatzentwicklung

Laut Statistischem Bundesamt haben die Betriebe der OGKI (mit 20 und mehr Erwerbstätigen) im Jahr 2015 insgesamt über 10 Milliarden Euro umgesetzt – im Vergleich zu 2008 ist dies eine Steigerung um fast 12 Prozent. Mit ca. 5,4 Milliarden Euro entfallen etwas mehr als die Hälfte der Umsätze auf die Betriebe der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse. Die Umsätze in diesem Teilbereich haben seit 2008 um nahezu 23 Prozent zugelegt. Mit der Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften wurden im Jahr 2015 ca. 2,7 Milliarden Euro umgesetzt, im Vergleich zu 2008 ist das allerdings ein Rückgang um fast 14 Prozent. Ausschlaggebend hierfür ist der Rückgang des Konsums von Säften. Die kartoffelverarbeitenden Betriebe wiederum erwirtschafteten mit knapp 1,9 Milliarden Euro 2015 rund ein Fünftel des Gesamtumsatzes der Branche, die Wachstumsrate seit 2008 beträgt mehr als 32 Prozent.

Der Großteil des Umsatzvolumens der OGKI wird im Inland generiert, das Exportgeschäft konnte seit 2008 aber um fast 13 Prozent gesteigert werden. 2015 betrug der Auslandsumsatz der Betriebe der Branche fast 2 Milliarden Euro, was einer Exportquote (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) von fast 20 Prozent entspricht. Der Exportanteil in der kartoffelverarbeitenden Industrie beträgt nahezu 16 Prozent, der der obst- und gemüseverarbeitenden Betriebe insgesamt mehr als 17 Prozent. Die höchste Exportquote haben die Betriebe der Saftindustrie mit fast 26 Prozent.

5.1.4 Branchenstruktur und Entwicklung der Betriebszahlen

Die OGKI ist klein- und mittelständisch geprägt – mit einer Vielzahl an Familienbetrieben. Aktuell zählt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit 629

Betriebe mit mindestens einem Beschäftigten. Die meisten Betriebe sind im Segment der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung (282 Betriebe) und in der Saftindustrie (276 Betriebe) zu finden. Im Bereich der Kartoffelverarbeitung werden zurzeit 71 Betriebe gezählt. Rund 9 von 10 Betrieben der OGKI haben nach Angabe des Statistischen Bundesamtes weniger als 250 Erwerbstätige. Zwei Dutzend Betriebe beschäftigten zwischen 250 und 499 Erwerbstätigen. Nur sechs Betriebe haben mehr als 500 Erwerbstätige, zwei Betriebe mehr als 1000.

Gerade in der Saftindustrie sind viele Klein- und Kleinstbetriebe zu finden. Die Anzahl der Betriebe mit 20 und mehr erwerbstätigen Personen hat in den letzten Jahren abgenommen (von 77 Betrieben 2008 auf 65 Betriebe im Jahr 2015). Dies ist als Hinweis auf die Konzentrations- und Integrationsprozesse in der Saftindustrie (mit Werkschließungen und Übernahmen/Fusionen) zu deuten, die in der jüngsten Vergangenheit stattgefunden haben.

5.2 Arbeit und Beschäftigung

In der OGKI sind rund 31.100 Menschen erwerbstätig (nach Daten des Statistischen Bundesamtes für Betriebe ab 20 tätige Personen in 2015). Der größte Teil davon entfällt auf den Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst- und Gemüse (ca. 18.600 Erwerbstätige), in der Kartoffelverarbeitung sind ca. 6.600 Personen erwerbstätig und in der Saftindustrie ca. 5.900.

5.2.1 Entwicklungen bei sozialversicherungspflichtiger und geringfügiger Beschäftigung

Nach aktuellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2015 sind in der OGKI insgesamt ca. 25.800 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, rund 4.500 Personen üben einen geringfügig entlohnnten „Minijob“ aus. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist mit ca. 37 Prozent vergleichsweise niedrig; in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie machen Frauen fast die Hälfte aus.

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist in der OGKI insgesamt in den letzten Jahren positiv verlaufen. Seit 2007 ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um mehr als 5 Prozent gestiegen. Relativ deutlich ist ihre Zahl in der kartoffelverarbeitenden Industrie angewachsen (+35,5 Prozent); dies kann vor allem auf die nachfragebe-

dingte Ausweitung der Produktionskapazitäten zurückgeführt werden. Im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse beträgt das Beschäftigungswachstum fast 8 Prozent, wobei hier in etwa genauso viele zusätzliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstanden sind wie im Bereich der Kartoffelverarbeitung (rd. +1.100).

Trotz dieser insgesamt positiven Zahlen ist darauf hinzuweisen, dass es in zahlreichen Betrieben der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse mit rund 200 und mehr Beschäftigten in der jüngsten Vergangenheit zu Personalabbau gekommen ist. Grund dafür sind in erster Linie allgemeine Kostensenkungsmaßnahmen, Lean-Prozesse, Outsourcingaktivitäten sowie Strukturanpassungen aufgrund von Fusionen und Übernahmen.

In Kontrast zum allgemeinen Beschäftigungsaufbau in der OGKI insgesamt steht die Beschäftigungsentwicklung im Segment Saftindustrie. Hier hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2007 um fast 13 Prozent auf nunmehr 6.500 Personen abgenommen. Im Zuge von Werkschließungen und Kapazitäts- und Strukturanpassungen u.a. infolge des rückläufigen Konsums und Absatzes von Frucht- und Gemüsesäften sind allein in den Jahren 2014 und 2015 jährlich 300 bis 400 Arbeitsplätze verloren gegangen.

Die Zahl der „Minijobs“ in der OGKI ist zwischen 2007 und 2015 um mehr als 19 Prozent auf rund 700 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse angestiegen. Im gleichen Zeitraum hat die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse „nur“ um 5,1 Prozent (+1.300) zugenommen. Der Umfang bzw. die Bedeutung geringfügiger Beschäftigung stellt sich in den drei Segmenten der OGKI unterschiedlich dar. So beträgt der Anteil der geringfügig Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in der Saftindustrie und im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse derzeit jeweils rund 16 Prozent, während der entsprechende Anteil im Bereich der Kartoffelverarbeitung lediglich rund 7 Prozent beträgt.

5.2.2 Leiharbeit und Werkverträge

Statistisch nicht ausgewiesen ist, in welchem Umfang in den letzten Jahren Beschäftigung durch Leiharbeit und Werkverträge substituiert wurde, da die Bundesagentur für Arbeit dazu keine Beschäftigtenstatistiken führt. Die vom Statistischen Bundesamt erhobenen Daten zur Kostenstruktur von Unternehmen zeigen jedoch, dass die betrieblichen Ausgaben der OGKI-Betriebe für den Einsatz von Leiharbeitskräften in den Jahren 2007 bis 2014 um ca. 86 Pro-

zent zugenommen haben. Der Einsatz von Leiharbeitskräften hat eine große Bedeutung zur (befristeten) Abdeckung von Auftragsspitzen innerhalb einer Saison. In Bereichen wie Lager/Logistik, Verpackung, Flaschensortierung oder Anlagenreinigung werden Leiharbeitskräfte häufig ganzjährig eingesetzt.

Es ist statistisch nicht möglich, die Verbreitung von Werkverträgen exakt abzuschätzen. Befragten zufolge ist jedoch davon auszugehen, dass die Verbreitung von Werkverträgen in der OGKI in den letzten Jahren zugenommen hat. Einsatzbereiche für Werkvertragsnehmer sind vor allem Kommissionier-, Pack- und Sortiertätigkeiten. Ein allgemeiner Trend der Auslagerung zentraler Wertschöpfungsprozesse ist zurzeit (noch) nicht zu beobachten.

5.2.3 Ausländische Beschäftigte und Saisonarbeit

Der Anteil ausländischer Beschäftigter an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI beträgt aktuell ca. 15 Prozent. Die absolute Zahl ausländischer Beschäftigter ist seit 2007 um mehr als 14 Prozent angestiegen, sie beträgt heute rund 3.800. Mit Blick auf die einzelnen Segmente der OGKI zeigt sich der größte Ausländeranteil mit ca. 19 Prozent im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse. Der Ausländeranteil in der Kartoffelverarbeitung und in der Fruchtsaftherstellung ist in etwa gleich hoch (jeweils fast 9 Prozent). Auffällig ist, dass die Anzahl ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse im Jahr 2015 gegenüber dem Vorjahr um ca. 1.900 Beschäftigte bzw. 40 Prozent stark abgenommen hat. Es ist zu vermuten, dass Betriebe nicht nur erntebedingt, sondern auch aufgrund der Mindestlohneinführung 2015 zurückhaltender ausländische Saisonkräfte rekrutiert haben.

Der Einsatz von Saisonarbeitskräften (in temporären Beschäftigungsverhältnissen) ist üblich in vielen Teilbereichen der OGKI. Die Einsatzzeiten für Saisonkräfte werden aufgrund einer fortschreitenden Automatisierung der Prozesse jedoch immer kürzer. Nach Experteneinschätzung ist davon auszugehen, dass in Zukunft stärker Leiharbeiter und Werkvertragskräfte im Saisongeschäft eingesetzt würden.

5.2.4 Teilzeit

In den letzten Jahren ist die Zahl der Beschäftigten der OGKI in Teilzeit stark angestiegen, allein zwischen 2014 und 2015 von ca. 2.900 auf ca. 3.300 Be-

schäftigte. Da gleichzeitig die Zahl der geringfügig Beschäftigten abgenommen hat (von rund 5.100 auf ca. 4.500), ist zu vermuten, dass die Einführung des Mindestlohns 2015 zu einer Verschiebung von geringfügiger zu Teilzeitbeschäftigung geführt hat. Da einige ehemalige „Minijobber“ aufgrund des Mindestlohns bei gleicher Stundenanzahl über der (steuer- und sozialabgabenfreien) Einkommensgrenze von 450 Euro liegen, sind sie nun sozialversicherungspflichtig in Teilzeit beschäftigt. Zurzeit sind ca. 13 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Betrieben in Teilzeit tätig.

Neben den „Minijobs“ ist auch Teilzeit in der OGKI ein weibliches Phänomen. Wenngleich der Anteil der Männer in Teilzeit in den letzten Jahren leicht zugenommen hat, sind 80 Prozent der insgesamt rund 3.300 Teilzeitbeschäftigten Frauen.

5.2.5 Demografischer Wandel

Ein zentrales Thema für die OGKI ist der demografische Wandel, der sich deutlich in den unausgewogenen betrieblichen Altersstrukturen zeigt. Nur 8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Betrieben sind jünger als 25 Jahre, mehr als 36 Prozent sind 50 Jahre und älter. Mit rund 56 Prozent gehören zwar weit mehr als die Hälfte der Beschäftigten zur Altersklasse „25 bis unter 50 Jahre“, 2007 betrug ihr Anteil jedoch noch rund 66 Prozent. Im gleichen Zeitraum ist die Gruppe der Beschäftigten, die 50 Jahre und älter sind, von 26 Prozent (2007) auf 36 Prozent (2015) angewachsen. Damit ist es zu einer strukturellen Verschiebung von der mittleren zur nächst höheren Altersklasse gekommen. Dadurch steigen die betrieblichen Anforderungen an eine alters- und altersgerechte Gestaltung der Arbeit(sbedingungen).

Gleichzeitig steigt der Handlungsdruck, über maßgeschneiderte Fachkräftekonzepte genügend geeignete Nachwuchskräfte zu gewinnen. Für die letzten Jahre ist in dieser Frage jedoch – zumindest statistisch – keine substantielle Steigerung der betrieblichen Aktivitäten zu beobachten, da sowohl die Anzahl der Beschäftigten unter 25 Jahren als auch ihr Anteil an allen Beschäftigten seit 2007 nahezu unverändert geblieben ist. Die Zahl der Auszubildenden in der OGKI ist seit 2007 sogar minimal zurückgegangen und liegt zurzeit bei 733 Personen.

5.2.6 Qualifikationsanforderungen

Mehr als zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der OGKI (ca. 68 Prozent) haben einen qualifizierten Berufsabschluss. Unter anderem aufgrund zunehmend komplexer werdender Aufgabenfelder im Bereich der Produktions- und Prozesssteuerung oder technischer Veränderungen der Anlagen ist bei Qualifikationsniveau und -anforderungen ein leichter „Upgrading-Prozess“ zu beobachten. Es ist davon auszugehen, dass sich bei zunehmender Digitalisierung die Qualifikationsanforderungen weiter verändern werden.

5.2.7 Arbeitsbelastung

Auch in der OGKI wird deutlich, dass sich durch eine zunehmende Arbeitsintensität in den letzten Jahren die Arbeitsbelastung für die Beschäftigten erhöht hat. Zwar hat sich die körperliche Beanspruchung der Beschäftigten z.B. durch technische Verbesserungen bzw. Erleichterungen in vielen Bereichen reduziert. Durch eine von vielen Beschäftigten wahrgenommene Leistungsverdichtung haben jedoch nach Expertenauskunft Stressfaktoren und psychische bzw. psychosoziale Belastungen sowohl in der Produktion als auch bei Verwaltungs- bzw. kaufmännischen Tätigkeiten zugenommen. Eine besondere gesundheitliche Belastung für die Beschäftigten stellen Nacht- und Schichtarbeit dar, die in den großen Betrieben die Regel sind. Bei alternden Belegschaften mit durchschnittlich abnehmender Nachtarbeitsfähigkeit steigt der Bedarf an alters- und altersgerechten Konzepten der Arbeits- und Arbeitszeitgestaltung (inklusive flexibler Ausstiegsoptionen).

6 AUSBLICK 2020: PERSPEKTIVEN DER OGKI IN DEUTSCHLAND

Nach der systematischen Aufarbeitung der wesentlichen Entwicklungen in der OGKI in den vergangenen Jahren wird im Folgenden ein Ausblick auf absehbare Zukunftstrends gegeben. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen, der Beschäftigtenstruktur, der Anzahl der Betriebe und der Branchenumsätze gelegt. Das einfachste Verfahren, um die zukünftige Entwicklung bei Beschäftigung und Umsatz zu schätzen, ist die Fortführung des in den zurückliegenden Jahren beobachteten Verlaufs in linearer Form. Der Trendverlauf beschreibt dabei für die zukünftige Entwicklung eine „allgemeine Richtung“, ohne Schwankungen zu berücksichtigen (vgl. Hansmann 2006), d. h. die zukünftige Entwicklung wird unter der Annahme relativ stabiler Markt- und Umweltentwicklungen abgebildet.

Insgesamt werden für die Entwicklung bis 2020 die folgenden Tendenzen gesehen:

- Die sich beschleunigende demografische und soziokulturelle Entwicklung der Bevölkerung (mit einer Abnahme der Altersgruppe der Jüngeren etc., einer weiteren Zunahme von Ein- und Zwei-Personenhaushalten etc.) führt zu weiteren Veränderungen des Konsums. Im Bereich TK-Obst/ Gemüse und Gemüsekonserven wird eine heterogene Entwicklung mit wachsenden Bereichen (z. B. TK-Obst, Gemüsekonserven) und schrumpfenden Bereichen (z. B. Sauerkonserven) erwartet. Gleichzeitig wird davon ausgegangen, dass der Konsum von Frucht- und Gemüsesäften stagniert bzw. weiter sinkt.
- Weiterhin wachsende Bereiche mit steigenden Umsätzen im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (u. a. regionale Produkte, zahlreiche Produktinnovationen) und im Segment der Kartoffelverarbeitung (Pommes frites, Chips etc.) werden für eine weitere Nachfrage nach Arbeitskräften sorgen.
- Es ist davon auszugehen, dass Rohstoffkosten bzw. Erzeugerpreise u. a. ernte- bzw. ertragsbedingt weiterhin großen Schwankungen unterliegen werden. Für die OGKI-Betriebe wird es in der Breite jedoch schwierig sein, Steigerungen bei Erzeugerpreisen auf die Verkaufspreise abzuwälzen.
- Durch die starke Konzentration im LEH (inkl. Discount) und die große Marktmacht des Handels wird der starke Einfluss auf die Preisgestaltung durch den LEH anhalten.

- In der Branche insgesamt besteht nach wie vor ein hoher Wettbewerbsdruck, der zu einem hohen Kostendruck v. a. bei großen OGKI-Betrieben führt.
- Trotz der Annahme insgesamt positiver Beschäftigungstrends in den Bereichen der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse und der Kartoffelverarbeitung wird es in einer Reihe von Betrieben nach wie vor strukturelle Anpassungen geben, die mit Beschäftigungsabbau verbunden sein werden.
- Gerade durch Leiharbeit und Werkverträge wird der Druck auf Stammbeschäftigung und Löhne anhalten.
- Die fortschreitende Automatisierung wird in einigen Betrieben nicht zu einem abrupten, aber kontinuierlichen Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen.
- In der Saftindustrie werden weitere Kapazitätsanpassungen durch Verkauf, Fusion und Stilllegung zu einem weiteren Personalabbau führen.
- Der Anbau und die Verarbeitung von feinsauerm Gemüse (insbesondere Gurkenerzeugung) werden in Deutschland weiterhin einen Schwerpunkt haben.

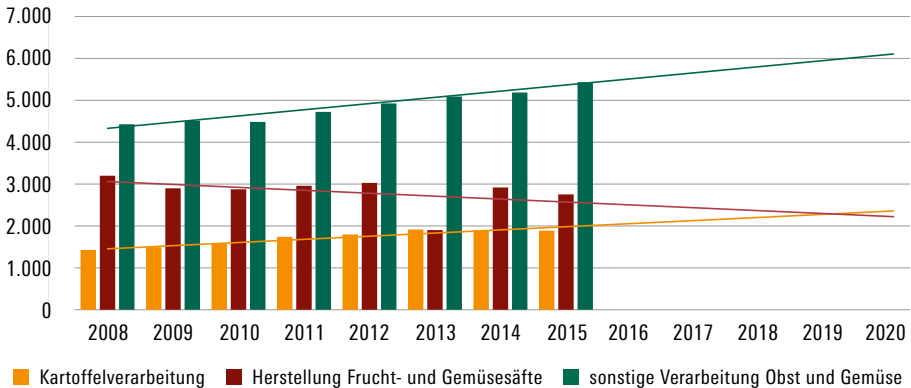
6.1 Prognose der Umsatzentwicklung bis 2020

Die Umsätze der OGKI sind in den letzten Jahren (nach einem kurzen krisenbedingten Einbruch in den Jahren 2009 und 2010) ab 2011 relativ stabil auf etwa 10 Milliarden Euro im Jahr 2015 angewachsen – jedoch mit deutlich unterschiedlichen Entwicklungsverläufen in den einzelnen Teilsegmenten. Schreibt man die Umsatzentwicklungen der letzten Jahre mittels einer Trendlinie über die nächsten Jahre fort ([Abbildung 36](#)), können insbesondere die in der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse tätigen Betriebe mit einem weiteren dynamischen Umsatzwachstum rechnen, welches im Jahr 2020 zu Umsätzen um rund 6 Milliarden Euro führen könnte (mehr als +10 Prozent im Verhältnis zu 2015). Auch die Betriebe der Kartoffelverarbeitung könnten danach mit weiter steigenden Umsätzen rechnen, die bei linearer Trendprognose im Jahr 2020 etwa 2,3 Milliarden Euro erreicht (mehr als +20 Prozent im Vergleich zu 2015).

Würden sich die Entwicklungstrends der letzten Jahre in der Fruchtsaftbranche fortsetzen, würden die Umsätze zum Jahr 2020 auf rund 2,2 Milliarden Euro sinken (ca. –18 Prozent im Vergleich zu 2015). Gerade die Prognose im Saftbereich ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da die Umsätze in

Abbildung 36

Lineare Trendprognose der Entwicklung des Gesamtumsatzes in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

den letzten Jahren nicht kontinuierlich, sondern mit Schwankungen gesunken sind.

Die Trendprognosen unterliegen weiteren Einschränkungen. Hier ist zu erwähnen, dass die Jahre 2008 bis 2010 unter dem Einfluss der Krise standen. Erst ab 2011 hat sich die OGKI-Branche unter stabilen konjunkturellen Bedingungen entwickelt. Zudem zeigt sich, dass der Konsum von Säften im Jahr 2015 erstmalig nach vielen Jahren wieder leicht zugenommen hat. Es ist zwar nicht davon auszugehen, dass hiermit eine Trendumkehr im Saftkonsum eingeleitet wird, jedoch könnten sich die Umsätze im Bereich der Safterstellung in den nächsten Jahren stabiler entwickeln, als in der Trendexploration angenommen.

In ähnlicher Weise kann heute noch nicht abgeschätzt werden, welche Auswirkungen die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns zum 1. Januar 2015 tatsächlich auf die Kostenstruktur der Erzeuger (insbesondere im Bereich der Einlegegurken) hat und in welchem Maße diese sich auf die verarbeitenden Betriebe auswirken. Sollte es – wie in einem Negativszenario prophetisch – zu einer deutlichen Verknappung der Anbauflächen von Gurken in

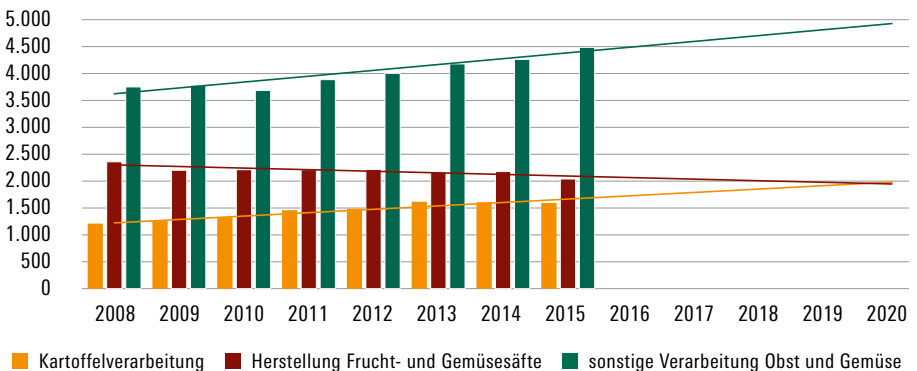
Deutschland kommen, hätte der damit verbundene Rückgang der Gurkenerzeugung und -verarbeitung in Deutschland sicherlich negative Auswirkungen auf die Produktionsmenge und die Umsatzentwicklung im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse (sofern der Ausfall bei inländischen Erzeugern nicht durch Importe aus ausländischen Anbaubereichen kompensiert werden könnte).

Bei differenzierter Betrachtung der Umsatzprognosen nach Inlands- und Auslandsumsätzen ([Abbildung 37](#) und [Abbildung 38](#)) wird deutlich, dass der Inlandsumsatz weiterhin den größten Anteil am Gesamtumsatz ausmachen wird. Im Jahr 2020 ist ein Inlandsumsatz der OGKI von mehr als 8,5 Milliarden Euro zu erwarten – gegenüber einem Auslandsumsatz von mehr als 2 Milliarden Euro. Der Inlandsumsatz wird vermutlich von einem anhaltenden dynamischen Wachstum im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse, einem soliden Wachstum im Bereich der Kartoffelverarbeitung und einem weiteren Rückgang in der Saftindustrie geprägt sein.

Nach jetziger Prognose würden auch die Auslandsumsätze der Betriebe der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse und die der kartoffelverarbeitenden Betriebe weiterhin dynamisch bzw. moderat wachsen. Der Export

Abbildung 37

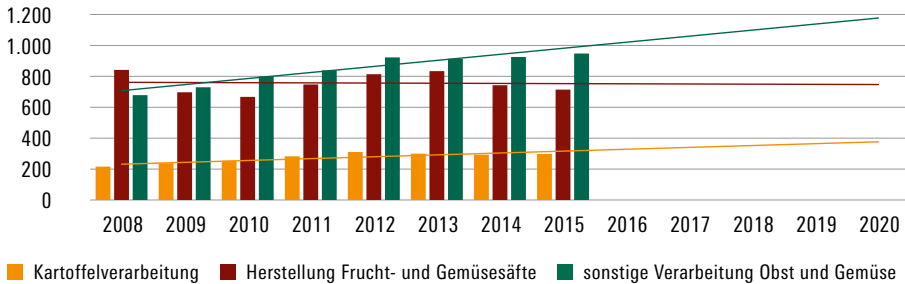
Lineare Trendprognose der Entwicklung des Inlandsumsatzes in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

Abbildung 38

Lineare Trendprognose der Entwicklung des Auslandsumsatzes (=Export) in den Teilbereichen der OGKI in Millionen Euro (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

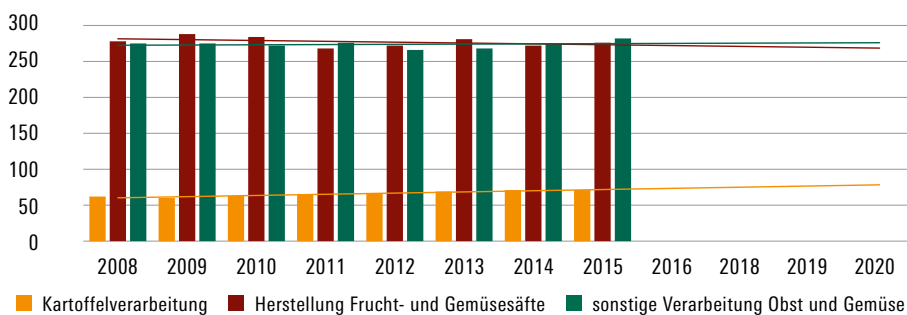
der Saftindustrie könnte sich bei Betrachtung der Trendentwicklung der letzten sieben Jahre (insgesamt moderater Rückgang trotz teilweise starker jährlicher Schwankungen) auf dem jetzigen Niveau stabilisieren. Allerdings sind gerade die letzten drei Jahre von deutlichen Rückgängen des Exportgeschäfts geprägt, die eine Abnahme des Auslandsumsatzes in den nächsten Jahren nahelegen. Somit ist nicht davon auszugehen, dass der Export ein starker Treiber sein wird, um Umsatzrückgänge im Inland zu kompensieren. Eine Stabilisierung könnte sich durch eine Ausweitung des Co-Packing, die Erweiterung des Produktportfolios der Saftersteller in wachsende Bereiche des Erfrischungsgetränke- und Mineralwassermarktes sowie in (regionalen) Nischenmärkten (z. B. Direkt- und Premiumsäfte, Smoothies) ergeben.

6.2 Prognose der Entwicklung der Betriebszahlen bis 2020

Es ist davon auszugehen, dass sich die Gesamtanzahl der Betriebe der OGKI in den nächsten Jahren nur unwesentlich verändern wird (Abbildung 39). Die Zahl der Betriebe (mit mindestens einem Beschäftigten) wird weiterhin bei über 600 liegen – mit einem jeweils großen Anteil der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse und der Saftersteller. Gerade in der Saftindustrie werden weiterhin viele Klein- und Kleinstbetriebe zu finden sein. Sollten

Abbildung 39

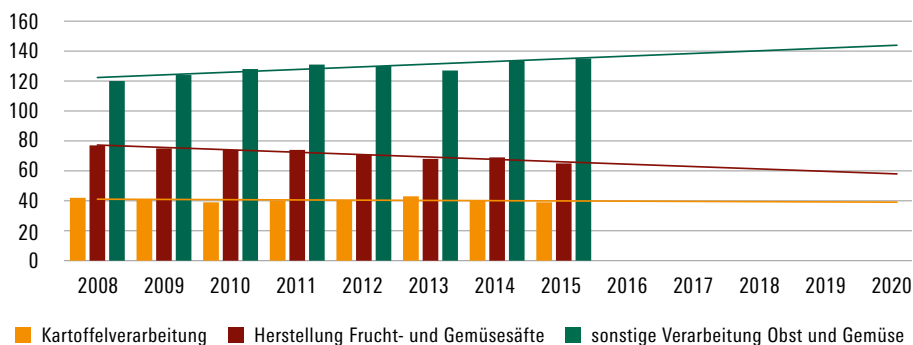
Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit mindestens einem Beschäftigten) in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

Abbildung 40

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Betriebe (mit 20 und mehr Erwerbstätigen) in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

sich jedoch die Konzentrationsprozesse in der Saftindustrie fortsetzen, ist mit einer weiteren Abnahme der Zahl der „mittelgroßen“ Betriebe zu rechnen („Ausdünnung der Mitte“; siehe [Kapitel 3.5.2](#)).

Legt man die Daten des Statistischen Bundesamtes zugrunde, ist in den nächsten Jahren einerseits eine Zunahme der Anzahl der Betriebe ab 20 Erwerbstätigen in der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung zu erwarten ([Abbildung 40](#)). Andererseits ist davon auszugehen, dass im Bereich der Herstellung von Frucht- und Gemüsesäften zahlreiche Betriebe mit mehr als 20 Erwerbstätigen vom Markt verschwinden werden – entweder durch Geschäftsaufgabe oder Übernahme durch einen Konkurrenten. Im Bereich der Kartoffelverarbeitung werden kaum Veränderungen der Betriebszahlen erwartet.

6.3 Prognose der Beschäftigungsentwicklung bis 2020

6.3.1 Erwerbstätige insgesamt

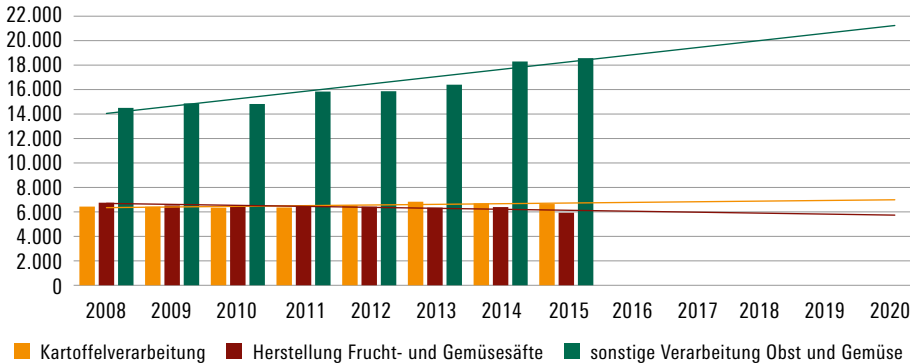
In den letzten Jahren ist die Zahl der Erwerbstätigen in der OGKI insgesamt kontinuierlich angewachsen, im Jahr 2015 waren 31.100 Personen in den Betrieben der OGKI tätig ([siehe Kapitel 4.1](#)). Führt man diesen Trend über die nächsten Jahre linear fort, wären im Jahre 2020 mehr als 33.000 Erwerbstätige in Deutschland in der OGKI tätig (ca. +1.800 Erwerbstätige gegenüber 2015; [Abbildung 41](#)). Diese Entwicklung würde mit leicht steigenden Umsätzen in der Branche korrelieren ([siehe Kapitel 3.4](#)). Für Beschäftigungswachstum würden vor allem die kleinen Betriebe mit weniger als 50 Erwerbstätigen sorgen.

Mit Blick auf die drei Teilbranchen zeigt der Trend jedoch unterschiedliche Entwicklungen. Entsprechend der Veränderung der vergangenen Jahre sieht die lineare Trendfortschreibung für den Bereich der sonstigen Obst- und Gemüseverarbeitung eine starke Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen vor, während für den Bereich der Kartoffelverarbeitung eine minimale Zunahme zu prognostizieren wäre. Setzt sich der Beschäftigungstrend in der Saftindustrie fort, wird die Zahl der Erwerbstätigen hier weiter zurückgehen.

Positiv fällt die Prognose für die sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse aus. Trotz witterungs- bzw. erntebedingter Kapazitätsschwankungen, wie sie in den vergangenen Jahren zu beobachten waren, ist der Trendberechnung zufolge im Prognosezeitraum ein Wachstum bei den Erwerbstätigen Zahlen von mehr als 2.000 Personen zu erwarten.

Abbildung 41

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2008 bis 2015, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

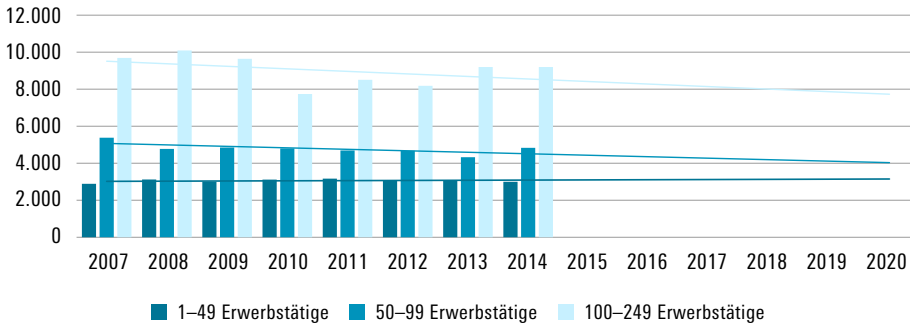
Nicht gesondert berücksichtigt in den Trendprognosen für die OGKI-Teilbranchen sind die unterschiedlichen Entwicklungen beim Einsatz von Leiharbeitern, der in allen drei Teilbranchen über viele Jahre insgesamt zugenommen hat.⁴³ Gerade in mittleren und großen Betrieben ist von einem negativen Einfluss von Outsourcingmaßnahmen auf die Entwicklung der Beschäftigung auszugehen.

Betrachtet man die zukünftige Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der OGKI in einer linearen Trendfortschreibung nach ausgewählten Betriebsgrößenklassen, so wird deutlich, dass in den nächsten Jahren ein leichtes Beschäftigungswachstum u. a. bei kleineren Betrieben mit bis zu 49 Erwerbstätigen zu erwarten ist (Abbildung 42). Dies ist mit der steigenden Zahl kleinerer Betriebe zu begründen, die z. B. mit regionalen Produkten einen festen Platz als Nischenanbieter haben. Die zukünftige Entwicklung der Zahl der tätigen Personen in Betrieben der Größenordnungen „50–99 Erwerbstätige“ und „100–249 Erwerbstätige“ ist schwer einzuschätzen, da es im Jahr 2010

⁴³ Rein statistisch werden ausgegliederte Arbeitsplätze in der Regel nicht mehr der OGKI zugerechnet, sondern dem Dienstleistungssektor. Dies gilt sowohl für die wachsende Zahl von Werkverträgen als auch für Leistungen, die durch Leiharbeiter erbracht werden.

Abbildung 42

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen in der OGKI nach Betriebsgrößenklassen (bis 2020)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresberichte für Betriebe jeweils für die Jahre 2007 bis 2014, Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen, eigene Darstellung

Anmerkung: Aufgrund einer zu geringen Anzahl von Fällen bzw. aus Datenschutzgründen werden für die Betriebsgrößenklassen „250–499 Erwerbstätige“, „500–999 Erwerbstätige“ und „1.000 u. mehr Erwerbstätige“ vom Statistischen Bundesamt teilweise keine Daten ausgewiesen.

vermutlich krisenbedingt zu einer Abnahme der Beschäftigung gerade bei Betrieben mit 100 bis unter 250 Erwerbstätigen gekommen ist, die Entwicklung im weiteren Verlauf jedoch positiv verlaufen ist. Die prognostizierte Abnahme in dieser Größenklasse auf Basis einer Exploration seit 2007 dürfte deshalb eher unwahrscheinlich sein. Für die Betriebsgrößenklassen „250–499 Erwerbstätige“, „500–999 Erwerbstätige“ und „1.000 u. mehr Erwerbstätige“ weist die amtliche Statistik aufgrund einer zu geringen Zahl von Fällen teilweise keine Daten aus, die als Grundlage für eine Trendprognose herangezogen werden könnten. Daher sind keine belastbaren Trendberechnungen für diese Größenklassen möglich. Es ist aber davon auszugehen, dass die Entwicklung in unterschiedlichen Unternehmensgrößenklassen nicht einheitlich verlaufen wird und Strukturanpassungen in mittleren und großen Betrieben ab ca. 200 Erwerbstätigen zu Beschäftigungsrückgängen führen werden.

6.3.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

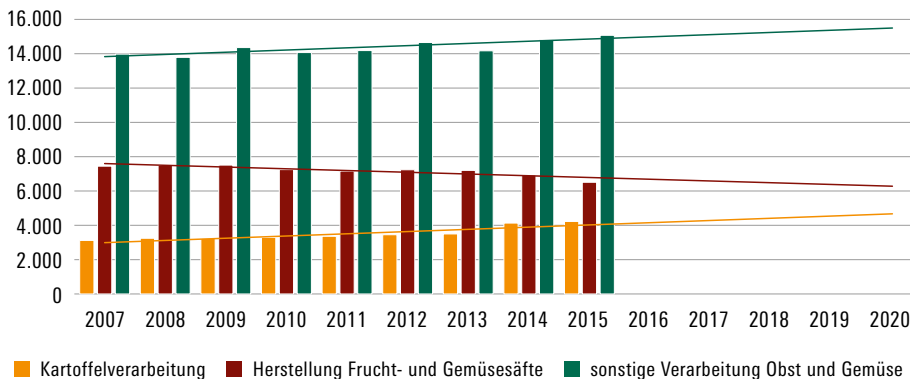
Was die „Richtung“ angeht, zeigt die Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Basis der Daten der

Bundesagentur für Arbeit eine ähnliche Entwicklung wie die Prognose für die Erwerbstätigenzahl, die auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes für Betriebe ab 20 tätige Personen beruht (Kapitel 6.3.1). Die lineare Trendfortschreibung mit Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der OGKI insgesamt geht von einem moderaten Anstieg um wenige Hundert Beschäftigungsverhältnisse auf insgesamt über 26.000 im Jahr 2020 aus (Abbildung 43) – unter der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen der Entwicklung der letzten Jahre in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern werden.

Der größte Beschäftigungszuwachs würde auf die Betriebe sonstiger Verarbeitung von Obst und Gemüse entfallen. Das allgemeine Beschäftigungswachstum in diesem Teilbereich würde mit zeitgleich in einigen (großen) Betrieben stattfindenden strukturellen Anpassungsprozessen einhergehen, die einen dämpfenden Einfluss auf das allgemeine Beschäftigungswachstum haben dürften. Der Prognose folgend würden im Saftbereich in den nächsten Jahren infolge sinkender Konsum-, Absatz- und Umsatzzahlen und damit verbundener Kapazitätsanpassungen weitere Arbeitsplätze verloren gehen. In der Kartoffelverarbeitung ist ein moderates Wachstum auf relativ niedrigem Niveau anzunehmen.

Abbildung 43

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)



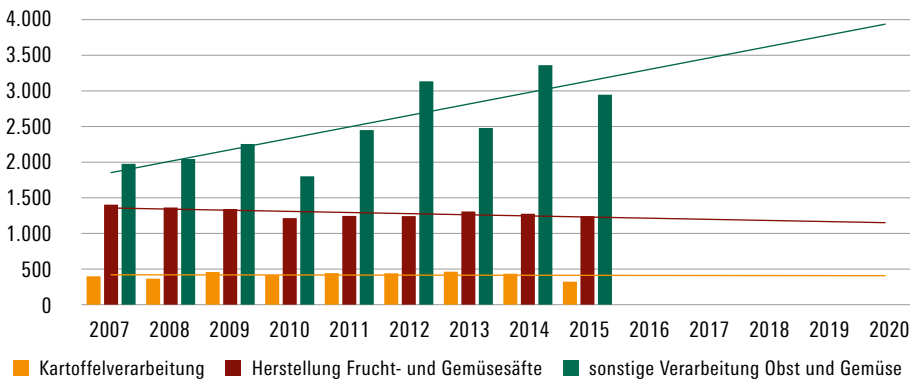
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

Ein ähnliches Bild – mit einem relativ starken Wachstum im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse, kaum Veränderungen im Bereich der Kartoffelverarbeitung und Rückgängen in der Saftindustrie – zeigt die Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten, den sogenannten „Minijobbern“ (Abbildung 44). Die prognostizierte Zunahme von ca. 1.000 geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen bis 2020 würde nahezu allein auf die sonstige Verarbeitung von Obst und Gemüse entfallen. Die Trendprognose ist jedoch mit Vorsicht zu sehen, da die Entwicklung gerade im Segment der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse in den letzten Jahren großen Schwankungen unterworfen war und sich die Zahl geringfügig entlohnter Stellen vermutlich aufgrund der Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 erkennbar abgeschwächt hat (siehe Kapitel 4.3.1).

Insgesamt lassen die beschriebenen linearen Trendprognosen in den nächsten Jahren einen Aufbau bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in der OGKI erwarten. Der insgesamt angenommene positive Trend für die nächsten Jahre lässt sich durch stabile und wachsende Umsatzbereiche erklären (z. B. bei TK-Obst, Gemüsekonserven oder Kartoffelprodukten). Ob und in welchem Ausmaß die prognostizierten Trends tatsächlich eintreffen,

Abbildung 44

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI (bis 2020)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

hängt von einigen Unwägbarkeiten ab, die mit einer linearen Trendexploration nicht abgebildet werden können. Kaum zu prognostizierende Einflussfaktoren wie stark steigende Rohstoffpreise (aufgrund von Missernten etc.) oder Finanzierungsschwierigkeiten infolge konjunktureller Einbrüche würden sich beispielsweise negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung der Betriebe und in der Folge negativ auf die Beschäftigung auswirken.

Es ist zu vermuten, dass sich die Entwicklung im Saftbereich auch zukünftig von der Entwicklung in den anderen beiden Bereichen abheben wird. Es wird erwartet, dass Absatzmengen und Umsätze im Inland weiter zurückgehen werden und der Druck auf die Branche im Hinblick auf die Stilllegung von Kapazitäten nach wie vor hoch sein wird. Ein weiterer Beschäftigungsrückgang wird durch das Exportgeschäft voraussichtlich nicht entscheidend beeinflusst werden können. Zudem werden sich der Preiswettbewerb und der damit verbundene Kostendruck auch in Zukunft nachteilig auf die Beschäftigungsentwicklung in der Saftindustrie auswirken.

Die lineare Trendfortschreibung einer kontinuierlichen Beschäftigungsabnahme im Saftbereich ist dennoch mit Vorsicht zu genießen, da in zahlreichen Betrieben mit einem hohem Automatisierungsgrad schon heute ein Beschäftigungsniveau erreicht ist, das nach Auskunft der Interviewpartner – die vollständige Stilllegung von Kapazitäten ausgenommen – kaum noch unterschritten werden könne, ohne die betrieblichen Abläufe zu gefährden. Ohne eine gewisse „Sockelbeschäftigung“ in den Betrieben sind die betrieblichen Prozesse nicht aufrechtzuerhalten.

Dies gilt auch für Betriebe in den anderen beiden Teilbranchen. Denn trotz der Annahme eines insgesamt positiven Beschäftigungstrends im Bereich der Kartoffelverarbeitung und der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse, wird es in einer Reihe von Betrieben nach wie vor strukturelle Anpassungen geben, die mit Beschäftigungsabbau verbunden sein werden (siehe ausführlich [Kapitel 4.2.1](#)). Es ist auch davon auszugehen, dass ein Teil der Produktion und der Logistik in der OGKI – trotz eines verstärkten Einsatzes automatisierter Systeme und ansteigender Qualifikationsanforderungen – weiterhin durch geringer entlohnte Einfacharbeitsplätze geprägt sein wird (z. B. Sortieraufgaben in der Kommissionierung).

6.3.3 Entwicklung der Altersstruktur

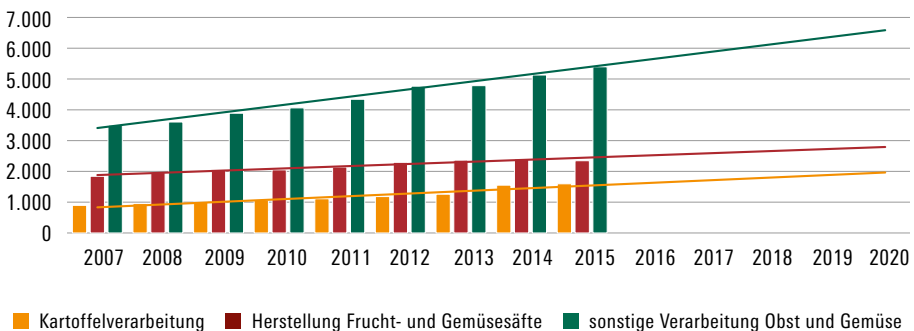
In den vergangenen Jahren hat sich die Altersstruktur der Beschäftigten in allen Teilbereichen der OGKI in Richtung der Älteren Beschäftigten (50 Jahre

und älter) verschoben. Dieser Trend wird auch in den nächsten Jahren anhalten. Nach der linearen Trendprognose bis 2020 wird die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Altersklasse „50 bis unter 65 Jahren“ in Betrieben der Kartoffelverarbeitung um ca. 400 Personen, in der Saftindustrie um rund 600 und im Bereich der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse um rund 1.300 Personen ansteigen ([Abbildung 45](#)). Schon allein aufgrund der stufenweisen Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters wird auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die 65 Jahre und älter sind, in allen Bereichen der OGKI zunehmen. Darüber hinaus deutet alles darauf hin, dass auch die Anzahl der geringfügig Beschäftigten der „Generation 65+“ in Zukunft weiter steigen wird.

Gleichzeitig zeigt die Trendprognose, dass sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahren in den einzelnen Teilbranchen unterschiedlich entwickeln wird ([Abbildung 46](#)). Im Bereich der Kartoffelverarbeitung und der sonstigen Verarbeitung von Obst und Gemüse ist bei linearer Fortschreibung der Entwicklung der zurückliegenden Jahre mit einem leichten Anstieg der Anzahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahren zu rechnen. Währenddessen ist davon auszugehen,

Abbildung 45

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in der Altersklasse „50 bis unter 65 Jahren“ (bis 2020)



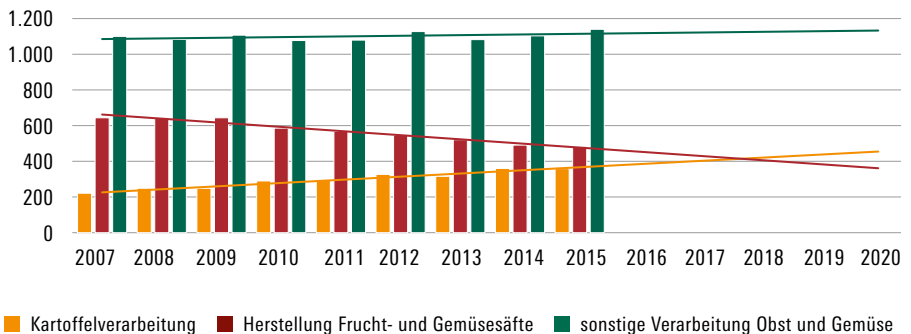
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

dass sich in der Saftindustrie der negative Beschäftigungstrend – der vermutlich mit einer sinkenden Zahl von Auszubildenden korrespondieren dürfte – für diese Altersgruppe fortsetzen wird. Gerade die Anzahl jüngerer Beschäftigter ist in den vergangenen Jahren aufgrund einer restriktiven Einstellungspolitik der Betriebe der Saftindustrie zurückgegangen. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, wird die Verfügbarkeit junger Fachkräfte weiter sinken. Ohne entsprechende Gegenmaßnahmen wird dies die betriebliche Personalpolitik zukünftig vor Probleme stellen. Dies wird sich u. U. besonders gravierend zeigen, wenn die „Babyboomer-Generation“ bis ca. 2025 das Renteneintrittsalter erreichen wird (siehe hierzu auch [Kapitel 4.2.2](#)).

In Anbetracht dieser Prognosen werden sich die Betriebe der OGKI auf im Durchschnitt ältere Belegschaften einstellen müssen. Deshalb erscheint es wichtiger denn je, schon heute tragfähige Konzepte auf betriebs- und branchenpolitischer Ebene zu entwickeln, die Antworten auf die anstehenden Herausforderungen finden. Hier bieten sich Konzepte an, die die Themen Gesundheitsmanagement, Wissensmanagement und alters- bzw. belastungsorientierte Arbeitsgestaltung aufgreifen (siehe auch [Kapitel 4.2.2](#)).

Abbildung 46

Lineare Trendprognose der Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbereichen der OGKI in der Altersklasse „unter 25 Jahren“ (bis 2020)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Stichtag jeweils 30.06, eigene (Trend-)Berechnung und Darstellung

7 LITERATURVERZEICHNIS

Amlinger, M./Bispinck, R. (2013): Tarifbindung in Deutschland. Ergebnisse der Verdienststrukturhebung (VSE). WSI-Arbeitspapier 1/2013. Düsseldorf. (media.boeckler.de/Sites/A/Online-Archiv/12887, abgerufen am 24.11.2016)

Amlinger, M./Bispinck, R./Herzog-Stein, A./Horn, G. A./Pusch, T./Schulten, T. (2016): Stellungnahme zu den bisherigen Auswirkungen des Mindestlohns und seiner zukünftigen Anpassung. Schriftliche Anhörung der Mindestlohnkommission, 22. April 2016. Policy Brief WSI Nr. 6, 5/2016. Düsseldorf. (http://boeckler.de/wsi_63839.htm?produkt=HBS-006337&chunk=1&jahr=, abgerufen am 24.11.2016)

Apt, W./Bovenschulte, M./Hartmann, E. A./Wischmann, S. (2016): Foresight-Studie „Digitale Arbeitswelt“ für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Forschungsbericht 463. Berlin.

BAuA, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.) (2014): Gesunde Mitarbeiter – gesundes Unternehmen. Eine Handlungshilfe für das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Dortmund/Berlin.

Bellmann, L./Ellguth, P./Evers, K. (2015): Abschlussbericht: Betriebsrätebefragung zu Werk- und Dienstverträgen. IG BCE/Hans-Böckler-Stiftung, Hannover/Düsseldorf. (<https://www.igbce.de/vanity/renderDownloadLink/224/114408>, abgerufen am 24.11.2016)

Betteray, K. van (2015): Industrie 4.0 – Die Praxis. Industrie 4.0 in der Ernährungsindustrie. Symposium Industrie 4.0, Rheinische Fachhochschule Köln, 20.07.2015.

Bielefeld, H. (2015): Anuga Frozen Food. Produzenten setzen auf Vegetarier und Nachhaltigkeit. In: Lebensmittelzeitung, 07. Oktober 2015. (<http://www.lebensmittelzeitung.net/industrie/-Produzenten-setzen-auf-Vegetarier-und-Nachhaltigkeit-112527>, abgerufen am 24.11.2016)

BMEL, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014): Landwirtschaft verstehen. Fakten und Hintergründe. (http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Landwirtschaft-verstehen.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen am 24.11.2016)

BMEL, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015a): Referat 422, November 2015. Monatsbericht. Obstverbrauch (Marktobstbau) – ohne Zitrusfrüchte – im WJ 2014/15v leicht gesunken. (http://www.bmel-statistik.de/fileadmin/user_upload/monatsberichte/KN-1004001-2015.pdf, abgerufen am 24.11.2016).

BMEL, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2015b): Besondere Ernte- und Qualitätsermittlung 2015. (http://www.bmel-statistik.de/fileadmin/user_upload/monatsberichte/EQB-1002000-2015.pdf, abgerufen am 24.11.2016)

BMW, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2013): Mensch-Technik-Interaktion. Leitfaden für Hersteller und Anwender. Band 3. Berlin.

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2012): Jahresbericht 2011/2012. Bonn. (<http://www.bogk.org/uber-den-bogk/downloads>, abgerufen am 24.11.2016)

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2013): Jahresbericht 2012/2013. Bonn. (<http://www.bogk.org/uber-den-bogk/downloads>, abgerufen am 24.11.2016)

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2014): Im Fokus. Jahresbericht 2013/2014. Bonn. (<http://www.bogk.org/uber-den-bogk/downloads>, abgerufen am 24.11.2016)

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2015): Im Fokus. Jahresbericht 2014/15. Bonn. (http://www.bogk.org/download_file/force/72/185, abgerufen am 24.11.2016)

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2016a): Preislawine rollt auf Rotkohl- und Sauerkrauthersteller zu. Pressemitteilung, 19. Januar 2016. (<http://www.bogk.org/im-dialog/preislawine-rollt-auf-rotkohl-und-sauerkrauthersteller-zu>, abgerufen am 24.11.2016)

BOGK, Bundesverband der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie e. V. (2016b): Marktlage. Feinsaures Gemüse. (<http://www.bogk.org/marktlage/feinsaures-gemuese>, abgerufen am 6.12.2016)

Bonin, H./Zierahn, H. (2013): Machbarkeitsstudie zur Erfassung der Verbreitung und Problemlagen der Nutzung von Werkverträgen. BMAS Forschungsbericht, Arbeitsrecht 432. Berlin.

Brümmer, M. (2016): Die Ausbreitung der Werkverträge in der Fleischindustrie. Schluss mit den Verwerfungen am Arbeitsmarkt! In: Gegenblende, Das gewerkschaftliche Debattenmagazin, 14. Januar 2016.

BVE/PwC, Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V./PricewaterhouseCoopers (2015): Vom Acker bis zum Teller. Die vierte industrielle Revolution hat begonnen. Ein Positionspapier anlässlich des BVE-Ernährungsgipfels – Dem Spitzentreffen der Lebensmittelindustrie. (<https://www.bve-online.de/download/positionspapier-ernaehrungsindustrie>, abgerufen am 8.12.2016)

BVE, Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. (2015): Die Ernährungsindustrie in Zahlen 2015, Berlin (<http://www.bve-online.de/presse/infotehk/publikationen-jahresbericht/deutsche-ernaehrungsindustrie2015>; abgerufen am 8.12.2016)

BVE, Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. (2016): Die Ernährungsindustrie in Zahlen 2016, Berlin (<http://www.bve-online.de/themen/branche-und-markt/ernaehrungsindustrie-in-zahlen/deutsche-ernaehrungsind2016>, abgerufen am 8.12.2016)

BVE/GfK, Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V./GfK (2015): Consumers' Choice '15. Die Auflösung der Ernährungsriten – Folgen für das Ess- und Kochverhalten. Nürnberg.

Creutzburg, D. (2015): Vernichtet der Mindestlohn die Spreewaldgurke? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. Mai 2015. (<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/produzenten-sauervernichtet-der-mindestlohn-die-spreewaldgurke-13594687.html>; abgerufen am 8.12.2016)

Delonge, H.-J./Karbach, T. (2014): Krise: Zentis streicht Stellen. In: Aachener Zeitung, 04. April 2014. (<http://www.aachener-zeitung.de/lokales/aachen/krise-zentis-streicht-stellen-1.799478>, abgerufen am 8.12.2016)

DBV, Deutscher Bauernverband (2016): Situationsbericht 2015/2016. Trends und Fakten zur Landwirtschaft. (<http://www.bauernverband.de/situationsbericht-2015-16>, abgerufen am 8.12.2016)

DGB, Deutscher Gewerkschaftsbund (2012): Stellungnahme zum Gesetzentwurf der Fraktionen CDU/CSU und der FDP zum „Entwurf eines Gesetzes zu Änderungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung“ und zum Antrag der Fraktion DIE LINKE „Minijobs mit sozialversicherungspflichtiger Arbeit gleichstellen“. Berlin.

Dietz, B. (2002): Lebenserwartung, Morbidität und Mortalität im Alter. In: Sozialer Fortschritt, 52 (12), S. 307–314.

Dostert, E. (2015): Lebensmittelhersteller Kühne. „Die Gurke wird noch teurer“. In: Süddeutsche.de, 9. März 2015. (<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/lebensmittelhersteller-kuehne-die-gurke-wird-noch-teurer-1.2374845>, abgerufen am 8.12.2016)

- Dückers, T. (2014):** Lifestyle-Väter und Teilzeit-Mütter. In: Blogs Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. Juli 2014. (<http://blogs.faz.net/10vor8/2014/07/07/mama-macht-teilzeit-2023/>), abgerufen am 8.12.2016)
- Georg, A./Peter, G./Dechmann, U./Katenkamp, O./Meyn, C./Peter, A. (2016):** SelbstWertGefühl. Psychosoziale Belastungen in Change-Management-Prozessen. VSA, Hamburg.
- GfK (2015):** Consumer Index 06/2015. (http://www.gfk-verein.org/sites/default/files/medien/4536/dokumente/ci_06_2015.pdf), abgerufen am 8.12.2016)
- GfK (2016):** Consumer Index 01/2016. (http://www.gfk-verein.org/sites/default/files/medien/4536/dokumente/ci_01_2016_od.pdf), abgerufen am 8.12.2016)
- GfK/Adlwarth, W. (2013):** Die 7 wichtigsten Konsumtrends im Food-Bereich. Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven bei Industrie, Handel und Verbraucher. Vortrag GfK Consumer Panels, Dresden, 12. Juni 2013.
- Giertz, J.-P. (2015):** Trendbericht Werkverträge. Handlungsmöglichkeiten beim Umgang mit Werkverträgen. Report Nr. 18, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. (http://www.boeckler.de/pdf/p_mbf_report_2015_18.pdf), abgerufen am 8.12.2016)
- Gohl, J. (2016):** Wesergold schafft Fakten. Fruchtsafthersteller investiert 7,3 Millionen Euro in eigenes Kraftwerk/20 Prozent CO₂-Einsparung. In: Schaumburger Zeitung, 07. Mai 2016.
- GVM, Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung (2015):** Trotz Pfand sind die Quoten drastisch eingebrochen. Interview veröffentlicht in Getränke! Technologie & Marketing, Ausgabe 04/2015. (http://gvmonline.de/files/einweg_mehrweg/GTM415_GVM_Seite59.pdf), abgerufen am 8.12.2016)
- Hansmann, K. W. (2006):** Industrielles Management. 8. Aufl. De Gruyter, Berlin.
- Happel, S. (2014):** Industrie gerät unter Druck. Supermärkte feiern Eigenmarken als Geldbringer. In: Wirtschaftswoche, 07. Mai 2014.
- Hellinger, A. (Hrsg.) (2011):** Cyber-Physical Systems. Innovationsmotor für Mobilität, Gesundheit, Energie und Produktion. Berlin.
- Hengstenberg (2015):** Gurken aus deutschem Vertragsanbau bei Hengstenberg. Saure-Gurken-Zeit: Genuss aus der Region wird teurer. Pressemeldung, 28. September 2015. (http://www.hengstenberg.de/unternehmen/presse/2015/deutscher-vertragsanbau_gurken), abgerufen am 8.12.2016)
- Hertwig, M./Kirsch, J./Wirth, C. (2015a):** Onsite-Werkverträge: Verbreitung und Praktiken im Verarbeitenden Gewerbe. In: WSI-Mitteilungen 6/2015, S. 457–465. (http://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/hbs/hs.xsl/wsi-mitteilungen_gen_60955_60962.htm), abgerufen am 8.12.2016)
- Hertwig, M./Kirsch, J./Wirth, C. (2015b):** Werkverträge im Betrieb: Eine empirische Untersuchung. Study Nr. 300. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. (http://www.boeckler.de/pdf/p_study_mbf_300.pdf), abgerufen am 8.12.2016)
- Höhne, S. (2015):** Große Konzerne verdrängen kleinere Unternehmen: Saftersteller Albi schließt Werk in Magdeburg. In: Mitteldeutsche Zeitung, 24.04.2015. (<http://www.mz-web.de/wirtschaft/grosse-konzerne-verdraengen-kleinere-unternehmen-saftersteller-albi-schliesst-werk-in-magdeburg-1243840>), abgerufen am 8.12.2016)
- Hofmann, B. (2015):** Frisches Geld. Refrescos Börsenstart rückt näher. In: Lebensmittelzeitung, 17. März 2015. (<http://www.lebensmittelzeitung.net/industrie/Refrescos-Boersenstart-rueckt-naeher-109628>), abgerufen am 8.12.2016)
- Hirsch-Kreinsen, H. (2014):** Wandel von Produktionsarbeit – „Industrie 4.0“. In: WSI-Mitteilungen, Nr. 6/2014, S. 421–429. (http://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/hbs/hs.xsl/wsi-mitteilungen_50856_50869.htm), abgerufen am 8.12.2016)
- INQA, Initiative Neue Qualität der Arbeit (Hrsg.) (2011):** Arbeitsfähigkeit erhalten und fördern. Chance für Betriebe und Tarifpolitik. Dortmund u. a., 2011. (http://www.inqa.de/SharedDocs/PDFs/DE/Publikationen/arbeitsfaehigkeit-erhalten-foerdern.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen am 8.12.2016)

Kapalschinski, C. (2016): Kohl-König Kühne. Im Land der „Krauts“ wird das Kraut knapp. In: Handelsblatt, 26. Januar 2016.

Klein, P. (2014): Leergut. Gewerkschaft NGG will mit Mehrweg Arbeitsplätze sichern. In: Lebensmittelzeitung, 06. Juni 2014.

Kutzim, J. (2013): Schwarzbuch Werkverträge: Billiger geht immer. (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/ngg-veroeffentlich-schwarzbuch-werkvertraege-a-887349.html>. abgerufen am 8.12.2016)

Kontio, C. (2013): Großfusion in der Granini-Welt. Wenn Saftläden zerquetscht werden. In: Handelsblatt, 18. Oktober 2013. (<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/grossfusion-in-der-granini-welt-wenn-saftlaeden-zerquetscht-werden/8796212.html>, abgerufen am 8.12.2016)

Kopp, M. (2014): Edeka setzt verstärkt auf Eigenmarken. Supermarktkette will eigenes Mineralwasser herstellen. 10.000 zusätzliche Stellen. In: Die Welt, 30. April 2014. (http://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article127453440/Edeka-setzt-verstaerkt-auf-Eigenmarken.html, abgerufen am 8.12.2016)

Krost, H. (2015): Ranking Fruchtsafthersteller. Ungeliebter Refresco. In: Lebensmittelzeitung, 06. August 2015.

Krost, H. (2016): Fruchtgetränke. Riha baut Kompetenz im Vollsortiment aus. In: Lebensmittelzeitung, 28. April 2016.

LEL, Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der Ländlichen Räume (2015): Agrarmärkte 2015. (https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/schriftenreihe/agrarmaerkte-2015_lfl-schriftenreihe.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

Lange, D. (2014): Wesergold kauft Refresco-Werk. EU-Kommission zwingt holländischen Konzern zur Abgabe/200 Arbeitskräfte bald neu bei Riha. Schaumburger Zeitung, 28. Mai 2014. (http://www.schaumburger-zeitung.de/portal/lokales/sz-heute/rinteln_Wesergold-kauft-Refresco-Werk-_arid_619516.html, abgerufen am 8.12.2016)

Leitz, S. (2016): Kühne-Chef geht der Rotkohl aus. In: Handelsblatt, 27. Januar 2016.

Loderhose, B. (2015): Logistik 4.0. Roboter mischen die Logistik auf. In: Lebensmittelzeitung, 19. November 2015.

LZ, Lebensmittelzeitung (2012a): Zentis Karl Heinz Johnen, Geschäftsführer Zentis. In: Lebensmittelzeitung, 25. Oktober 2012.

LZ, Lebensmittelzeitung (2012b): Handelsmarken. Ertragsverfall prägt Getränkebranche. In: Lebensmittelzeitung, 14. Juni 2012.

LZ, Lebensmittelzeitung (2013): Internationalisierung. Zentis sucht dritten US-Standort. In: Lebensmittelzeitung, 22. November 2013.

LZ, Lebensmittelzeitung (2014a): Steigende Kosten. Hersteller von Gemüsekonserven schlagen Alarm. In: Lebensmittelzeitung, 27. Februar 2014.

LZ, Lebensmittelzeitung (2014b): Fruchtsaft. Refresco Gerber bietet sich an. In: Lebensmittelzeitung, 03. Juli 2014.

LZ, Lebensmittelzeitung (2014c): Alkoholfreie Getränke. Refresco treibt Neuausrichtung voran. In: Lebensmittelzeitung, 01. August 2014.

LZ, Lebensmittelzeitung (2015a): Ranking. Top Hersteller Fruchtsäfte und Nektare Deutschland 2015. In: Lebensmittelzeitung, 06. August 2015.

LZ, Lebensmittelzeitung (2015b): Neue Player. PepsiCo greift in Deutschland mit Chips an. In: Lebensmittelzeitung, 10. Dezember 2015.

LZ, Lebensmittelzeitung (2015c): Gebindepolitik. Teilverzicht auf Mehrweg bedroht laut NGG Arbeitsplätze. In: Lebensmittelzeitung, 19. Februar 2015.

LZ, Lebensmittelzeitung (2015d): Selbstversorgung. Lidl plant eigenes Eiskremwerk. In: Lebensmittelzeitung, 06. August 2015.

Maack, K./Rieke, C./Stracke, S./Beile, J./Schöneberg, K./Schroll, M./Schneider, L. (2016): Zukunftsorientierte Personalpolitik – Den demografischen Wandel in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie erfolgreich gestalten. Hamburg und Duisburg. (<http://til-projekt.de/index.php/download.html?file=files/Til/Downloadbereich/Til-Handlungsleitfaden.pdf>, abgerufen am 8.12.2016)

Maack, K./Schmid, K./Westhäußer, K. (2014): Zukunft der Süßwarenindustrie. Update der Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus dem Jahr 2008. Arbeitspapier 307, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. (http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_307.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

Meyn, C./Klatt, R./Georg, A. (2011): Psychische Belastungen in der Arbeitswelt – Neue Forschungsergebnisse und Umsetzungserfahrungen. In: Schröder, L./Urban, H.-J. (Hrsg.): Gute Arbeit. Handlungsfelder für Betriebe, Politik und Gewerkschaften. Bund-Verlag, Frankfurt a. M., S. 249–260.

MRI, Max Rubner-Institut (2008): Nationale Verzehrsstudie II. Die bundesweite Befragung zur Ernährung von Jugendlichen und Erwachsenen. Karlsruhe. (https://www.mri.bund.de/fileadmin/MRI/Institute/EV/NVS_II_Abschlussbericht_Teil_1_mit_Ergaenzungsbericht.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

MRI, Max Rubner-Institut (2015): Längsschnittstudie NEMONIT. Karlsruhe. (<https://www.mri.bund.de/de/institute/ernaehrungsverhalten/forschungsprojekte/nemonit/>, abgerufen am 8.12.2016)

Murmann, C. (2015a): Iglo blickt nach vorn. In: Lebensmittelzeitung, 12. Februar 2015.

Murmann, C. (2015b): Verjüngungskur. Kühne gewinnt neue Verbraucher. In: Lebensmittelzeitung, 15. Januar 2015.

Murmann, C. (2015c): Neues Segment. Kühne traut sich was. In: Lebensmittelzeitung, 15. Oktober 2015.

Nerdinger, F. W./Wilke, P./Stracke, S./Drews, U. (Hrsg.) (2016): Innovation und Personalarbeit im demografischen Wandel. Ein Handbuch für Unternehmen. Gabler Verlag/Springer Fachmedien, Wiesbaden.

Nestlé Deutschland AG (2015): Das Essen aus dem Netz. Wie das Online-Shopping von Lebensmitteln die Branche herausfordert. (<http://www.nestle.de/themenwelten/dossier/lebensmittel-online-shopping>, abgerufen am 12.12.2016)

Nestlé Deutschland AG (2016): Nestlé Studie „So isst Deutschland“. (<http://www.nestle.de/verantwortung/nestle-studie>, abgerufen am 12.12.2016)

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2012a): Einsatz von Leiharbeit und Werkverträgen in der Ernährungsindustrie. Auswertung einer Umfrage der NGG vom 5. Januar bis 29. Februar 2012. Hamburg/Berlin.

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2012b): Einsatz von Werkverträgen in der Ernährungsindustrie. Billiger geht immer. Eine Umfrage der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) zur Verbreitung von Leiharbeit und Werkverträgen in der Ernährungsindustrie. Hamburg.

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2012c): Wenig Rechte, wenig Lohn – Wie Unternehmen Werkverträge (aus)nutzen. Hamburg. (https://www.ngg.net/fileadmin/medien/2015_2016/PDFs/Themen_und_Positionen-PDFs/wenig-rechte-broschuere-werkvertraege.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2013): Beschäftigte mit Werkverträgen – Die Tagelöhner der Moderne. Pressemitteilung, 07. März 2013. (<https://www.neues-deutschland.de/artikel/815070.tageloechner-der-moderne.html>, abgerufen am 8.12.2016)

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2014): Branchenbericht 2014 der obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitenden Industrie. Hamburg. (https://www.ngg.net/fileadmin/medien/2014/PDFs/Branchenberichte/Branchenberichte_2014/WG_600_Obst_Gemuese_2014.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2015a): Höchste Zeit umzusteuern! In: Einigkeit 5/2015, S. 1, 6–7.

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2015b): Güter: „Höchste Zeit umzusteuern“. Gewerkschaft NGG will Humanisierungs- und Demografietarifverträge abschließen. Pressemitteilung, 15. Oktober 2015, Hamburg/Kassel.

NGG, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2015c): Deutscher Betriebsrätetag. Güter: „Mitbestimmung der Betriebsräte bei Werkverträgen erweitern“. Pressemitteilung, 29. Oktober 2015. Hamburg/Bonn.

NGG Münsterland (2009): Iglo Reken: Bis zu 140 Arbeitsplätze in Gefahr. (Ursprünglich unter <http://www.ngg-muensterland.de/betriebe/iglo-alt/personalabbau-2009/>)

NGG Münsterland (2015): Jetzt ist eine langfristige Strategie gefragt, die Jobs und Standorte sichert. (Ursprünglich unter <http://www.ngg-muensterland.de/betriebe/iglo/iglo-wird-verkauft/>)

Ohs, M. (2015): Akquisition. Nomad schließt Findus-Übernahme ab. In: Lebensmittelzeitung, 03. November 2015.

Ohs, M. (2016a): Die wichtigsten Markenlistenungen bei Aldi. In: Lebensmittelzeitung, 18. März 2016.

Ohs, M. (2016b): Refresco kauft deutsche PepsiCo-Anlage. In: Lebensmittelzeitung, 24. Februar 2016.

Ohs, M. (2016c): Übernahme. Refresco schlägt bei Abfüll-Spezialisten zu. In: Lebensmittelzeitung, 29. März 2016.

o. V. (2009): Güter: Marktmacht von Lidl gefährdet Arbeitsplätze. Pressemitteilung von supermarketmacht.de, 30. Januar 2009. (<http://www.supermarktmacht.de/2010/11/pressemitteilung-vom-30012009-guster-marktmacht-von-lidl-gefaehrdet-arbeitsplatze/>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2013a): Rückenwind für die Tiefkühlindustrie. In: Lebensmittelzeitung, 02. Oktober 2013.

o. V. (2013b): Neuer Verband. Aldi, Lidl und Pepsi gründen Einwegflaschen-Lobby. In: Spiegel Online, 30. Oktober 2013. (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/aldi-lidl-und-pepsi-gruenden-einwegflaschen-lobby-a-930934.html>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2014a): Nach der Pleite: Neustart für Elmenhorst. In: Norddeutsche Neueste Nachrichten, 12. August 2014. (<http://www.svz.de/lokales/rostock/neustart-fuer-elmanhorst-id7383876.html?print=1>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2014b): Riha Wesergold schließt Naturella. In: Stimme.de, 11. November 2014. (<http://www.stimme.de/heilbronn/wirtschaft/wirtschaft/Riha-Wesergold-schliesst-Naturella;art86979,3234046>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2015a): Tiefkühlproduzent. Was Nomad Foods mit Iglo will. In: WirtschaftsWoche, 21. April 2015. (<http://www.wiwo.de/unternehmen/handel/tiefkuehlproduzent-was-nomad-foods-mit-iglo-will/11668452.html>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2015b): Ernährung. Lebensmittelhersteller Kühne setzt auf Innovation und Export. In: Hamburger Abendblatt, 18. Juli 2015. (<http://www.abendblatt.de/hamburg/article205484799/Lebensmittelhersteller-Kuehne-setzt-auf-Innovation-und-Export.html>, abgerufen am 8.12.2016)

o. V. (2015c): Valensina mit neuem Investor. In: Getränke Zeitung, 9. November 2015. (<https://www.meininger.de/de/getraenke-zeitung/news/valensina-mit-neuem-investor>, abgerufen am 8.12.2016)

- o. V. (2015d):** Refresco investiert 13 Millionen Euro in die Logistik. In: Rheinische Post Mönchengladbach, 22. Dezember 2015. (<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/refresco-investiert-13-millionen-euro-in-die-logistik-aid-1.5647001>, abgerufen am 8.12.2016)
- o. V. (2016a):** Umweltallianz will Ausbreitung von Einwegflaschen eindämmen. In: evangelische.de, 17. Mai 2016. (<https://www.evangelisch.de/inhalte/134601/17-05-2016/umweltallianz-will-ausbreitung-von-einwegflaschen-eindaemmen>, abgerufen am 8.12.2016)
- o. V. (2016b):** Refresco macht Werk in Thüringen dicht. In: Rheinische Post Mönchengladbach, 26. Januar 2016.
- Refresco Gerber (2016):** Factsheet March 2016. (<http://www.refresco-gerber.com/wp-content/uploads/2016/03/Refresco-Gerber-Factsheet-March-2016.pdf>, abgerufen am 8.12.2016)
- Rentz, I. (2015):** Zentis präsentiert neue Markenidentität. In: Horizont Online, 14. September 2015. (<http://www.horizont.net/agenturen/nachrichten/Kolle-Rebbe-Zentis-praesentiert-neue-Markenidentitaet-136342>, abgerufen am 8.12.2016)
- Ritter, J. (2014):** Mindestlohn. Die deutsche Gurke ist in Gefahr. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08. April 2014. (<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/mindestlohn-die-deutsche-gurke-ist-in-gefahr-12886373.html>, abgerufen am 8.12.2016)
- Roisch, A. (2014):** Auf Fusion folgen Entlassungen. In: Volksstimme.de, 9. Mai 2014. (http://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/haldensleben/1273828_Auf-Fusion-folgen-Entlassungen.html, abgerufen am 8.12.2016)
- Sachon (2015):** Infoposter. Die größten Fruchtsaftunternehmen in Deutschland 2015. (<http://www.sachon.de/fileadmin/dateien/fachzeitschriften/poster/gi8-15.pdf>, abgerufen am 8.12.2016)
- Schadwinkel, S. (2015a):** Permira findet Käufer für Iglo. In: Lebensmittelzeitung, 20. April 2015.
- Schadwinkel, S. (2015b):** Zweites Quartal. Co-Packing stützt Saftriesen Refresco Gerber. In: Lebensmittelzeitung, 13. August 2015.
- Schadwinkel, S. (2015c):** Zukauf. Nomad Foods hat es auf britischen Veggie-Produzenten Quorn abgesehen. In: Lebensmittelzeitung, 07. September 2015.
- SCI Verkehr (2014):** Logistik in der Getränkewirtschaft – Trends und Herausforderungen. Vortrag Brauerforum, Oberjosbach, 13. Januar 2014.
- Schlese, M. (2014):** Datenreport Werkvertragsarbeitskräfte in Deutschland. Wie viele Werkvertragsarbeitskräfte gibt es, und wie ist die Qualität dieser Form der Erwerbstätigkeit für die Betroffenen einzuschätzen? Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf/Berlin. (http://www.boeckler.de/pdf_fof/S-2014-688-3-3.pdf, abgerufen am 12.12.2016)
- Schulten, T./Weinkopf, C. (2015):** Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns – eine erste Zwischenbilanz. In: Körzell, S./Falk, C. (Hrsg.): Kommt der Mindestlohn überall an? Eine Zwischenbilanz. VSA, Hamburg 2015, S. 79–92.
- Semmelmann, C. (2016):** Die Rampenprobleme sind lösbar. In: DVZ, 27. Januar 2016.
- Siebenhüter, S./Renz, A. (2014):** Werkverträge in Forschung und Entwicklung – Wie Unternehmen auf eine Strategie setzen, die am Ende teuer werden könnte. In: Gegenblende, Das gewerkschaftliche Debattenmagazin, 25. März 2015.
- Statistisches Bundesamt (2016):** Verbraucherpreise Februar 2016: unverändert gegenüber Februar 2015. Pressemitteilung Nr. 091, 11. März 2016. (https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/03/PD16_091_611.html, abgerufen am 8.12.2016)
- Stracke, S./Maack, K. (2013):** Transfer guter Praxis – Ansätze zur Lösung demografischer Herausforderungen in der Ernährungsindustrie. edition der Hans-Böckler-Stiftung, 282. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.

Strategy& (2013): Vertikale Integration in der Lebensmittel- und Getränkeindustrie. Besondere Fähigkeiten sichern den Erfolg. Berlin. (<http://www.strategyand.pwc.com/media/file/Vertikale-Integration-in-der-Lebensmittel-und-Getraenkeindustrie.pdf>, abgerufen am 8.12.2016)

Spath, D./Ganschar, O./Gerlach, S./Hämmerle, M./Krause, T./Schlund, S. (2013): Produktionsarbeit der Zukunft – Industrie 4.0. Fraunhofer Verlag, Stuttgart.

VdF, Verband der deutschen Fruchtsaft-Industrie e. V. (2016): Geschäftsbericht 2015. Bonn.

Voss, E. (2013): Die Ernährungsindustrie in Norddeutschland. Branchenstudie im Rahmen des Projektes „Struktureller Wandel und nachhaltige Modernisierung – Perspektiven der Industriepolitik in Norddeutschland“. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. (http://www.boeckler.de/pdf_fof/91355.pdf, abgerufen am 17.2.2016)

WSI-Tarifarchiv (2016): Statistisches Taschenbuch Tarifpolitik. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. (http://www.boeckler.de/pdf/p_ta_tariftaschenbuch_2016.pdf, abgerufen am 8.12.2016)

Zentis GmbH & Co. KG (2016a): Zahlen + Fakten. (<http://www.zentis.de/de/Unternehmen/Investor-Relations/Zahlen-Fakten>, abgerufen am 8.12.2016)

Zentis GmbH & Co. KG (2016b): Hintergrundinformationen. (<http://www.zentis.de/de/Unternehmen/Presse/Hintergrundinformationen/Unternehmensprofil>, abgerufen am 8.12.2016)

Mit mehr als 600 Betrieben und fast 26.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die obst-, gemüse- und kartoffelverarbeitende Industrie die sechstgrößte Branche der Nahrungs- und Genussmittelindustrie in Deutschland. Trotz einer derzeit guten konjunkturellen Entwicklung der Gesamtwirtschaft in Deutschland und einer insgesamt positiven Umsatzentwicklung im Bereich der Obst-, Gemüse- und Kartoffelverarbeitung – außer bei Fruchtsäften – sieht sich die Branche langfristig einer Reihe von Herausforderungen gegenübergestellt. Hierzu gehören z. B. sich wandelnde Konsummuster, der Preisdruck durch die große Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels und die Preisschwankungen auf den Rohstoffmärkten. Ziel der vorliegenden Studie ist es, diese Herausforderungen aufzuarbeiten und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation sowie die Arbeitsbedingungen zu analysieren.

WWW.BOECKLER.DE

ISBN 978-3-86593-259-4